Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.20 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 70 Pf. im Textteil. Manuskripte sind zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. (Red.) 21045, (Verl.) 21047, (Prod.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1058 48 Fritz Koch, Halle

Einzelpreis 10 Pf. | Halle, Sonnabend, 5. November 1927 | 7. Jahrgang * Nr. 261

Werktätige, Unterdrückte in aller Welt!

Das Ekki zum zehnten Jahrestag der Oktoberrevolution

Vor zehn Jahren hat das russische Proletariat, in engstem Bündnis mit den vielen Millionenmassen der von den Gutsbesitzern und dem Zarismus unterdrückten Bauernschaft, gestützt auf die Armee, die durch den imperialistischen Krieg niederkartätscht wurde,

das Banner des Aufstandes gegen die Fabrikanten, Bankiers und Gutsbesitzer auf dem sechsten Teil des Erdballs erhoben.

Mit heldenhaftem Elan hat das russische Proletariat, als der imperialistische Krieg seinen Gipfelpunkt erreicht hatte, die Macht der Ausbeuter gestürzt, die Gewehr- und Kanonenläufe umgedreht, sie gegen die eigenen Unterjocher gerichtet und den in den Schützengräben im Blute watenden Arbeitern und Bauern den Appell der Verbrüderung zugerufen. Die nichtvollendete Tatsache der Pariser Kommune hat im russischen Proletariat ihren würdigen Nachfolger gefunden, das sie fortführte.

Im Oktober 1917 hat das russische Proletariat unter Führung seiner bolschewistischen Partei gezeigt, wie man auf revolutionäre Weise den imperialistischen Krieg beenden kann.

Durch diese seine in der Geschichte einzig dastehende revolutionäre Aktion hat das russische Proletariat nach den blutigen Niederlagen des Proletariats in den Jahren 1848 und 1871 den Millionen Sklaven von gestern neuen Glauben eingeflößt, den Glauben an die Möglichkeit des siegreichen Aufstandes. Königsthrone stürzten zusammen, die Kronen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns rollten zu Boden, es begann die Aera der proletarischen Revolution und der Kolonialaufstände.

Durch seinen Sieg hat das russische Proletariat die verräterische Legende der internationalen Sozialdemokratie widerlegt, daß die Revolution des Proletariats eines Landes in imperialistischer Umgebung unvermeidlich zur Niederlage verdammt sei. Der sozialdemokratischen Predigt der Passivität und der Politik des Nachhinkens setzte die Partei der Bolschewiki unter ihrem Führer Lenin den lebendigen Akt der revolutionären Initiative entgegen.

Unter größten Schwierigkeiten, im Kampf gegen unzählige innere und äußere Feinde hat das russische Proletariat mit seinem Herzblut die Errungenschaften seiner Revolution verteidigt, in einem Augenblick, da es von der gesamten „internationalen" Sozialdemokratie verraten worden ist.

Unter Qualen des Hungers, bei zerstörtem Transportwesen, bei darniederliegender Industrie, von Epidemien hingemäht, barfüßig, halbnackt haben die russischen Arbeiter und Bauern in den Reihen der Roten Armee die innere und die internationale Bendee aufs Haupt geschlagen. In den Schneefeldern Sibiriens, in den Steppen des Don-Gebietes, am Fuße der Berge der Krim, auf der schmalen Landenge Perekop haben die siegreichen Regimenter der Roten Armee die Banden Kotschats, Denikins und Wrangels niedergeschlagen und zertrümmert. Die britischen Truppenlandungen im Murman-Gebiet, die Tschechoslowaken in Sibirien, das französische Geschwader im Schwarzen Meer, den Ueberfall der weißen Polen 1920 — all das haben die Arbeiter und die Bauern der Sowjetunion miterlebt, all das mußten sie bestehen . . .

Die Aera des Bürgerkrieges hat dem gesamten Weltproletariat ein Beispiel gegeben, wie der Kampf um die Erhaltung der proletarischen Diktatur unter den schwierigsten Verhältnissen der Isolierung, wenn der unmittelbare Sieg der Arbeiterschaft anderer Länder nicht gegeben ist, geführt werden muß.

Aber mit diesem Sieg war die größte Kraftanspannung des revolutionären Willens der Arbeiter der Sowjetunion nicht zu Ende. Die alte Macht, der imperialistische Krieg und der Bürgerkrieg haben ihnen als Erbe überall nur Ruinen hinterlassen. Die Rettung des zerstörten proletarischen Landes vor Hunger, Kälte und Elend konnte nur auf dem Wege des sozialistischen Aufbaus erfolgen. Aus dem Chaos hat die Partei der proletarischen Diktatur unter Führung Lenins durch geschicktes Manövrieren einen Ausweg gewiesen. Die Neue Oekonomische Politik war nicht nur ein gewisser Rückzug, sondern sie war und ist gleichzeitig ein Mittel, auf Umwegen vorwärtszuschreiten zum Siege des Sozialismus.

Trotz der rückständigen technischen Basis der Wirtschaft, trotz der ungeheuren Rolle, die die schwach entwickelte Bauernwirtschaft in der Oekonomie des Landes noch spielt, haben die Arbeiter der Sowjetunion im Laufe von zehn Jahren gezeigt,

daß sie imstande sind, den Sozialismus siegreich zu errichten, daß sie an der ökonomischen Front ebensolche große Siege zu erringen vermögen wie an der Front des Bürgerkrieges.

Die Sowjetunion hat sich aus einem Trümmerhaufen, aus dem Chaos der Kriegs- und der Nachkriegszeit rascher erhoben als die kapitalistische Welt. Ihre Wirtschaft hat das Vorkriegsniveau bereits erreicht. Nachdem sie die Wiederaufbauperiode abgeschlossen hatten, begannen die Proletarier der Sowjetunion auf Grundlage der Industrialisierung des Landes die Basis des sozialistischen Aufbaues mit jedem Jahre weiter auszudehnen.

Vor den Augen des gesamten Weltproletariats, entgegen den Verleumdungen seitens der Bourgeoisie und ihrer sozialdemokratischen Lakaien aller Schattierungen wächst die Sowjetunion als Land des sozialistischen Aufbaues, als gigantischer Hebel der Weltrevolution. Millionen des Lesens und Schreibens unkundiger Menschen des Landes wurden vor zehn Jahren mit hineingezogen in die Sache des neuen politischen und wirtschaftlichen Aufbaues. Die Sowjets wurden zur großen Schule der neu aufleimenden Arbeiterdemokratie. Zehn Jahre proletarischer Diktatur haben gezeigt, daß sie die umfassendste und vollendetste Demokratie der werktätigen Massen ist, wie sie nie ein kapitalistisches Land gehabt oder gesehen hat. Die Arbeiter sind Volkskommissare, Führer der Roten Armee, Leiter der Industrie, Herren des Staatsapparates. Welch anderes Land kann sich einer solchen Demokratie rühmen? Das Proletariat der Sowjetunion hat den Arbeitern und armen Bauern, den ausgebeuteten Kolonien der ganzen Welt gezeigt, daß es nicht nur versteht, ohne Kapitalisten Herren ihres eigenen Schicksals, sondern auch Baumeister einer neuen höheren Kultur zu sein . . .

Die große Erfahrung des Aufbaues des Sozialismus in der Sowjetunion wird sich im Bewußtsein des Weltproletariats tief einprägen, sie wird ihm helfen, nach dem Sturz der Macht des Kapitals bereits fertige Wege zu beschreiten, die das revolutionäre Proletariat der Sowjetunion unter solch ungeheuren Schwierigkeiten durch die Muskelkraft seiner Hände und mit seinem Herzblut bahnen mußte. Was aber für das Weltproletariat am lehrreichsten ist, das ist die ruhmreiche leninistische Partei der Bolschewiki, die eiserne Kohorte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, unter deren Führung das Proletariat und die werktätigen Massen der Sowjetunion ihre Siege an den Fronten des Bürgerkrieges und an der wirtschaftlichen Front errungen haben. Sie stand an der Wiege der Komintern im Jahre 1919. Sie hat ihre größte Erfahrung und ihre Traditionen des revolutionären Kampfes übermittelt. Nach ihr richten sich heute in ideologischer Hinsicht sämtliche Sektionen der Komintern. Ohne die KPSU. und ihre reiche Erfahrung wäre der Weg des Weltproletariats zum Siege schwieriger, qualvoller.

Vor dem Richterspruch der internationalen Arbeiterklasse steht gegenwärtig als lebendiges Beispiel ein Jahrzehnt proletarischer Diktatur und ein Jahrzehnt der Anstrengungen der Bourgeoisie zur Stabilisierung des Kapitalismus.

Als Ihr, Proletarier, in den imperialistischen Ländern, von der herrschenden Klasse in die Schützengräben geworfen wurdet, als das Ungeziefer in Euren blutigen Wunden wühlte, als Ihr in den Drahtverhauen hinget und Euch in Krämpfen unter Giftgasangriffen wandet, da hat man Euch gesagt, daß das der letzte Krieg sei und daß auf ihn ein Reich des Friedens und der Gerechtigkeit folgen werde. Ihr seht nunmehr, daß Eure Qualen und Eure Opfer umsonst gewesen sind. Niemals hat die Menschheit furchtbareren Kriegen näher gestanden als heute. Die kapitalistische Welt trifft rasende Vorbereitungen zu diesen Kriegen. Die Militärbudgets werden erhöht, die Armeen werden mechanisiert, und unerhört ist die Vernichtungskraft der Kriegstechnik gestiegen. Schon flammen die Funken und die Herde neuer Kriege auf.

Am drohendsten erhebt sich die Gefahr eines neuen konterrevolutionären Krieges der imperialistischen Mächte gegen die Sowjetunion.

Die Existenz der Sowjetunion bedeutet, daß eine feste Stabilisierung des Kapitalismus nicht mehr möglich ist. In keinem einzigen Lande lassen sich die Arbeiter noch länger so an die Kandare nehmen, wie es das internationale Kapital gerne möchte. Denn die Existenz der Sowjetunion verschiebt das Kräfteverhältnis zwischen Kapital und Arbeit im internationalen Maßstab. Die große Oktober-Revolution in ihrer lebendigen Verkörperung — der Sowjetunion — steht auf der Wacht des Kampfes des Weltproletariats gegen seine Unterdrücker. Sie ist das gewaltigste Werkzeug der Befreiung aller Werktätigen vom Joche des Kapitals, das die Geschichte jemals in die Hände der unterdrückten, ausgebeuteten Klassen gelegt hat.

Der Kampf der Klassen in allen Ländern, sogar in den entlegensten Winkeln der Erde, steht in unzertrennlichem Zusammenhang mit den Geschicken der Sowjetunion.

Vom Ueberfall auf die Vertretung der Sowjetunion in China führten die Fäden der konterrevolutionären Verschwörung gegen die Sowjetunion von Peking nach London zum Ueberfall auf die Arcos. Die Hand des Weißgardisten, der auf Wojkow schoß, wurde von den Drahtziehern der Morde aus London geleitet. Die Kampagne für den Abbruch der Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Frankreich war und ist eines der Kettenglieder des gegen die Sowjetunion vorbereiteten Krieges.

Wenn es der kapitalistischen Welt gelänge, diesen Hort des Weltproletariats im Kampfe um seine Befreiung, diese proletarische Hochburg im Kampfe gegen die Offensive des Weltkapitals zu vernichten, würde die Menschheit Zeuge einer so furchtbaren Reaktion werden, wie sie noch niemals nach den blutigsten Niederschlagungen von Aufständen Werktätiger geherrscht hat. Darum muß das Weltproletariat, darum müssen die Unterdrückten und Ausgebeuteten der ganzen Welt mit ihrem Körper einstehen zur Verteidigung der Sowjetunion in der drohenden Stunde des gegen sie selbst heraufziehenden Krieges. Sie müssen wie eine Mauer zusammenstehen zur Verteidigung der chinesischen werktätigen Massen. Sie müssen daran denken, daß die Verteidigung der chinesischen Revolution und der Sowjetunion gleichzeitig ein Selbstschutz des Proletariats gegen die Offensive des Kapitals ist. Die Niederlage der britischen Bergarbeiter war nur eine Folge des Angriffes des britischen Imperialismus auf das revolutionäre China. Diese beiden Ereignisse haben als Signal für die Mobilisierung der Reaktion gedient.

In der ganzen kapitalistischen Welt ist die Offensive des Kapitals gegen die Arbeiterklasse im Gange. Wo sind die Eroberungen, die das Proletariat nach dem Kriege gemacht hat?

Der Achtstundentag wird nach und nach abgeschafft. In der überwiegenden Mehrzahl der kapitalistischen Länder ist im Vergleiche zur Vorkriegszeit eine Verschlechterung der materiellen Lage der Arbeiter eingetreten, und die Vorstöße des Kapitals gegen den Arbeitslohn werden immer rücksichtsloser. Eine neue Streikwelle ist im Anzuge, und das Proletariat wird jetzt mit unerhörter Hartnäckigkeit einen Kampf um jedes Stück täglichen Brotes, um jeden Becher Milch für seine Kinder führen müssen . . .

Ueberall wütet die Reaktion. Der weiße Terror in Polen, auf dem Balkan usw., die Zuchthausurteile in Frankreich, die überfüllten Gefängnisse, die mit jedem Tage größer werdende Liste der in den Gefängnissen erwürgten, ohne Gericht oder durch das Gericht erschossenen oder lebendig begrabenen Märtyrer des Proletariats sind Ergebnisse jener „Demokratie", zu deren Durchführung die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271105-10/fragment/page=0001

Arbeitermassen in allen Ländern von der Sozialdemokratie aufgerufen werden ...

Nunmehr liegen die Ergebnisse dieser Politik vor uns. Fest wie ein Felsen steht die proletarische Demokratie in der Sowjetunion. Aber gibt es auch nur ein einziges Land in der Welt, wo das Proletariat auf demokratische Weise die Macht erobert oder behauptet hätte?

In den revolutionären Sturm- und Drangjahren 1918 und 1919 haben die Arbeitermassen die Sozialdemokratie in einer ganzen Reihe von Ländern zur Macht gedrängt ...

Wo sind diese Regierungen geblieben? Was machen sie? Haben sie nicht etwa der Bourgeoisie geholfen, ihre reaktionäre Klassenherrschaft wieder aufzurichten? Was hat den Arbeitern die „Arbeiterregierung" Großbritanniens gegeben? Welchen Preis hat das Proletariat Italiens für den Verrat der Sozialdemokratie bezahlt, die sich weigerte, die Macht, die im Jahre 1920 auf der Straße lag, in die Hand zu nehmen?

Proletarier Europas!

Ueberlegt Euch diese schweren Lehren Eurer Niederlagen! Vergleicht sie mit den Geschicken der Oktoberrevolution, die die Bahn der proletarischen Diktatur beschritt! Mögen die großen Lehren des Oktober den proletarischen Kämpfern der ganzen Welt als Beispiel der revolutionären Mobilisierung der Arbeitermassen dienen! ...

Sozialdemokratische Arbeiter!

Brandmarkt den Verrat der sozialdemokratischen Führer, erhebt Eure Stimme zum Protest gegen ihre verleumderischen Angriffe auf die Sowjetunion! Verlasset die Reihen der Partei, die die Interessen der Arbeiter verraten hat und weiter an ihnen Verrat übt! Streckt den Proletariern der Sowjetunion die Hand brüderlicher Solidarität entgegen!

Proletarier aller kapitalistischen Länder!

Verteidigt Euch gegen die Offensive des Kapitals! Erhebt Euch zum revolutionären Kampf gegen Euren Klassenfeind! Dadurch werdet Ihr am besten die Sowjethochburg des Weltproletariats verteidigen.

Arme Bauern!

Das zehnjährige Jubiläum der Oktober-Revolution hat die sozialdemokratische Verleumdung widerlegt, daß die Bauernschaft in der proletarischen Revolution nur eine reaktionäre Rolle spielen könne. Das zehnjährige Jubiläum hat gezeigt, daß das Proletariat mit den ausschlaggebenden Massen der Bauernschaft zusammen zum Sturz gegen den Kapitalismus vorgehen kann und daß es nach dessen Sturz dieses Bündnis zur Errichtung einer neuen sozialistischen Gesellschaft erhalten und festigen kann. Nur im Siege des Proletariats liegt die Garantie Eurer Rettung vor Versklavung und Verelendung. Nur im Bündnis mit ihm werdet Ihr nicht der Ausplünderung durch die Kapitalisten und Bankiers ausgeliefert werden. Lernt an Hand der Lehren der siegreichen Oktober-Revolution Euer brüderliches Bündnis mit dem Proletariat zu festigen!

Unterdrückte Völker der Kolonien!

Die Oktober-Revolution und ihr zehnjähriges Bestehen haben die praktische Lösung der nationalen Frage auf der Grundlage der völligen Gleichberechtigung und Brüderlichkeit der die Sowjetunion bewohnenden Völker gebracht. Die Sowjetunion ist heute das Vorbild der künftigen sozialistischen Staaten der ganzen Welt, in denen weder für wirtschaftliche noch für nationale Unterdrückung Platz sein wird ...

Arbeiter und Bauern des revolutionären China!

Haltet das Banner Eures Aufstandes gegen die imperialistischen Räuber fester! Benützt die Erfahrungen der russischen Oktober-Revolution zur Organisierung der bewaffneten Abwehr gegen die konterrevolutionären Kräfte der im Bündnisse mit dem Weltkapital handelnden chinesischen Bourgeoisie! Verstärkt Eure revolutionären Bauernorganisationen! Errichtet überall starke illegale Organisationen der Kommunistischen Partei, und der Sieg ist Euch gewiß!

Möge also das Bündnis der Werktätigen und Unterjochten der ganzen Welt unter der Führung des Proletariats und seiner Vorhut — der Kommunistischen Internationale — erstarken und wachsen!

Es lebe die Sache der großen Oktober-Revolution!

Nieder mit den Schürern des imperialistischen Krieges gegen die Sowjetunion!

Es lebe der Aufstand der Werktätigen der ganzen Welt!

Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale

Polizeipräsident Schober hilft den Wiener Reformisten gegen die KPDe.

Verbot der Kundgebung zum 10. Jahrestag der Sowjetunion

(Eig. Drahtm.) Wien, 5. November.

Die von der Kommunistischen Partei Oesterreichs für den 7. November beschlossene Feier des zehnjährigen Bestehens der russischen Revolution, bei der eine große Kundgebung auf dem Rathausplatz vorgesehen war, der dann ein Fackelzug auf dem Ring folgen sollte, ist von dem durch die blutigen Juli-Ereignisse bekannten Polizeipräsidenten Schober verboten worden mit der lächerlichen Begründung, daß die Beunruhigung der Bevölkerung noch immer bestehe und durch derartige Veranstaltungen noch gesteigert würde. Die Kundgebung wird verboten, um ähnlichen Ereignissen, wie den in den Julitagen stattgefundenen, vorzubeugen.

Die Sozialdemokratische Partei Oesterreichs benutzt natürlich die günstige Gelegenheit des Verbotes der kommunistischen Kundgebung und ruft für den Sonntagvormittag in den beiden größten Arbeitervierteln Wiens öffentliche Versammlungen ein und deren Thema lautet: „10 Jahre Sowjet-Rußland". Redner sind Otto Bauer und Wilhelm Ellenbogen.

*

Auch in Halle besteht noch immer jenes Demonstrationsverbot, dessen Begründung im Lademann-Prozeß elend zusammengebrochen ist und das es den Arbeitern unmöglich machen soll, am 7. November für die Revolutionsfeier zu demonstrieren.

In letzter Minute fordern wir noch einmal sofortige Aufhebung des schändlichen Verbotes, Demonstrationsfreiheit für das Proletariat!

Sozialdemokrat Zörgiebel schwärmt für Demonstrationseinschränkungen

(Eig. Drahtm.) Berlin, 5. November.

Das „Berliner Tageblatt" meldet heute:

„Der Berliner Polizeipräsident Zörgiebel gab in den schönen Räumen der Presseabteilung der Reichsregierung einen Bierabend, der den Vertretern zahlreicher Behörden und der Presse Gelegenheit zu einer zwanglosen Aussprache gab. Die Tische waren mit schwarzrotgoldenen und schwarzweißroten Fähnchen geschmückt. Präsident Zörgiebel gab in seiner Ansprache interessante Zahlen über die starke Benützung, die namentlich die vielen Demonstrationen für die Polizei bedeuten, und knüpfte daran die Erwartung, mit solchen Straßendemonstrationen künftig sparsamer zu sein."

Gegen die Abwürgungspolitik der Kulturreaktion

In der Freitagssitzung vom 4. November des Bildungsausschusses des Reichstags fordert für die KPD. Genosse Hoernle die Rückgängigmachung des Abwürgebeschlusses vom Donnerstag und die Wiederaufnahme der Debatte. Die SPD. habe durch die Ablehnung jeder grundsätzlichen Opposition gegen die Schulverpfaffung der Bürgerblockparteien den Mut zur Unterdrückung der Opposition gegeben. Die Sozialdemokraten und Demokraten schließen sich nun der kommunistischen Forderung auf Wiedereröffnung der Debatte an.

Genosse Hoernle kennzeichnet nochmals das Gesetz und die Haltung der SPD. als Hilfstruppe der Kulturreaktion. Auch Herr von Keudell spricht zwei Minuten, um zu sagen, daß er später (!) etwas sagen wolle.

Genosse Rosenbaum beantragt nun noch, die Regierung aufzufordern, den Entwurf zurückzuziehen, da in der letzten Sitzung der Staatssekretär zu erkennen gegeben habe, daß die Regierung auf das Gesetz keinen Wert mehr lege, vielmehr überzeugt sei, daß es völlig geändert aus dem Ausschuß herauskommen würde. In der Abstimmung treten außer dem Bürgerblock auch Sozialdemokraten und Demokraten für den Entwurf, gegen die kommunistische Forderung auf Zurückziehung des Gesetzes ein!

Die Sitzung wird am Sonnabend, dem 5. November, fortgesetzt.

Sozialdemokratische Leichenschändung an Rosa Luxemburg

Die „Chemnitzer Volksstimme" bringt am Sonnabend, dem 29. Okt. in einer Werbenummer unter der Ueberschrift: „Das zweite Gesicht — Schattenbilder aus der „großen" Zeit" einen Abschnitt aus der Broschüre Rosa Luxemburgs „Die Krise der Sozialdemokratie", bekannt als „Junius-Broschüre". Diese Broschüre ist eine leidenschaftliche Anklage der verbrecherischen Politik der Sozialdemokratie während des Krieges. Die Chemnitzer „Volksstimme" bringt aber nur einen kurzen Auszug daraus, der die schwüle Atmosphäre der gefälschten Telegramme, des permanenten Belagerungszustandes, der Kriegsschiebergeschäfte geißelt. Die „Volksstimme" schließt: „Wer aber hatte die größte Schuld an dieser menschenunwürdigen Atmosphäre? Wer fälschte Telegramme? Wer brachte das Volk in Raserei? Die bürgerliche Hetzpresse war es! Fort mit ihr!"

Es gehört nicht nur der ganze Zynismus der Noske-Sozialisten dazu, den Geist Rosa Luxemburgs zu beschwören, um Reklame für die SPD.-Presse zu machen — die „Volksstimme" besitzt die Frechheit, das Zitat Rosa Luxemburgs vor folgendem entscheidenden Satze abzubrechen: „Mitten in diesem Hexensabbath vollzog sich eine weltgeschichtliche Katastrophe: Die Kapitulation der internationalen Sozialdemokratie. Sich darüber zu täuschen, sie zu verschleiern, wäre das Törichste, das Verhängnisvollste, was dem Proletariat passieren könnte". Und die Chemnitzer „Volksstimme" hat dazu ganz besondere Veranlassung. Zu Kriegsbeginn war ihr Chefredakteur der berüchtigte Heilmann, der provokatorisch schrieb:: Ich gehe zu Hindenburg! „Wer fälschte Telegramme, wer brachte das Volk in Raserei?", fragt die „Volksstimme". Nun, die „Volksstimme" und alle SPD.-Zeitungen brachten nicht nur kommentarlos alle die Telegramme von Spionen, Geldautos, Greuel in Belgien und Ostpreußen, sondern Heilmann veranstaltete in Chemnitz besondere Konferenzen der Leser der „Volksstimme", in denen er bewies, wie der deutsche Militarismus „gezwungen" sei, Schreckensmeldungen zu verbreiten und wie es selbstverständlich sei, daß die SPD.-Presse die Militärmachthaber unterstützte.

Das konterrevolutionäre Literatengesindel zum Revolutionsjubiläum

Der verkrachte USPD.-Rechtsanwalt Theodor Liebknecht, der von Steinach kürzlich verjüngte Kaffeehaus-Anarchist Erich Mühsam, ferner ein Individuum namens Karl Rocker, der bekannte Sozialrevolutionär Steinberg und als Krönung Herr Professor Karl Korsch erlassen zum zehnten Jahrestage der russischen Revolution ein „Manifest", in dem sie von der Sowjetregierung die Befreiung der wegen konterrevolutionärer Aufstände in den Gefängnissen sitzenden menschewistischen Sozialrevolutionären und anarchistischen Weißgardisten fordern.

„Es ist nur zu begrüßen, daß der Partner Ruth Fischers und Maslows, Karl Korsch, sich offen zu den konterrevolutionären Literaten bekennt. Es wäre auch überflüssig, dieses Gesudel überhaupt zu erwähnen, wenn es nicht noch Arbeiter gäbe, die beispielsweise in Erich Mühsam den Münchener Räterepublikaner sehen und dabei vergessen, daß dieser Schmierenkomödiant sich von der einzigen revolutionären Abweichung seines Lebens bereits längst dorthin gefunden hat, wohin er immer gehörte, in die Gosse des sich radikal gebärdenden Literatentums, das mit radikalen Phrasen seine Geschäftchen treibt.

Diese verfaulte Literaturbande steht der Arbeiterschaft ebenso feindlich gegenüber, wie ihre Kompagnons aus dem bürgerlichen und sozialdemokratischen Lager. Das sei vermerkt für den Fall, wenn Herr Erich Mühsam sich bei einer günstigen Konjunktur wiederum an die revolutionäre Arbeiterschaft heranzuschmeißen versuchen wird.

Mussolini finanziert die Konterrevolution

Er unterstützt die faschistischen Verbände in Oesterreich — Eine Folge der Politik der SPDe.

(Eig. Meld.) Berlin, 4. November.

Der „Vorwärts" veröffentlicht aus der neuerschienenen Nummer des „Deutschen Volkswirts" aufsehenerregende Mitteilungen über die Ausbreitung der österreichischen faschistischen Kampfverbände der Heimatwehren und ihrer Unterstützung durch Mussolini mit Geld und Waffen.

Nach den Barrikadenkämpfen der Wiener Arbeiterschaft am 15. Juli hat die Seipel-Regierung bekanntlich mit allen Mitteln die faschistischen Kampfverbände unterstützt. Es sei auch an die verschiedentlichen Propagandareden erinnert, die Seipel beispielsweise vor einigen Wochen in München hielt und in der er offen für die Verstärkung der faschistischen Heimatwehren eintrat, die ihren Hauptsitz besonders in der Steiermark haben. Der dortige Leiter ist der steirische Landeshauptmann Rintelen. Als Leiter der Steirischen Wasserkraft A.-G. unterhält er schon seit langem enge Beziehungen zu Italien und war vor kurzem in Berlin, um hier Verbindungen mit nationalsozialistischen Kreisen anzuknüpfen. Es unterliegt demnach keinem Zweifel,

daß die faschistischen Organisationen Oesterreichs mit italienischem Geld und mit Mannlicher-Gewehren, die aus den abgelieferten Beständen der alten österreichischen Armee an Italien herrühren, versorgt werden.

Demnach arbeitet also die österreichische Reaktion im Bunde mit Mussolini ve[illegible] auf einen Staatsstreich in Oesterreich hin. Ob sie dabei den „Landesfeind" Mussolini auch insofern in die Hände arbeiten, als dieser mit der geldlichen und materiellen Unterstützung der faschistischen Kampfverbände in Steiermark nichts anderes bezweckt, als Südtirol endgültig von Oesterreich loszulösen und Italien einzuverleiben, und daß sie damit Hochverrat begehen, stört die österreichische Blut-Seipel-Regierung wenig.

Diese Staatsstreichpläne werden natürlich abgeleugnet, nachdem einige Blätter, wie die „Neuesten Nachrichten" in München und Leipzig diesbezügliche Meldungen veröffentlichten. Die österreichische Gesandtschaft in Berlin erläßt heute dazu eine Erklärung, die sich gegen das Gerücht wendet, daß in Oesterreich ein Staatsstreich bevorstehe. Die Erklärung schließt bezeichnenderweise mit den Worten:

„Die Sozialdemokratie habe durch ihre Parteitagsbeschlüsse gezeigt, daß eine Wiederholung der Ereignisse des 15. Juli nicht zu befürchten sei. Ebenso wenig planten die Heimatwehren irgendeine Unternehmung. Die politischen Ereignisse nach dem 15. Juli in Oesterreich sprechen alle für die fortschreitende Konsolidierung der inneren Verhältnisse."

Die Arbeiterschaft weiß genau, was sie von solchen Dementis zu halten hat. Interessant bei dieser Erklärung der österreichischen Botschaft ist das Vertrauen gegenüber der österreichischen Sozialdemokratie, daß diese die „innere Konsolidierung", d. h. die Aufrüstung der faschistischen Kampfverbände unter der Leitung der Seipel-Regierung nicht stören werde.

Der „Vorwärts" findet im Anschluß an die oben wiedergegebenen Mitteilungen sehr starke Worte, die aber von der österreichischen Reaktion kaum ernst genommen werden dürften. Er schreibt: „Nun ist die österreichische Sozialdemokratie so stark, der Parteitag hat sich in solcher Geschlossenheit und solcher Besonnenheit gezeigt, daß die hochverräterischen Pläne ihrer Gegner wohl kaum gelingen können." — Anläßlich der Kämpfe des Wiener Proletariats am 15. Juli behauptete der „Vorwärts" in der Beurteilung derselben, daß die österreichische Arbeiterschaft außer in Wien zu schwach sei, um den faschistischen Kampfverbänden entgegenzutreten und die österreichische Reaktion niederzuschlagen. In dieser Auffassung verteidigte der „Vorwärts" auch die Beschlüsse des eben beendeten Parteitages der SPDe. hinsichtlich der zu erprobenden Koalition mit den bürgerlichen Parteien, da dieselben nur durch eine solche Koalition von ihren Staatsstreich- und sonstigen reaktionären Plänen abzudringen seien.

Die österreichische und auch die deutsche Arbeiterschaft hat aus Ursache, die Bestrebungen der österreichischen Reaktion mit größtem Interesse und Wachsamkeit zu verfolgen. Die österreichischen Proletarier dürfen sich von ihren sozialdemokratischen Führern keineswegs einlullen lassen, sondern müssen alles tun, um die Reaktion im gegebenen Moment vernichtend schlagen zu können.

Ausdehnung der Zigarrenarbeiterbewegung

Wie aus Elbing berichtet wird, hat die Betriebsleitung der Zigarrenfabrik von Loeser & Wolff, die insbesondere in Berlin sehr viele Verkaufsstellen besitzt, heute vormittag 9 Uhr den Betrieb stillgelegt, nachdem gestern nachmittag die Kistenmacher und Sortiererinnen als Antwort auf die drohende Aussperrung am 12. November die Arbeit niederlegten. Von der Aussperrung werden insgesamt 2200 Arbeiterinnen und Arbeiter betroffen.

Die Metallindustriellen der nordwestlichen Gruppe gegen den Achtstundentag

Der Arbeitgeberverband der Metallindustrie nordwestliche Gruppe hat beim Reichsarbeitsministerium einen Vorstoß unternommen, um die Verordnung vom 16 Juli 1927 betr. Unterstellung der Stahl- und Walzwerkarbeiter unter den § 7 der Arbeitszeitordnung (Wiedereinführung des Achtstundentages) nicht am 1. Januar 1928, sondern an einem späteren Termin in Kraft treten zu lassen. Zu diesem Zwecke sollen in der nächsten Woche im Reichsarbeitsministerium Verhandlungen zwischen dem Arbeitgeberverband und den tarifvertraglich beteiligten Metallarbeiterorganisationen stattfinden. — Die Arbeiterschaft der Metallindustrie in der nordwestlichen Gruppe muß diesen frechen Unternehmervorstoß geschlossen zurückweisen.

Bremen hat keinen Pfennig für Straßenbahner

Auf die vor einigen Wochen von den Bremer Straßenbahnern erhobene Forderung einer Lohnerhöhung von 5 Pfennig pro Stunde hat nunmehr die Direktion der Straßenbahn damit geantwortet, daß sie jede Lohnerhöhung auf Grund der „schlechten Geschäftslage des Betriebes" ablehne.

Kurze politische Meldungen aus aller Welt

Der neue deutsche Botschafter für Amerika bestätigt. Das Agrement für die Ernennung des Botschafts rats von Prittwitz zum Botschafter in Washington ist durch den Präsidenten Coolidge erteilt worden.

Ein „arbeitsfreudiges" Parlament. Bei der Budgetberatung des österreichischen Nationalrates waren von 65 Abgeordneten nur 56 anwesend. Es lebe der Parlamentarismus!

Leningrad oder Petersburg. Da der amtliche Wetterdienst in seinen Berichten ständig statt Leningrad Petersburg schreibt, hatte sich die „Vossische Zeitung" mit einer diesbezüglichen Anfrage an die Wetterdienststelle gewandt. Diese antwortete in einem provokatorischen Schreiben, daß sie nicht daran denke, den Namen Leningrad einzuführen.

Wieder Haussuchungen bei französischen Kommunisten. Aus Rochefort wird gemeldet, daß die Polizei bei hiesigen Kommunisten Haussuchungen abgehalten hat, wobei Exemplare von antimilitaristischen Flugschriften beschlagnahmt wurden.

Zum 10. Jahrestage der russischen Revolution

erscheint am Montag, 7. Nov., eine reichillustrierte

Festnummer des „Klassenkampf"

Beiträge von:

Lenin, Marx, Engels, Klara Zetkin, Lunatscharsky, Budjonny und vielen anderen.

Die Ortsgruppen werden ersucht, Extra-Nummern sofort beim Verlag anzufordern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271105-10/fragment/page=0002

Außenpolitische Wochenschau

Die Sowjetunion auf der Genfer Abrüstungskonferenz
Lettländisch-russischer Handelsvertrag — Tanger — Rumänien

Der Entschluß der Sowjetunion, an der Genfer Abrüstungskonferenz teilzunehmen, ist den verschiedenen bürgerlichen Gruppen offensichtlich unbequem gekommen. Nur die bürgerliche Presse Deutschlands begrüßt ihn — wohl einfach aus dem Grunde, weil sie hofft, daß Rußlands Anwesenheit in Genf den Abrüstungsschwindel um so gründlicher aufdecken und damit dazu beitragen wird, Deutschland einen Vorwand für eigene Aufrüstungsforderungen zu geben, da es doch nicht allein „entwaffnet" bleiben könne. Um so wütender ist die Antwort der französischen und englischen Presse — es wäre doch so schön gewesen, wenn man die Verantwortung für das unvermeidliche Scheitern der Konferenz der Sowjetunion hätte in die Schuhe schieben können: „Wir wollten abrüsten — aber wir konnten es leider nicht, weil unsere Grenzen von Rußland bedroht sind!" Das wäre eine schöne Kriegsparole gewesen — aber es hat nicht sollen sein. Daher die Wut.

Besonders bemerkenswert ist die Haltung, die die deutsche Sozialdemokratie gegenüber dem peinlichen Ereignis einnimmt. Natürlich wäre es auch für sie schön gewesen, die bösen Bolschewisten als die einzigen Friedensstörer anprangern zu können — da das nicht geht (und da man sich außerdem doch nicht zur Haltung der deutschen Bourgeoisie in offenen Gegensatz stellen darf), versuchen sie es auf einer anderen Tour: der „Vorwärts" will das „brave", „vernünftige" Sowjet-Rußland gegen die bösen deutschen Kommunisten ausspielen. Er begrüßt die Teilnahme an der Genfer Konferenz als einen Schritt zum Eintritt in den Völkerbund — und verspricht der Sowjetunion „trotz aller Meinungsverschiedenheiten" auf diesem Wege die volle Unterstützung der internationalen Sozialdemokratie — natürlich immer vorausgesetzt, daß sie in Genf auch sachliche „Abrüstungspolitik" im Sinne des prächtigen Völkerbundes treibt — und nicht etwa Propaganda gegen ihn. „Als Hecht im Karpfenteich" — d. h. als Verzierung und Maskierung des Völkerbundes — möchte der „Vorwärts" die Sowjetunion gern in Genf sehen — aber natürlich nicht als Bloßstellerin des Abrüstungsschwindels. Wir zweifeln unsererseits nicht daran, daß die Sozialdemokratie sich auch für die Sowjetunion erwärmen würde, wenn diese sozialdemokratische Politik treiben wollte — ebensowenig wie wir daran zweifeln, daß der „Vorwärts" das praktische Auftreten der Sowjetunion in Genf mit denselben „Argumenten" beschimpfen wird, wie seine Pariser Freunde.

*

Der mit knapper Mehrheit vom Rigaer Parlament angenommene lettländisch-russische Handelsvertrag stellt angesichts der englischen Einkreisungspolitik eine äußerst wichtige Tatsache dar. Einerseits rein vertragstechnisch: Lettland erhält in diesem Vertrage die Abnahme einer bestimmten Mindestmenge lettischer Waren durch das russische Außenhandelsmonopol zugesagt und diese Vertragsbestimmung wird in manchen Ländern die Neigung zum Abschluß ähnlicher Verträge mit der Sowjetunion steigern, da offensichtlich derartige Bestimmungen um so schwerer zu erlangen sein werden, je später ein Land zum Vertragsabschluß kommt. Wichtiger noch aber ist die Tatsache, daß die englische Einkreisungspolitik an einer wichtigen Stelle durchbrochen wird: in dem entspricht die Wut der englischen Bourgeoisie. „Westminster Gazette", ein Blatt, das sich in der Antisowjethetze immerhin etwas zurückhielt, kündigt Lettland offen die Kreditsperre durch die Londoner Finanzwelt an — und schon kommen, wie seinerzeit aus Litauen, Meldungen über faschistische Putschvorbereitungen, die von England offen unterstützt werden. Andererseits versucht Lettland, für seine Politik bei den übrigen baltischen Staaten Rückhalt zu finden und sie zu ähnlichem Vorgehen zu veranlassen.

*

Mussolinis Flottenexpedition nach Tanger hat sich als ein mit Spanien und vermutlich auch England abgekartetes Spiel erwiesen: die unmittelbar nach dem Besuch veröffentlichte amtliche italienische Erklärung, wonach Italien mit dieser Demonstration gegen seine Ausschaltung in Marokko protestieren und für den Fall derartiger Vorkommnisse „Kompensationen" in Nordafrika verlangen wollte, stieß nur bei der französischen Presse auf begreiflichen Widerspruch, wurde dagegen in Spanien günstig aufgenommen — ebenso wie Mussolinis Kundgebungen für die „Solidarität der Mittelmeerländer" — womit natürlich Frankreich nicht gemeint war. Die englische Presse verhielt sich reservierter, gab Mussolini „im Prinzip" recht, kritisierte aber gleichzeitig seine Flottendemonstration. Offenbar will man, ohne sich bedingungslos an Mussolini zu binden, die Angelegenheit zunächst als Druckmittel auf Frankreich benutzen, um sein Einschwenken in die Antisowjetfront zu beschleunigen und gleichzeitig Frankreichs Aktivität in Mitteleuropa durch die ständige Bedrohung vom Süden her zu schwächen. In diesem Sinne ist auch die für die nächsten Tage angekündigte eigene Flottendemonstration Englands zu verstehen: man will die Verhandlungen mit Frankreich, das eine wesentliche Machterweiterung im Tanger-Gebiet fordert, nicht abbrechen — ihm aber doch gleichzeitig zu verstehen geben, daß England auch mit Italien und Spanien zusammengehen könnte, wenn Frankreich nicht die „richtige" europäische Politik betreibt. Und die Erhaltung Tunesiens, das von Italien ziemlich offen als „Kompensation" für eine Stärkung Frankreichs in Marokko gefordert wird, ist der französischen Politik wohl einige Opfer wert.

Der Kampf Englands und Frankreichs um die ausschlaggebenden Balkanpositionen hat gegenwärtig in Rumänien fast akuten Charakter angenommen. Die ersten Vorstöße der Anhänger des früheren Kronprinzen Karol, die sich auf die Averescu-Partei und Teile der Armee stützen, scheinen — zur großen Genugtuung der französischen Presse — zurückgewiesen zu sein, aber die Lage bleibt auch weiterhin in höchstem Maße gespannt. Um was es tatsächlich geht, zeigt sich in krasser Weise in dem unter den Augen der französischen Polizei erfolgten politischen Einbruch in Karols Pariser Villa, in dem Schreiben Briands an Bratianu, in dem der französische Außenminister energische Maßnahmen „im Interesse der Ordnung" fordert und in dem verschiedenen Verhalten der englischen und französischen Presse. Auf die deutsch-rumänischen Beziehungen wirken sich diese Kämpfe zunächst darin aus, daß die Bratianu-Regierung, sodald sie sich etwas sicherer fühlt, den Gegensatz zu Deutschland in der Anleihefrage zuspitzt (natürlich im Einvernehmen mit ihren französischen Hintermännern). Mackett Bratianus Stuhl wieder etwas mehr, so wird er auch noch außen entgegenkommender. Hier wie überall sucht die deutsche Bourgeoisie natürlich den Streit der Nachbarn für sich auszunutzen.

Passive Resistenz der Eisenbahner der Tschechoslowakei durchgeführt

(Eig. Drahtm.) Prag, 5. November.

Die passive Resistenz bei den tschechischen Eisenbahnern nimmt planmäßig ihren Fortgang. Sie besteht in der Durchführung aller Arbeiten „der neuen Nachtdienstvorschriften". Die Beachtung sämtlicher Dienstvorschriften führt automatisch zu Verkehrsstörungen, großen Zugverspätungen, Verstopfungen der Bahnhöfe und Außerkraftsetzung des Fahrplanes, da die Anschlußzüge nicht mehr erreichbar sind.

Der Vollzugsausschuß der Eisenbahner hat seine Tagung für permanent erklärt und wird jetzt ein Manifest an alle Eisenbahner und an die gesamte Oeffentlichkeit herausgeben. Die Organisation der Postangestellten hat den Eisenbahnern ihre volle Sympathie ausgesprochen und gleichzeitig erklärt, daß Vorbereitungen getroffen werden, um die proletarische Solidarität praktisch zu betätigen zum Sieg der Eisenbahner.

Monarchistenkundgebung im „roten" Wien

Die Exkaiserin Zita ließ heute zum Gedenken an den Namenstag des verstorbenen Kaisers in der Kapuzinerkirche eine Messe lesen, an derem Schluß es zu einer Monarchistendemonstration kam. Es wurde die Nationalhymne gesungen und der Monarchistenführer Oberst Wolf hielt vor der Kirche eine Ansprache, die mit den Worten schloß: „Nieder mit der roten Parteiwirtschaft! Hinweg mit dem blöden Anschlußgeschrei! Es lebe die soziale Donau-Monarchie unter Habsburgs Zepter!" Dem anwesenden Polizeikommissar, der den Oberst am Weitersprechen verhindern wollte, rief er zu: „Die Kaiserkreuzen zünden keinen Justizpalast an!"

Die Entlassung der kommunistischen Führer aus dem Pariser Gefängnis

Kurz nach dem Beschluß der französischen Kammer wurden die vier kommunistischen Abgeordneten Cachin, Doriot, Duclos und Marty gestern abend aus dem Gefängnis entlassen. Sie verabschiedeten sich vom Gefängnisdirektor mit den Worten: „Auf baldiges Wiedersehen!" Die Abgeordneten wurden von ihren Familien und Parteigenossen begeistert empfangen. — Die französische Rechtspresse, allen voran das „Echo de Paris", treibt eine Hetze gegen die Entlassung der kommunistischen Abgeordneten: Die Kammer hat eine Dummheit gemacht, als sie die Freilassung der Kommunisten beschloß und die Regierung beging einen Fehler, als sie diesen Beschluß nicht verhinderte.

Wie sie „abrüsten". Bei der gelegentlich des Waffenstillstandstages am 11. November stattfindenden großen Parade in Paris werden die Truppen der Pariser Garnison zum ersten Male die neue kahlfarbene Uniform tragen.

Veröffentlichung des Amnestieerlasses in der Sowjetunion

Wie WTB. aus Moskau meldet, ist der Regierungserlaß über die Amnestie gestern veröffentlicht worden. Danach werden die zur Todesstrafe Verurteilten zu zehnjähriger Gefängnishaft begnadigt, ihr Eigentum wird eingezogen. Zu mehr als einjähriger Gefängnisstrafe Verurteilte werden freigelassen, wenn zwei Drittel der Strafe bereits verbüßt sind. Strafen unter sechs Monaten werden völlig erlassen. Alle wegen gegenrevolutionärer Tätigkeit während des Bürgerkrieges bis zum 1. Januar 1923 Verurteilten werden freigelassen.

Von der Amnestie sind ausgenommen: Aktive Mitglieder politischer Parteien, die den Sturz der Sowjetregierung anstreben, sowie wegen böswilliger Unterschlagung und Bestechung Verurteilte.

Pharisäertum der Amsterdamer Bergarbeiter-Internationale

Im Jahre 1925 gedachte die Bergarbeiter-Internationale eine Delegation nach der Sowjetunion zu entsenden. Das deutsche Mitglied dieser Delegation erwählte zu seinem Dolmetscher einen russischen gegenrevolutionären Menschewiken. Dieser Menschewik war wegen seiner Verbrechen gegen die Arbeiter- und Bauern-Regierung aus der Sowjetunion ausgewiesen worden und setzte im Ausland seinen Kampf gegen die USSR. fort. Wegen seiner Verbrechen wurde ihm die Einreise nach den Sowjetrepubliken verboten. Dessen ungeachtet bestand die Bergarbeiter-Internationale nicht allein darauf, daß man ihm die Grenzen der USSR. zu überschreiten gestatte, sondern verstieg sich auch zu der Frechheit, spezielle Garantien zu verlangen, daß diesem Gegenrevolutionär, was er auch während seines Aufenthaltes in der USSR. unternehmen möge, kein Haar gekrümmt werde.

Die Sowjetunion hatte schon früher diesem Menschewiken die Einreise nach der USSR. verboten. Sie hielt es nicht für möglich, diesen ihren Beschluß deswegen allein aufzuheben, weil es der Bergarbeiter-Internationale beliebte, Menschewiken nach Rußland einzuschmuggeln.

Die Führer der Bergarbeiter-Internationale fühlten sich dadurch außerordentlich gekränkt. Sie flennten in allen bürgerlichen Zeitungen darüber, daß die Sowjetregierung die Wahl von Dolmetschern durch die Internationale angeblich kontrollieren wolle. „Nach dieser schrecklichen Kränkung reisen wir nicht nach der USSR.", erklärten einmütig die stolzen reformistischen Führer der Bergarbeiter-Internationale.

Zwei Jahre sind seitdem verflossen. In diesen Tagen sollte in Warschau die Sitzung des Vollzugskomitees der Bergarbeiter-Internationale stattfinden. An dieser Sitzung sollte sich auch Cook beteiligen. Die polnische Regierung verweigerte ihm jedoch das Visum. Daraufhin weigerte sich der zweite englische Delegierte Richardson, der die Einreisegenehmigung nach Polen erhalten hatte, sich dorthin zu begeben.

Und das stolze Vollzugskomitee der unabhängigen Internationale und Herr Husemann, was taten sie? Sie traten mit ruhigem Gewissen in Warschau zusammen. Sie fühlten sich offenbar sehr wenig gekränkt dadurch, daß Pilsudski die Rolle eines faktischen Leiters der Internationale übernahm und entschied, wer der Sitzung des Vollzugskomitees beiwohnen darf und wer nicht. Die Ohrfeige, die der englischen Delegation versetzt wurde, kränkte die reformistischen Führer der Bergarbeiter-Internationale nur wenig. Sie wurden ja von einer adligen Schlachtschitzenhand versetzt, nicht zu vergleichen mit irgendeiner plebejischen Arbeiter- und Bauern-Regierung. Ueberdies ist ja der Schlag gegen das am meisten linksstehende Mitglied des Vollzugskomitees, gegen Cook, gerichtet. Und die leitende Mehrheit der Internationalen Bergarbeiterföderation ist ja ohnehin stets bemüht, ihn von ihren Sitzungen fernzuhalten.

Kurze politische Meldungen aus aller Welt

Der estländische Gesandte Birk freigesprochen. Aus Reval wird berichtet, daß Birk, der früher Gesandter in Moskau gewesen und des unbotmäßigen Verhaltens gegen seine Regierung angeklagt war, freigesprochen worden ist.

Die amerikanischen Imperialisten morden in Nicaragua weiter. Amerikanische Marinetruppen sollen in einem vorgestern stattgefundenen Kampfe mit Anhängern des liberalen Generals Sandino 60 Anhänger desselben getötet haben.

Amerikanische Kriegsgewinnler. In Schanghai wurde ein amerikanischer Bürger vom amerikanischen Gericht zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er einem chinesischen General Munition ohne Sprengstoff geliefert hatte.

Panik in Schanghai. Da der Finanzminister in Hankau die Konvertierung kommunistischer Banknoten eingestellt hat, haben daraufhin sämtliche chinesischen Banken ihre Betriebe geschlossen. Die Zensur verhindert die Ausgabe der chinesischen Zeitungen Schanghais.

Boykott britischer Waren in Kanton. Seit Donnerstag werden in Kanton die britischen Waren scharf boykottiert. Besonders auf den Zollämtern wird die Kontrolle verstärkt durchgeführt.

Das beste Material über Rußland

findest Du in dem neuesten Buch von Frida Rubiner:

Grundlagen des Sowjetstaates.

Elementarkurse in vier Abenden. — 132 Seiten. 2,00 Mk., für Kursisten 1,40 Mk.

Die Plattform der russischen Opposition

und die Antwort des Zentralkomitees der KPR.

erscheint in den nächsten Tagen. Umfang ca. 120 Seiten. — Bestellungen sind zu richten an die Literatur-Obleute, Buchhandlungen oder an die

Vereinigung Internationaler Verlagsanstalten, GmbH.,
Berlin C 25, Kleine Alexanderstr. 28.

Todesstrafen?

Von Ferdinand Timpe

Der Entwurf zum Strafgesetzbuch hat die Todesstrafe beibehalten. Für uns handelt es sich nur darum, ob das Proletariat es zulassen will, daß ein bürgerlicher Klassenstaat sich der Todesstrafe bedient, zumal im heutigen vorgerückten Stadium der verschärften Klassenkämpfe, in dem die Justiz mehr als früher ein Mittel zur Unterdrückung der aufstrebenden proletarischen Bewegung ist.

Daß diese Frage verneint werden muß, darüber sind Meinungsverschiedenheiten bei den Angehörigen der proletarischen Weltanschauung gar nicht denkbar. Die Arbeiterschaft weiß, daß die Todesstrafe — genau wie je andere Strafe — einseitig gegen Mitglieder der Arbeiterklasse angewendet wird, um unter dem Vorwande „kriminelle Rechtsbrecher" unschädlich zu machen, aktive und führende Angehörige der Arbeiterklasse auszulöschen, die Massen zu entmutigen, abzuschrecken und leichter niederschlagen zu können. Daß nur solches Ziel angestrebt wird, ergibt sich schon aus den Begründungen, deren sich die Anhänger der Todesstrafe heute im allgemeinen bedienen. Man spricht vielfach von einem Notwehrrecht, das der (d. h. heute bestehenden) Rechtsordnung, Gesellschaftsordnung, zustehen müsse gegen Rechtsbrecher, die in „gemeingefährlicher" Weise Angriffe gegen den Bestand der bürgerlichen Ordnung unternehmen. Ueberall, wo es sich um die Bestrafung proletarischer Vorstöße handelte, greift der bürgerliche Klassenstaat zu einer erweiterten Anwendung der Todesstrafe.

Die nur humanitären Gründe der Pazifisten, die ganz generell das Recht auf Tötung bestreiten, kann das Proletariat nicht uneingeschränkt annehmen. Die bürgerliche Klasse hat solche humanen Ansichten immer nur theoretisch vertreten, im Ernstfalle aber nie praktisch durchgeführt. Niemals wird z. B. die deutsche Bourgeoisie darauf verzichten, in Zeiten schwerster Zusammenstöße auf Grund des Artikels 48 der Verfassung Ausnahmezustände zu erklären, die den außerordentlichen Gerichten und Standgerichten eine erweiterte Anwendung der Todesstrafe gestatten. Wie käme das Proletariat dazu, sich heute generell auf den Verzicht dieses — für die bürgerliche Macht selbstverständlichen und immer nur in der Theorie umstrittenen — Mittels der Machterhaltung seitzulegen?

Die proletarische Klasse erstrebt den Weltfrieden, den sie nur dann gesichert sieht, wenn die Macht in den Händen der proletarischen Massen, in der ganzen Welt unangreifbar begründet ist. Angreifer gegen die Erhaltung der Macht des Proletariats gefährden gleichzeitig den proletarischen Weltfrieden. Um sie unschädlich zu machen, wird ein proletarisches Staatswesen auf die Todesstrafe nicht verzichten können.

Die russischen Beispiele beweisen, welchem Netze von Spionage, Verschwörung und Mordversuchen der proletarische Staat heute gegenübersteht, und daß es sich dabei nicht etwa um Verirrungen einzelner handelt, sondern um organisierte Umsturzversuche Hand in Hand mit den westeuropäischen Machthabern. Wohlweislich hat die westeuropäische Presse sich darauf beschränkt, über die Erschießung Zeter zu schreien, anstatt auf die näheren Umstände einzugehen. Nur die „V. Z. am Mittag" hat einmal — auch wohl nur aus Sensation — einen kurzen Ueberblick über das auf Jahre hinaus nur auf die Ermordung Tschitscherins angelegte Treiben des Abenteurers Elvengreen gegeben. Hätte die deutsche Presse die amtlichen Verlautbarungen der russischen Instanzen veröffentlicht, so hätte sie sich allerdings damit die Möglichkeit genommen, mit den Erschießungen eine auf Entstellungen und Fälschungen aufgebaute Rußland-Hetze zu treiben. Daß es der Presse gar nicht darauf ankam, die Todesstrafe als solche aus Gründen der Humanität zu bekämpfen, sondern daß sie nur deshalb ihr Geschrei machte, weil es sich um Angehörige der bürgerlichen Klasse handelte, sieht man deutlich daraus, daß die zahlreichen umgekehrten Fälle, die Erschießungen von Kommunisten auf Batavia durch die Holländer, von der Presse nicht einmal erwähnt werden! Man geht also wohl nicht fehl, die besonders in der sozialdemokratischen Presse groß aufgemachte Propaganda gegen die Todesstrafe nur als eine Ausschnitt aus der allgemeinen Rußland-Hetze anzusehen. Sonst hätte z. B. der „Vorwärts" die Erschießung seiner eigenen Klassengenossen durch die Holländer wohl nicht in wenigen, versteckt untergebrachten Zeilen abtun dürfen!

Leningrad vor der Revolutionsfeier

Der Leningrader Gouvernements-Gewerkschaftsrat hat einen Plan für die große Straßenkundgebung zur Revolutionsfeier ausgearbeitet. Außer allgemeinpolitischen Losungen sollen bei der künstlerisch-propagandistischen Gestaltung der Umzüge diesmal in weitestem Maße allerhand Gewerkschafts- und Produktionsparolen demonstriert werden. Für den Vorbeimarsch der Kolonnen ist folgende Ordnung vorgesehen: an der Spitze jeder Betriebsgruppe eine Musikkapelle, darauf der Betriebsrat in corpore, ein Lastauto, das durch einen entsprechenden Ausstellungs-Aufbau die Produktionserrungenschaften veranschaulicht, endlich die Reihen der Demonstranten mit Plakaten und sonstigen revolutionären Wahrzeichen, dazwischen wiederum „Ausstellungs"-Autos und karnevalistisch aufgemachte Agitationsgruppen. Auf dem Uritzki-Platz, ehemals Schloßplatz, der neben dem „Platz der Revolutionsopfer", dem alten Marsfelde, zum Forum der Kundgebungen bestimmt ist, wird eine neue Riesentribüne errichtet, und zwar zwischen den beiden Balkons des Winterpalais längs der Hauptfassade; über der Tribüne wird ein Bildnis Lenins angebracht.

Zu den kommenden Festtagen hat die Kulturabteilung des Gouvernements-Gewerkschaftsrates für die Arbeiterklub-Bühnen Leningrads 20 Wanderensembles oder — wie der offizielle Ausdruck lautet — Kollektive zusammengestellt. Ferner ist die Eröffnung einer Reihe neuer Arbeitertheater geplant, deren Darstellerpersonal sich aus Mitgliedern der Staatstheater zusammensetzen soll.

In Neu-Peterhof, vor dem Palast der Arbeit, findet am 7. November die Enthüllung eines Lenin-Denkmals statt — eines zirka zwei Meter hohen Bronzestandbildes. — Die Leningrader Staatsoper bringt als Festaufführung eine pompöse Revolutionspantomime „Der Sturm auf Perekop" (Episoden aus dem Zusammenbruch der Wrangel-Armee); bei diesem Paradestück gelangen neuartige Licht- und Schalleffekte erstmalig zur Anwendung. Diese technische Ausstattung wird von militärischen Feuerwerkern besorgt und überwacht. Besonders eindrucksvoll verspricht ein Massenschauspiel zu werden — „Zehnmal Oktober" — das unter der Devise „Zusammenschluß des Klub- und Berufstheaters" 700 Mitwirkende vereint, und zwar das gesamte künstlerische und technische Personal des Großen Dramatischen Theaters und seiner Studienbühne, vier Gewerkschaftstheater, zehn dramatische Klubzirkel, ein Sinfonie- und ein Blasorchester, eine archrussische Instrumentalkapelle, sechs militärische und drei Schützenvereine, verschiedene Sportverbände usw. Das Ganze stellt sich als ein gewaltiges Bühnen-Potpourri dar, das in drei bunten Abteilungen die Entwicklung des Sowjetgedankens vom Tage der Ankunft Lenins in Petrograd bis zur Zehnjahrfeier umfaßt und mit einer großartigen Apotheose „Die Verteidigung der Sowjetunion" schließt.

Das Moskauer Kleine Staatstheater bringt zur Revolutionsfeier ein Stück „Im Jahre 1917" heraus, in welchem die historische Ansprache Lenins vom Kreuzer beim Smolny-Institut zu Petrograd im Oktober 1917 dargestellt wird. Zur Mitwirkung ist der aus dem Ural gebürtige Arbeiter Nikandrow herangezogen, der seinen Aufstieg der physiognomischen Aehnlichkeit mit Lenin verdankt und bekanntlich auch in Eisensteins großem Oktober-Film die Gestalt Lenins verkörpert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271105-10/fragment/page=0003

Wissen nur Weise, was schlank und doch satt macht?

Vor Jahrhunderten waren es die Könige, die sie zum Lieblingsmahl erkoren, heute sind's die Spitzen der Wissenschaft, die sie als Rüstzeug der Volkskraft preisen. Professor Harnack rühmt sie als Universalkost, Professor Kestner ihre hohe Sättigungskraft. Arbeitsfreude, Geistesfrische, Lebenslust kehren ein, wo sie täglich liebster Freund. Ärzte sagen's, Betagte wissen's, jeder erfuhr's im Kriege. Von Jung und Alt über alles geliebt, verdanken Millionen ihre Rüstigkeit diesen Edelstoffen

3 Stunden satt für nur 5

wird, wer ihre feinste Art erwählt. Die paradiesische Kakaonuß birgt diese Kraft. Deshalb erheben Amerika und England keinen Zoll und verzehren die halbe Welternte. In Deutschland verhindern trotz eindringlicher Lehren berühmter Physiologen falsche Beurteilung und verkehrte Sättigungsweise die Auswirkung ihres vielfältigen Segens. Statt nutzbarste Qualität und Energien suchen Auge und Sinne Luxuspackungen, Naschwerk und Reizmittel. Das verteuert die Lebenshaltung und betrügt Körper und Geist um Gesundheit und Kraft. Schon mahnen Regierung und Politiker zu wirtschaftlichem Denken. Eine weitere Verfeinerung der Fabrikate und dennoch eine

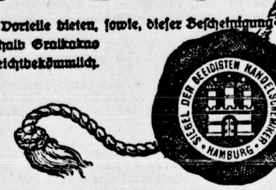
Preissenkung

gerade bei den billigsten Marken beweisen von neuem das wirtschaftliche Prinzip des Reichardtwerkes. Eiweiß ist das Baumaterial des Körpers. Reines Eiweiß, das nur in Samen enthalten ist und sich im sorgsam entfetteten Kakao in reichlichen Mengen befindet, besteht aus den 5 Elementen des Lebens. Da das Blut dem Körper nur gelöstes Reineiweiß zuführt, ist atomfeiner Kakao der idealste Aufbaustoff. Diese Feinheitsvorteile auch dem bescheidensten Haushalt zugänglich zu machen, hat sich das Reichardtwerk zur Aufgabe gestellt und deshalb sein Feinverfahren so erweitert, daß nun auch in einem Gramm des billigsten Gralkakaos, also für nur den dritten Teil eines Pfennigs,

22.000000000

wohl bedacht: für nur den dritten Teil eines Pfennigs!

22 Milliarden Atome beurkundet werden und jetzt alle Gralkakaos diätetisch wie wirtschaftlich die größten Vorteile bieten, sowie, dieser Bescheinigung entsprechend, allen Handelsmarken der Welt bedeutend überlegen sind. Aufs sorgsamste entfettet, dient deshalb Gralkakao erfahrenen Ärzten zu Entfettungskuren. Eine winzige Prise verkocht, macht selbst Kuhmilch für Säuglinge leichtbekömmlich.



Daher trinke jeder diesen Kraftstoff

vor allem morgens zur Sättigung und abends zur Nachtruhe! Kindern gebe man besonders morgens Milch nur mit Feinkakao! Nichts regelt und kräftigt die Verdauung mehr als Feinkakao! Seine Segnungen von Mund zu Mund zu verbreiten, werde daher Menschenpflicht!

Ich bescheinige, daß der Feinheitsgrad der dem Handel entnommenen Gralkakaos über 22 Milliarden Stäubchen pro Gramm beträgt. Alle anderen Handelsmarken ergeben höchstens den vierten Teil dieser Kornzahl.

Hamburg, den 1. Septbr. 1927.

Chemisches Laboratorium
Dr. Hermann Ulex

Reichardt Feinfabrikate bergen alle Energien einer gütigen Natur zu Wohlbehagen, Kraft und Schönheit, zum Aufbau aller Körperkräfte! Sie sättigen und stärken wohlfeiler und nachhaltiger als eine essfertige Kost anderer Art und beseitigen jede geistige und körperliche Ermüdung.

Ammendorf - Radewell
Restaurant „Zur deutschen Eiche"
Sonntag, den 6. November und Montag, den 7. November
Gr. Kirmes-Rummel
Humor — Jazzband-Kapelle — Stimmung
3080 Hierzu laden freundlichst ein
Otto Böttcher und Frau

Gasthaus Radewell (vorm. Krüger)
Sonntag, den 6. und Montag, den 7. November
Großer Kirmes-Ball
Dienstag, den 8. November, abends 8 Uhr
Extra-Konzert, anschließend **Ball**
der Halleschen Bergkapelle 3079
Nur erstklassige Speisen und Getränke
Freundlichst ladet ein Der Wirt

Ammendorf-Osendorf (Dreierhaus)
Sonntag, den 6. November Arb.-Radfahr.-Bund „Solidarität"
Montag, den 7. November Arb.-Sport- u. Turnverein „Fichte"
Kirmes-Ball
Auf der Kegelbahn: **Preiskegeln**
A. Hasen-, Gänse- und Schweinebraten
3078 Conrad Theuring und Frau

Sprechapparate
auf Teilzahlung
Wochenrate RM. 3.—
Reichhalt. Plattenlager
Karl Möller
3063 Schmeerstraße 1

Ansichtskarten empf. die Volksbuchhandlungen Lerchenfeldstr. 14 u. Harz 42/44

Elektrische Bügeleisen
zu äußerst billigen Preisen
Elektrische Kochgeräte
aller Art
sowie Gaskocher aller Größen
Teilzahlung, Miete mit Eigentumserwerb
Gustav Bost & Co., Wittenberg
Jüdenstraße 11 577

Stadt-Theater
Heute 3163
Sonnabend 16 Uhr Schneewittchen
Sonnabend 20 Uhr Die Macht des Schicksals
Sonntag 16 Uhr Schneewittchen und die sieben Zwerge
Sonntag 19½ Uhr Der Zarewitsch
Um Zahlung der 2. Stammkarten-Rate wird gebeten

Thalia - Theater
Sonntag 19½ Uhr
Stöpsel

Walhalla
Täglich 8 Uhr
Die große Ausstattungs-Revue
„Im Flug um die Welt"
in 26 Bildern
Sonntag, nachm. ¾4 Uhr:
Familien-Vorstellung zu kleinen Preisen

Rakete
Das Haus der guten Kleinkunst
Täglich das brill. Programm
3165 u. a.
3 Rogbes
Internationaler Tanz-Akt
Fritz Friemel
der Meister der Dialekte
Clown Bojanowsky
als „Circusdirektor Mumpitz"
und die übrigen vorzüglichen Kräfte
Sonntags 4 Uhr an.

Julius Kegel
Steinweg 52, I. Etage
Fachgeschäft für Musikapparate Schallplatten
Günst. Zahlungsbed.
Reparaturen
Fernruf 24554

Eröffnung
unseres Erweiterungsbaues
am **Dienstag, dem 8. Nov.**
Arnold & Troitzsch
Halle a. d. S.
Große Ulrichstr. 1, Ecke Kleinschmieden

Musik - Instrumente
Saiten, Ersatzteile, Schulen, Noten
K. Mühlhahn, Halle
Liebenauer Str. 20 Eigene Reparaturwerkstatt

Tischlereiwerkstatt
26 qm groß, 2 Hobelbänke, Werkzeug, Motor und Anlage, wegen Todesfalls
zu verkaufen
Zu erfragen bei Greschke, Steinweg 27 II

Allgemeiner Konsum-Verein Halle und Umgebung e.G.m.b.H.
Sonntag, den 13. November 1927, vorm. 10½ Uhr
im Volkspark, Burgstraße 27.
Ordentl. Vertreter-Versammlung

Tagesordnung:

1. a) Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1926/27.
   b) Revisionsbericht des Aufsichtsrats.
   c) Bericht des Sekretariats und des Betriebsrats.
   d) Bericht des Genossenschaftsrats.
2. Genehmigung der Bilanz vom 30. Juni 1927.
3. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats.
4. Festsetzung der Höchstsumme für aufzunehmende Spareinlagen (§ 60 des Statuts).
5. Wahl von 5 Aufsichtsratsmitgliedern und 2 Ersatzleuten.
6. Anträge der Mitglieder.

Anträge der Mitglieder müssen mindestens 3 Tage vor Stattfinden der Vertreter-Versammlung beim Vorstand eingereicht werden

Zutritt nur gegen Vorzeigung der Vertreterkarte.

Der Aufsichtsrat
Karl Müller, Vorsitzender.

Krawatten kauft man extra fein bei Firma **Otto Blankenstein**
Obere Leipziger Straße 3168

1. Arbeiter-Zitherverein Halle (S.)
Sonntag, den 6. November 1927
im kleinen Saale des „Volkspark":
24. Stiftungsfest
5 bis 7 Uhr: Konzert *3150
Anschließend: .·. Ball .·. (Jazz-Orchester)
Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand

Naundorf bei Reideburg
Sonntag, den 6. und Montag, den 7. Novbr.
Kirmes
An beiden Tagen von 3 Uhr an
BALL
Hierzu ladet freundlichst ein 3082
Berth. Pille

Gasthof Bruckdorf
Sonntag den 6. u. Montag den 7. November
Kirmes
Es ladet freundlichst ein
Hugo Große

Bruckdorf
Gasthof „Zum Reidetal"
*3090 Sonntag und Montag
Kirmes
Es ladet freundlichst ein Otto Roß

Gasthof Canena
Zu der Sonntag, den 6. und Montag, den 7. November 27 stattfindenden
Kirmes
ladet freundlichst ein
Georg Wenkel
3073 An beiden Tagen
großer Ball

Gasthof Zwintschöna
(3 Min. v. Station Dieskau, gute Zugverbindg.)
Sonntag, d. 6. Novbr., nachm. 3 Uhr
Montag, d. 7. Novbr., abds. 7 Uhr
Großer Kirmesball
Musik: Jazz der Hall. Bergkapelle
Um zahlreichen Besuch bittet
*3084 Richard Horn

564 von **2,00 Mk.** an
C. Klappenbach & Co., Große Ulrichstr. 41

Mahagoni-Wohnzimmer 425 Mark
Nußbaum-Schreibtisch mit Aufsatz 48 Mark
Eichenes Büfett 150 Mark
Plüschgarnitur 60 Mark
Vertiko, Paneelsofa, Trumeaux, Chaiselongue, Bettstellen m. Matr. Waschtische mit Marmorplatten Küchenmöbel verkauft billig
3144
Friedr. Peilecke
Geiststr. 24-25

Modernes Theater
Der neue November - Spielplan
8 Welt-Attraktionen
Täglich Anf. 20 Uhr Ende 2 Uhr
Sonntag 16 Uhr
1. Nachmittags-vorstellung
mit vollst. Abendprogramm bei ermäßigten Preisen
Heute Tanzabend

Volkspark
Heute, Sonnabend:
Groß. Sport-Fest
(Solidarität)
Familien-Frei-Konzert
Morgen, Sonntag:
Festball — Freikonzert
3157

Zoologischer Garten
Sonntag, den 6. November 3166
16 und 20 Uhr
Konzerte
des Hall. Symphonie-Orchesters
3166 Leitung: Benno Plätz
Im Abendkonzert:
Solist Erich May (Violine)

Obstbäume
Beerensträucher, Rosen und Ziersträucher
empfiehlt
Otto Eckardt, Gärtnerei
Wachtelweg 12, Siedlung „Eigene Scholle".

Mützen
Regatta- von 2,50 an
Sport- von 1,— an
Matrosen- von 2,— an
Leder- von 6,50 an
Schüler- von 3,50 an
Liebhaus
„Magazin zum Pfau"
An der Ulrichskirche

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271105-10/fragment/page=0004

Die Gewerkschaften der Sowjetunion

In dem gewaltigen Aufbauprozeß eines neuen Staatswesens mit einer sozialistischen Wirtschaft, an dem die werktätigen Massen der USSR. arbeiten, spielen die Gewerkschaften nach der Kommunistischen Partei die wichtigste Rolle. Die Millionen gewerkschaftlich organisierter Arbeiter in Stadt und Land sind die aktivsten Baumeister der neuen Ordnung. Die Rolle der Gewerkschaften im Sowjetstaate ist natürlich eine prinzipiell andere als unter dem Kapitalismus. Nur in den Privatbetrieben, die unter den Bedingungen der NOEP. in geringer Anzahl vorhanden sind, ist die Aufgabe der Gewerkschaften der direkte Kampf gegen den Unternehmer zur Erlangung besserer Arbeitsbedingungen. In den Staatsbetrieben stellen natürlich die Gewerkschaften ihre Tätigkeit dem Unternehmer in Gestalt des Sowjetstaates nicht entgegen. Im Gegenteil, sie geben offen zu, daß ihre Grundaufgabe mit derjenigen des Sowjetstaates übereinstimmt. Diese Aufgabe ist: neben dem Schutz der materiellen und kulturellen Bedürfnisse der Arbeiterschaft die allgemeine Arbeit zur Festigung der Sowjetwirtschaft.

In dem Beschluß des 5. Gewerkschaftskongreß hieß es: „Das Schwergewicht der Gewerkschaftsarbeit muß auf dem Gebiet der praktischen Verwirklichung der Verbindung mit den Massen liegen auf Grund unermüdlicher Arbeit zur Befriedigung der wirtschaftlichen, geistigen und Alltagsbedürfnisse der Arbeiterschaft". Von entscheidender Bedeutung für diese Aufgaben der Gewerkschaften ist das Betriebskomitee (Betriebsrat). Mit dem Wachstum der Gewerkschaften wächst auch die Aktivität der Massen in den Betriebsversammlungen. Die Besuchsziffer der Wahlversammlungen beträgt 80 bis 90 Prozent; an den Diskussionen zum Bericht des Betriebskomitees beteiligten sich 3 bis 5 Prozent aller Teilnehmer. Die Zahl der Betriebskomitees und deren Mitglieder stieg von 159 000 im Januar 1925 auf 226 000 im Januar 1926.

Von der Aktivität der Gewerkschaftsmitgliedschaft zeugt die Arbeit der verschiedenen Kommissionen, die sich um die Betriebskomitees gruppieren. So gab es

Art der Kommissionen	am 1. Januar 1925 Zahl der Kommissionen	am 1. Januar 1925 ihre Mitglieder	am 1. Januar 1926 Zahl der Kommissionen	am 1. Januar 1926 ihre Mitglieder
Tarif u. Konflikt	11 110	13 557	21 098	39 018
Mutterschutz . .	10 745	16 938	25 939	80 349
Kulturarbeit . .	10 876	25 019	26 910	94 677
Produktionsfragen	856	2 227	14 468	74 414
Revision . . .	595	1 568	29 107	87 805
Insgesamt	34 182	59 309	117 522	376 263

Wachstum der Gewerkschaften

Die Gewerkschaften der USSR. sind restlos nach dem Produktionsprinzip aufgebaut. Sämtliche Lohnarbeiter sind in 23 mächtigen Verbänden organisiert, die sich auf die ganze Union erstrecken. Die Gewerkschaften der USSR. erfaßten

am 1. Oktober	1922	4 546 000 Mitglieder
„ „	1923	5 551 000 „
„ „	1924	6 430 500 „
„ „	1925	7 846 800 „
„ „	1926	9 541 200 „

Der Organisationsgrad einiger Branchen beträgt über 90 Prozent, so sind in der Metallindustrie 92,2 Prozent der Arbeiter gewerkschaftlich organisiert, in der chemischen 93,8 Prozent, 94,9 Prozent Eisenbahner, 95,6 Prozent Textilindustrie, 98,3 Prozent graphisches Gewerbe und 99,6 Prozent „Arbeiter der Kunst".

Im Durchschnitt beteiligen sich 80 Prozent aller parteilosen Gewerkschaftsmitglieder an der Arbeit dieser Kommissionen; der Prozentsatz der Frauen erreicht in den Kommissionen, die sich mit Mutterschutz und Bildungsfragen befassen, 25 Prozent. Zur Aktivierung der Masse der Gewerkschaftsmitglieder organisieren die Betriebskomitees Delegiertenversammlungen, zu denen abteilungsweise im Betrieb gewählt wird. Die Gesamtzahl der Delegierten betrug am 1. Januar 1926 870 000 Personen, von denen über 85 Prozent Parteilose und 28 Prozent Frauen waren. Diese Delegiertenversammlungen erfüllen die Aufgabe, eine immer größere Anzahl von Arbeitern auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens in die Arbeit hineinzuziehen. Die Gewerkschaftsarbeit der Massen erstreckt sich ferner auf die Mitgliedschaft in der Verwaltung in den Arbeiterklubs (die sogenannte „Klubdemokratie"), die Bildung von freiwilligen „Kassen der gegenseitigen Unterstützung" usw. Nicht zu vergessen ist, daß all diese Arbeit der Gewerkschaften auf dem Riesengebiet der Union auch mit Schwierigkeiten nationaler Natur zu kämpfen hat; so müssen zuerst eine Literatur und Funktionäre in der einheimischen Sprache geschaffen werden, bevor die Arbeit weiter entwickelt werden kann.

Gewerkschaften und Lohnfrage

Charakteristisch für die Tätigkeit der Gewerkschaften der USSR. ist die Verbindung der Arbeit zur Hebung des Lebensniveaus der Arbeitermassen mit der Sorge um die Förderung der Gesamtwirtschaft. Die Reallöhne der Arbeiter der USSR. erreichten Ende 1926 das Vorkriegsniveau; im März 1927 betrugen sie 103,6 Prozent des Vorkriegsniveaus. Besonders stark waren die Löhne der Branchen gestiegen, die unter dem Zarismus am meisten ausgebeutet waren. Der 7. Gewerkschaftskongreß (Dezember 1926) gab die Direktive, besonders die Löhne der schlechter bezahlten Arbeiterkategorien zu heben.

Der Hauptfaktor zur Regulierung der Löhne ist der Kollektivvertrag. Am 1. Januar 1926 betrug die Anzahl der Personen, die von den Kollektivverträgen erfaßt waren, 6 700 000 oder 87 Prozent aller Lohnarbeiter; allein 103 „Generalverträge" regulierten die Löhne von 2 161 000 Arbeitern.

Aber der Kollektivvertrag ist nicht die einzige Form der Regelung des Arbeitslohnes durch die Arbeitermassen. Die Gewerkschaften nehmen unmittelbaren Anteil an der Arbeit sämtlicher Wirtschaftsorgane des Staates, die die Arbeits- und Lebensverhältnisse der Werktätigen regeln. Wenn die Arbeitslöhne der USSR. im betreffenden Moment nur bis zu einer gewissen Grenze erhöht werden, so geschieht dies im vollkommenen Einvernehmen mit den Gewerkschaften, die auch in der Lohnfrage die Gesamtinteressen des proletarischen Staates niemals aus den Augen verlieren.

Was die Konflikte betrifft, so besteht die Arbeit der Gewerkschaften in der Hauptsache darin, Konflikten vorzubeugen. So wurde in den Staatsbetrieben in den letzten drei Jahren kein einziger Fall von Streik bekannt; es besteht keineswegs ein Streikverbot für die Staatsbetriebe, auch in Staatsbetrieben können Streiks gegen Mißbräuche, Bürokratisierung und ähnliche Auswüchse entstehen. In den Privatbetrieben betrug die Gesamtzahl der Streiktage 1924 — 155 000 und 1925 — 88 798, also im Vergleich mit jedem kapitalistischen Staat eine verschwindend kleine Zahl.

Im Erholungsheim des Textilarbeiterverbandes

Die Wirtschaftsarbeit der Gewerkschaften

Seit 1924 bestehen die sogenannten Produktionsberatungen, die eine immer größere Entfaltung erfahren. Diese Beratungen, an denen die gesamte Belegschaft teilnimmt, spielen eine große Rolle bei der Durchführung der sozialistischen Rationalisierung. Die Vorschläge der Arbeiter in den Produktionsberatungen zur Verbesserung und Vereinfachung der Produktion haben bereits Ersparnisse von vielen Millionen Rubeln gebracht. Die Gewerkschaften nehmen ferner teil an der Aufstellung der Produktionsprogramme und der Budgets des Staates sowie an der Bestätigung der Bilanzen und Verteilung der Profite aus den Unternehmen.

Außer dieser ökonomischen Arbeit der Gewerkschaften befassen sie sich direkt mit der Verbesserung der Arbeitsverhältnisse. In der Sowjetunion ist der Achtstundentag ein eisernes Fundament. Die effektive Dauer des Arbeitstages (einschließlich der Ueberstunden) betrug 1925 — 7,6 Stunden und sank im letzten Viertel 1925 auf 7,5 Stunden. Die durchschnittliche Urlaubszeit pro Jahr und Arbeiter betrug 12,9 Tage, 1925 vierzehn Tage.

Die Wohnungsfrage, die noch zu den schwierigsten Problemen der Sowjetwirtschaft gehört, beansprucht seitens der Gewerkschaften große Beachtung. Dank der Bemühungen der Gewerkschaften wurden 1925/26 — 216,6 Millionen Rubel für den Bau von Arbeiterwohnungen flüssig gemacht und 1926/27 258,8 Millionen.

Nicht zu vergessen ist schließlich die Arbeit der Gewerkschaften auf dem Gebiete der Gesundheitsfürsorge. Die Verbände unterhalten eigene Erholungsheime, Sanatorien usw.

Die ökonomische Arbeit der Gewerkschaften im Interesse der Arbeiterklasse ist also eine zweifache: einerseits sind sie bemüht, durch Mitarbeit an den staatlichen Wirtschaftsorganen die Gesamtwirtschaft des Landes zu heben und somit der Arbeiterklasse bessere Arbeits- und Lebensbedingungen zu verschaffen; andererseits arbeiten sie direkt an der Verbesserung des Lebensniveaus der Arbeitermasse durch Mitwirken an den Genossenschaften, dem Wohnungsbau, den Organen der Sozialen Fürsorge, des Gesundheitswesens usw.

Kulturarbeit der Gewerkschaften

Einzig in ihrer Art ist die Tätigkeit der Gewerkschaften der USSR. auf dem Gebiete der Volksaufklärung und der politischen Bildung. Hier spielen die Klubs eine besondere Rolle. Die Arbeiterklubs organisieren Theateraufführungen, Filmvorführungen, Familienabende, Vorträge, Zirkel, Schachabende, Vereine für Körperkultur, Bibliotheken, Lesehallen usw., usw. Um die Klubs gruppiert sich ein immer größerer Teil der Arbeitermasse, die hier ein Betätigungsfeld für ihre Initiative und Aktivität findet. Der Arbeiterklub wird allmählich zum mächtigen Werkzeuge im Kampfe gegen kulturelle Rückständigkeit, Alkoholismus und Aberglauben.

Am 1. Januar 1926 gab es in der USSR. 3418 Klubs mit 1 020 000 Mitgliedern. Im Jahre 1925 verausgabten die Gewerkschaften 19 Millionen Rubel für die Klubtätigkeit. Am 1. Januar 1926 hatten die Gewerkschaften 9085 Bibliotheken mit 12 206 000 Abonnenten. Am 1. Januar 1926 bestanden 350 000 Mitglieder in Organisationen für Körperkultur. In den von den Gewerkschaften organisierten „Punkten zur Liquidierung des Analphabetentums" wurden am 1. Januar 1926 140 000 Personen unterrichtet. Der Erfolg dieser Arbeit ist der, daß unter den Gewerkschaftsmitgliedern das Analphabetentum so gut wie restlos liquidiert ist.

Eine große Verbreitung genießen die „Roten Ecken", eine Art von Klubs im kleinen. Am 1. Januar 1926 gab es über 22 000 solcher „Roten Ecken". Die Arbeiterklubs und „Rote Ecken" finden immer mehr Eingang in die Betriebe noch so rückständiger Belegschaften.

Die Frage der Berufsbildung und der Vorbereitung qualifizierter Arbeitskräfte steht im Mittelpunkt des Interesses der Gewerkschaften. Die Lehrlingsschulen der Betriebe unterstehen nicht der direkten Leitung der Gewerkschaften. Die letzteren ergreifen aber die Direktiven zu vielen Neuerungen und Verbesserungen auf diesem Gebiet. Ein wichtiges Kapitel bildet das Umlernen der Arbeitslosen und das Ausbilden der unqualifizierten Berufszweige.

Eine Lehrlingsschule

Die Gewerkschaften in der USSR. und die kapitalistische Umwelt

Bereits auf dem 1. Gewerkschaftskongreß der Sowjetrepubliken (Januar 1928) wurde der Beschluß gefaßt, die Verbindung mit der internationalen Gewerkschaftsbewegung aufzunehmen. Auch in den späteren Jahren hat der Zentralrat der Gewerkschaften der Sowjetunion (russisch: Wsesojusni Zentralni Sowjet Professionalnych Sojusow, oder: WSZPS.) wiederholt dem Internationalen Gewerkschaftsbund, Amsterdam, vorgeschlagen, einen internationalen Gewerkschaftskongreß abzuhalten, um auf Grund der Proportionalität eine einheitliche Gewerkschaftsinternationale aus der Profintern und Amsterdam zu bilden.

Das Englisch-Russische Komitee, das im April 1925 entstanden war, war ein Ausdruck der Politik der Einheitsfront, die von den Gewerkschaften der USSR. durchgeführt wird. Die Bildung dieses Komitees bedeutet für die Gewerkschaften der USSR. nicht etwa eine Versöhnung mit den reformistischen Führern der englischen Gewerkschaftsbewegung; das Komitee sollte eine Brücke zwischen den Arbeitermassen der USSR.

Landarbeiter und Hirten,
Delegierte des Gewerkschaftskongresses

und den englischen Arbeitern bilden. Das Sprengen dieses Komitees im Sommer 1927 war die Folge der reformistischen Politik der offenen Opportunisten und der „Linken" in der Führung der englischen Gewerkschaften.

Die Gewerkschaften der USSR. offenbarten wiederholt ihre Klassensolidarität mit den Arbeitermassen der kapitalistischen Länder. Jedesmal, wenn in irgendeinem kapitalistischen Lande eine wirtschaftliche Unterstützung besonders notwendig wird, treten die Gewerkschaften der Sowjetunion aktiv hervor. In den Jahren 1924, 1925 und 1926 haben die Gewerkschaften der Sowjetunion ihren ausländischen Klassenbrüdern eine Geldunterstützung von 434 517 Rubel angedeihen lassen. Während des englischen Bergarbeiterstreiks 1926 überwies der Zentralrat der Gewerkschaften der USSR. 11 500 000 Rubel an die Streikenden; dieses Geld wurde gesammelt zum Teil durch freiwillige einprozentige Zuwendungen der Arbeiterschaft und zum Teil aus den Mitteln der Verbände.

Der stärkste Ausdruck für die internationale Verbindung der Gewerkschaften der USSR. mit der internationalen Arbeiterklasse sind die Arbeiterdelegationen, die aus allen Ländern Sowjetrußland besuchen. Mit Recht sagte Genosse Tomski auf dem letzten Gewerkschaftskongreß im Dezember 1926: „Wenn wir von den Arbeitern anderer Länder noch getrennt sind durch die Sprache, so ist unser Tun so einfach, so vielsagend, so klar für das Begreifen jedes wahren Proletariers, daß es sehr leicht an die westeuropäischen Arbeiter zu übermitteln ist." Die Arbeiter der ganzen Welt, die Sowjetrußland besuchen, werden durch die harte Sprache der Tatsachen immer mehr davon überzeugt, daß der Weg der russischen Gewerkschaften, der Weg des russischen Proletariats der einzig richtige war zur Befreiung der Arbeiterklasse.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271105-10/fragment/page=0005

Stadt Halle

Genossen!

Immer frecher und brutaler tritt heute die Reaktion in Deutschland gegen die werktätige Bevölkerung auf. Immer offener zeigen die republikanischen Institutionen (Justiz, Schlichter usw.), daß sie bereit sind, der Reaktion im Kampfe gegen die Arbeiterschaft beizustehen und ihr mit allen Mitteln zum Siege zu verhelfen. Immer deutlicher zeigt auch die SPD.-Führerschaft, daß sie gar nicht daran denkt, mit Arbeitern eine Arbeiterpolitik zu betreiben, sondern (siehe Hamburg) ängstlich bemüht ist, nichts zu tun, was irgendwie die Koalition mit den Feinden der Arbeiter zerschlagen könne

Ihr müßt

Euch dessen bewußt werden, daß hier eine große aufgeklärte Arbeiterschaft nötig ist, um den Kampf gegen die schwarzweißrote Reaktion und ihre schwarzrotgoldenen Schleppenträger aufzunehmen. Die bürgerliche und sozialdemokratische Presse klärt die Arbeiter bestimmt nicht auf, sie ist im Gegenteil immer bestrebt, die Arbeiter so viel als möglich zu verdummen.

Nur die kommunistische Presse ist es, die den Arbeiter immer und immer wieder auf die Gefahren hinweist, die ihm drohen; nur die kommunistische Presse ist es, die den Kampf, den ehrlichen Kampf führt für alle Unterdrückten und Ausgebeuteten. Es ist daher Pflicht eines jeden Parteigenossen, seinen Mitarbeiter, seinen Nachbar zu bearbeiten, ihn zu überzeugen, daß er von seinem „Generalanzeiger", seinem „Volksblatt", oder gar von der „All(zu)gemeinen" nur an der Nase geführt wird, und daß die einzige Zeitung, die seine Interessen vertritt, der „Klassenkampf" ist.

Genossen, die Werber des „Volksblatt" sind an der Arbeit, mit schmutzigen Geschäftspraktiken, die sie von ihrer Geschäftsfreundin, der „Allgemeinen Zeitung", gelernt haben, Abonnenten für ihr Blättchen zu werben, das sowieso fast unter Ausschluß der Oeffentlichkeit erscheint. Indem sie ihr Blättchen einen halben Monat umsonst anbieten, wollen sie Dumme fangen. Sie werden aber damit nicht viel Glück haben. Das hallische „Volksblatt" ist mit seiner Schreibweise bei der Arbeiterschaft nur allzu bekannt. Darum, Genossen, setzt morgen alle Kräfte an, um die rote Front der Werktätigen zu verbreitern. Keiner versäume seine Pflicht. Jede Genossin, jeder Genosse muß morgen mindestens ein neues Parteimitglied und einen neuen Leser

für den „Klassenkampf" werben!

Nachspiel zur Sacco- und Vanzetti-Demonstration

Die große Demonstration für Sacco und Vanzetti ist den hallischen Arbeitern noch mit allen Einzelheiten im Gedächtnis. Viele spüren hinterher die Folgen, und zwar in Form von Anzeigen und Strafmandaten, mit denen das hallische Polizeipräsidium sie nur allzu reichlich bedacht hat. Dieser Tage setzte das ein. So erhielt eine Arbeiterfrau ein Strafmandat in Höhe von 21 Mark, ohne daß sie sich irgend etwas hätte zuschulden kommen lassen. Sie hat selbstverständlich Einspruch erhoben und schildert den Vorfall, wegen dessen sie noch bestraft werden soll, folgendermaßen:

Am Mittag des 22. August war ich mit meinem dreijährigen Sohn spazieren gegangen. Als ich über den Markt kam, traf mich mein Mann, der sein Fahrrad bei sich führte. Er gab mir das Rad und sagte, ich solle es nach Hause führen, er wolle an der Demonstration teilnehmen, wobei er das Rad nicht gebrauchen könne. Ich setzte nun meinen kleinen Jungen auf das Fahrrad und schob es nach Hause. Als ich an die Stelle kam, wo die Talamtstraße vom Hallmarkt abzweigt, standen dort viele Leute und auch Polizeibeamte, ich war natürlich neugierig und sah mir das mit an. Da kam ein Polizeibeamter auf mich zu und sagte, ich solle mich entfernen. Ich schob sogleich das Rad, auf dem mein Junge saß, weiter die Talamtstraße entlang. Der Beamte ging immer neben mir her und verlangte, ich solle schneller machen. Als ich aber wegen der vielen Menschen auf der Straße nicht so schnell durch konnte, gab mir der Beamte einen derben Stoß, so daß

zuerst mein Kind vom Rade flog und ich auch mit dem Fahrrad hinstürzte.

Als ein Mann das Kind aufhob und zu dem Beamten sagte, er möge sich doch wenigstens etwas menschlich benehmen und nicht so brutal Kinder auf die Straße stürzen, nahm der Beamte mich und den Mann mit zur Wache und stellte dort die Personalien fest.

Ich habe mir also nicht das geringste zuschulden kommen lassen und wenn hier jemand bestraft werden muß, **so muß den Polizeibeamten die Strafe treffen, weil er ohne jede Ursache ein kleines Kind vom Rade geworfen hat.**

Der kommende Prozeß wird ja alles weitere zeigen. Wir haben nur hinzuzufügen, daß der kinderliebe Beamte Eugen Uebel heißt. Uns scheint, daß dieser Name auf die gesamte hallische Polizeimacht angewandt werden sollte.

Ein interessanter Vortrag bei den Arbeitersportlern

A.-K. Das Arbeiter-Sport- und Kulturkartell Halle veranstaltete gestern abend im „Pfälzer Schießgraben" einen Vortragsabend über das Thema:

Sport und Körperpflege, unter besonderer Berücksichtigung des weiblichen Geschlechts.

Da Stadtmedizinalrat Dr. Schnell nach Genf zur Völkerbundstagung berufen wurde, hielt Herr Dr. Schlechtinger vom Stadtgesundheitsamt Halle den Vortrag. In leicht verständlichen Worten verschaffte er sich Gehör und die Hörer folgten mit Interesse den Ausführungen über die zum größten Teil noch unbekannten Auswirkungen des Sportes. Der Vortrag war deshalb um so spannender, als Dr. Schlechtinger bei der 1. internationalen Arbeiter-Sport-Olympiade in Frankfurt a. M. im Juli 1925 als Sportarzt tätig war. Er war damals beim Stadtgesundheitsamt in Frankfurt a. M. und ist seit Jahresfrist in Halle.

Nach dem Vortrag wurden aus dem Kreise der Zuhörer Fragen gestellt, die dann beantwortet wurden. Der Kontakt zwischen Arzt und Sportlern war dadurch sehr bald hergestellt und alle sind mit dem Bewußtsein nach Hause gegangen, durch Sport und Spiel in Licht, Luft und Sonne zur Erhaltung ihrer Gesundheit beizutragen. An Hand von Tafeln, die die Tätigkeit des Herzens, der Haut, des Blutes und der Lunge beim Sport aufzeichneten, konnten alle Einzelheiten des Vortrages leicht verstanden werden, um so mehr, als der Vortragende jeden lateinischen Fachausdruck unterließ.

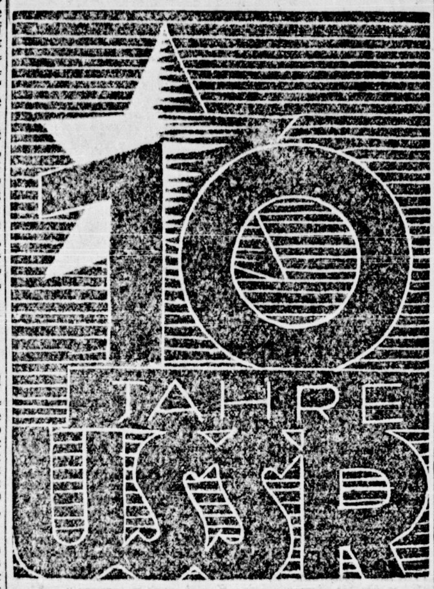
Der Besuch war ein sehr guter und wird ein Ansporn sein, weitere derartige Vorträge folgen zu lassen.

Herr Dr. Schlechtinger führte folgendes aus: **Der Sport hat in den letzten zehn Jahren einen ungeahnten Aufschwung genommen.** Die schlechte Lebenslage in den Großstädten, Wohnungsnot, lange Arbeitszeit usw. führen zu dem Bedürfnis nach Licht, Luft und Sonne. Der Arzt muß nicht nur Kranke gesund machen, er muß auch Gesunde auf Tätigkeit in Sport, in Beruf usw. prüfen. Er erläuterte die einzelnen Organe des menschlichen Körpers, verwarf das Verbrennen der Haut durch die Sonne und ging auf die Bauart des männlichen und weiblichen Körpers ein. Eine Frau kann Sport betreiben in Leichtathletik, Schwimmen und Turnen. Alle Kraftsporte sind zu unterlassen, ebenso die Rekordleistungen. Er trat ein für gemeinschaftlichen Massensport. Hir steht der Arbeitersport an erster Stelle, denn er verwirft den Kampfsport. Dann erläuterte er die einzelnen Sportarten, wie Leichtathletik, Fußball, Boxen, Schwimmen, Radfahren, Gewichtheben, Turnen und Handball, um zuletzt auf die furchtbaren Schädigungen durch Alkohol und Nikotin hinzuweisen.

Der Vortrag hat den Beweis erbracht, daß in den Arbeiter-Sportvereinen ein gesunder Sport getrieben wird. Deshalb schickt Eure Kinder, Jugendliche und die Frauen zu uns und werdet selbst Mitglied in den Sportvereinen.

Hindenburg dreimal soviel wert als die Verfassung

Der Genosse Max Lademann erhielt dieser Tage ein paar kuriose Strafanzeigen. Weil er seinen Sohn am 11. August von der Verfassungsfeier und am 2. Oktober von der Hindenburg-Feier ferngehalten hatte, soll er blechen. Und zwar nach einer berühmten Regierungs-Polizeiverordnung. Unterschrift: Die städtische Polizeiverwaltung, gezeichnet Seydel. Die blödsinnige Verordnung, daß das Fernhalten der Schulkinder von Feiern wegen der Gesinnung der Eltern bestraft werden kann, ist aber nicht einmal die Hauptsache. Interessant ist die Verschiedenheit der Strafsätze. Danach ist zu zahlen: für den Fall Verfassungsfeier 1 Mark, für Hindenburgs Geburtstag aber 3 Mark. Man kann also die Demokratie unserer Strafzumessung deutlich erkennen. Hindenburg wiegt bei der städtischen Polizeiverwaltung, die ansonsten von dem Sozialdemokraten Döltz geleitet wird, dreimal so schwer, wie die Verfassung, auf die er geschworen hat.



Heraus zur Feier der KPD., Ortsgruppe Halle,
am Montag, 7. November, abends 8 Uhr im „Volkspark"

Mitwirkende: Arbeiter-Sängerchor — Proletarische Tribüne — Sprechchor des KJVD.

Festrede: Ernst Thälmann.

x 1927 Eintritt 50 Pf.

Montag Gülland-Prozeß

Ausgerechnet den 7. November hat sich die Staatsanwaltschaft ausgesucht, um gegen die Genossin Irmgard Rasch als verantwortliche Schriftleiterin des „Klassenkampf" den Gülland-Prozeß zu verhandeln. Montag um 9 Uhr früh wird er beginnen, und da wird sich mancherlei erweisen. Soviel steht schon heute fest: das Gericht will nach dem Motto . . . die Ermordete ist schuldig — wie der Ausspruch eines bekannten Dichters lautet — verfahren. Sache der Verteidigung, die in den Händen von Rechtsanwalt Dr. Apfel, dem Anwalt von Max Hoelz, liegt, wird es sein, den wahren Sachverhalt aufzudecken. Denn der Wahrheitsbeweis für jede einzelne Behauptung des „Klassenkampf" kann und wird angetreten werden.

Es ist **eine ganze Anzahl von Zeugen geladen; u. a. die Mutter** von Ida Bergmann, Frau Emilie Bergmann aus Brachstedt, ferner die Schwester Elise Bergmann, der Postschaffner Paul Bergmann aus Halle. Landgerichtspräsident Gülland wird ebenfalls als Zeuge vernommen. Dieser Herr scheint über juristische Gepflogenheiten gerade so gut unterrichtet zu sein wie irgend jemand, der nie in seinem Leben mit Juristerei und Paragraphen zu tun hat. Seine Qualifikation als oberster hallischer Richter hat er beispielsweise damit bewiesen, daß er die Ida Bergmann seinerzeit einfach als unbekannt verzogen abmeldete und zweitens, als er in das schwebende Verfahren eingriff, indem er der bürgerlichen Presse Internas bekanntgab. Dieser letzte Sachverhalt ist so eingeschätzt worden, daß nicht einmal die „Allgemeine" und „Hallesche Zeitung" den Wortlaut veröffentlichten und nur die „Hallischen Nachrichten" in ihrem Sensationshunger um jeden Preis die Veröffentlichung — allerdings auch nur teilweise — übernahmen.

Am 4. Januar Stadtbankprozeß

Wie die bürgerliche Presse behauptet, soll der Beginn des Stadtbankprozesses auf den 4. Januar festgesetzt worden sein. Den Vorsitz wird Landgerichtsdirektor Dr. Krantz führen, Anklagevertreter wird Staatsanwaltschaftsrat Dr. Parey sein. Es sollen mehr als 500 Akten der Verhandlung zugrunde liegen. Man rechnet mit einer mehrwöchigen Prozeßdauer. Die Zahl der Angeklagten wird mit 26 beziffert. Herr Seydel ist nicht dabei. Dafür sitzt dieser Herr noch im Aufsichtsrat der Girozentrale.

Eine offizielle Bestätigung über den Termin des Prozeßbeginns war nicht zu erhalten.

Zwei neue Wasserbüffel im Zoologischen Garten

An Stelle der beiden alten Wasserbüffel aus Südosteuropa, die wegen Zuchtunfähigkeit abgeschafft wurden, ist jetzt ein neues Paar getreten, das wieder eine andere Form der Hausbüffel vertritt, die alle vom Arnibüffel abstammen. Das neue junge Paar ist im Berliner Zoologischen Garten gezogen. Diese Rasse, die im indischen Archipel zu Hause ist, führt den Namen Kerabau. Die Tiere haben einen merkwürdig plumpen, runden Körper mit verhältnismäßig kurzen Beinen. Auch die Farbe, Zeichnung und Hornbildung weicht sehr von der unseres alten Paares ab. Die Büffel stehen in dem Gehege zwischen Jaks und Bisons.

Die Hirschbrunst ist im Zoologischen Garten dieses Jahr sehr still verlaufen. Vom Rotwild und den Wapitis hat man fast nichts gehört. Nur bei den Damhirschen bemerkt man ein lebhaftes Treiben und den häßlichen harten Brunftschrei der Hirsche. Es sind jetzt zwei Damwildrudel vorhanden, die beide von sehr starken Schauflern geführt werden. Der schwarze kam aus dem Harze, der neue weiße Schaufler wurde ebenfalls dem Garten gestiftet.

Genosse Ernst Thälmann

wird am Montag, abends 7 Uhr, auf dem hallischen Hauptbahnhof eintreffen. Durch Grützners Verbot ist eine Demonstration der Partei und des RFB., Ortsgruppe Halle, unmöglich gemacht. Die Ortsgruppen des Saalkreises haben jedoch freies Demonstrationsrecht und werden infolgedessen am Montag pünktlich abends 7 Uhr auf dem Thielenplatz zum Empfang des Genossen Thälmann antreten. Die Arbeiterinnen und Arbeiter des Saalkreises werden aufgefordert, sich zahlreich am Empfang zu beteiligen, um einerseits ihre Sympathie mit der russischen Revolution, andererseits ihren Protest gegen Grützners Knebelungsmethoden auszudrücken.

Bezirksleitung der KPD. Halle-Merseburg.
Gauleitung des RFB.

Winterfahrplan der Straßenbahn

Ab morgen tritt der Winterfahrplan in Kraft. Die Wagen der Linie 4 und 9, die bisher bis Rennplatz fuhren, fahren von jetzt an nur noch bis Hettstedter Bahnhof. Die Wagen der Linie 4 fahren nach der Heide ab Marktplatz wie folgt:

Werktags von 5.22 bis 12.10 Uhr alle 24 Minuten; bis 19.22 Uhr alle 12 Minuten und von da an bis 22.10 Uhr alle 24 Minuten.

Sonntags von 6.34 Uhr bis 8.58 Uhr alle 24 Minuten, dann bis 12.22 Uhr alle 12 Minuten; bis 20.22 Uhr alle 6 Minuten und von da an bis 22.34 Uhr alle 12 Minuten.

Der letzte Wagen ab Heide fährt werktags 22.32 und Sonntags 22.56 Uhr. Für den Spätverkehr fährt auf Linie 5 noch ein Wagen ab Bahnhof 0.53 Uhr bis zum Zoo, Reilstraße.

Die Wagen der Linie 9 fahren nur noch Sonntags bis zur Heide, und zwar von 13 bis 21 Uhr.

Die Sonderwagen zwischen Riebeck-Platz und Artilleriestraße erhalten jetzt die Nummernbezeichnung 10. Sie fahren bei Bedarf alle 6 Minuten. Die Sonderwagen auf der Linie 9, die ebenfalls nach Bedarf fahren, erhalten die Bezeichnung 11. Im übrigen verweisen wir auf die Fahrplankästen an den Haltestellen.

Krankenkasse oder Ersatzkasse

A.-K. Zugegeben, es ist kein glückliches Los, als Agent einer Ersatzkasse sein Leben zu fristen. Aber wie kommen die Wiedenbeck, Hauer und Genossen dazu, ausgerechnet die Proleten sich dazu auszuersehen, ihre — ach! so schiefe Basis zu stützen und zu sanieren. Warum beschränkte man sich nicht auf jene Kreise, mit denen man 1921 Schulter an Schulter hinter den Mauern der Stiftung August Hermann Franckes stahlhelmbewehrt tagelang auf der Lauer lag, um denen den Garaus zu machen, die man heute zur Stärkung seiner wirtschaftlichen Existenz so dringend nötig hat. Die Arbeiter Halles haben nicht vergessen, wenn sie auch nicht beweglich genug waren, Hauer und Genossen gegenüber rechtzeitig ihr Gedächtnis nach außen fühlbar zu machen. Hauer mag wohl geahnt haben, daß die Erinnerung an diese Dinge gewisse Möglichkeiten der Begriffsbestimmung in sich schließt, als er gestern der Betriebsversammlung Hüttenwerk Trotha fernblieb. Ein Zeichen besonderen Mutes war es gewiß nicht. Die im Hüttenwerke beschäftigten Kollegen werden sich gestern völlig klar geworden sein über die Rolle, die die Agenten der „Lichterfelder Ersatzkasse" der werktätigen Bevölkerung gegenüber spielen; sie werden sich bedanken für die Ehre, die durch verlorengegangene, umfangreiche Prozesse der Wiedenbeck und Hauer gegen die Allgemeine Ortskrankenkasse entstandenen Kosten auf ihre Schulter zu nehmen. Die durch Kollegen aus dem Angestelltenkorps der AOK. gegebene Aufklärung war erfrischend. Nicht klagen! Mitarbeiten heißt die Parole für die nächste Zeit. Die erste Gelegenheit bieten die **Wahlen zum Ausschuß in die Krankenkasse.** Hier gilt es, unsere Leute durchzubringen.

Hallische Tageschronik

Achtung, Eltern! Die weltlichen Schulen nehmen Montag, den 7. November, von 14 bis 18½ (2 bis 6½) Uhr die Ostern zur Schule kommenden Kinder in folgenden Stellen an: Giebichenstein: Brunnenstraße 4 und 5. Stadtmitte: Gr. Steinstr. 60 (Luisenschule). Süden: Böllbergerweg (Weingärtenschule), Torstraße (Mittelschule), Roßbachstraße (Lutherschule). Vergeßt nicht Geburts- und Impfschein!

Arbeit für die Feuerwehr. Am 4. November gegen 10.20 Uhr geriet in einer Kellerwohnung in der Ludwig-Wucherer-Straße lagerndes Papier und Stroh in Brand. Die herbeigerufene Feuerwehr beseitigte die Gefahr in kurzer Zeit. Sachschaden ist nicht entstanden.

Folgen des Alkoholgenusses. Am 4. November gegen 20.30 Uhr wurde das Ueberfallkommando nach der Schimmelstraße gerufen, wo ein stark angetrunkener Mann einen Tobsuchtsanfall bekommen hatte. Er wurde in polizeiliche Verwahrung genommen.

Der Werbeabend der Holzarbeiter-Jugend fällt aus. Durch anderweitige Vergebung des vom DHV. bestellten Kartellzimmers durch die „hochwohllöbliche Volkspark-Verwaltung" kann der heute festgesetzte Werbeabend leider nicht stattfinden. Wir bitten alle Kollegen, davon Kenntnis zu nehmen.

Uebersee-Weihnachtspakete aufliefern. Es empfiehlt sich, Weihnachtspakete nach überseeischen Ländern schon Anfang November bei der Post einzuliefern, damit die rechtzeitige Aushändigung an die Empfänger gesichert ist.

Arbeiter-Radio-Bund, Ortsgruppe Halle. Montag, den 7. November, abends 8 Uhr: Lichtbildervortrag „Ein Rundgang durch ein modernes Kabelwerk". Anschließend: „Ein Spaziergang durch die alte Stadt Nürnberg".

Vereinigung der Arbeiter-Fotografen. Dienstag, 8. November, abends 8 Uhr, Versammlung in der „Reichskrone".

Theater, Konzerte und Vorträge

Volkspark. Im großen Saale veranstaltet der Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität" ein Sportfest mit guten sportlichen Aufführungen. Im Restaurationssaal ist das Familien-Freikonzert. Morgen, Sonntag, findet der Festball vom Verein „Solidarität" statt. Im kleinen Saale wird vom Giebichensteiner Zitherverein ein Konzert veranstaltet und im Kartellzimmer Nr. 7 konzertiert unsere beliebte Hauskapelle.

Wochenspielplan des Stadttheaters. Heute, Sonnabend, 16 Uhr „Schneewittchen und die sieben Zwerge", 20 Uhr „Die Macht des Schicksals" von Verdi. Sonntag 16 Uhr letztes Gastspiel der Liliputaner-Künstlergesellschaft „Schneewittchen und die sieben Zwerge", 19½ Uhr zum erstenmal „Der Zarewitsch". Operette von Franz Lehár. Montag „Zwölftausend" von Bruno Frank; Dienstag „Der Zarewitsch"; Mittwoch „Die Macht des Schicksals"; Donnerstag „Die Opernprobe" von Lortzing, darauf „Der Tugendwächter", musikalisches Lustspiel von Curt Beilschmidt; Freitag Uraufführung „Nordstrand", ein Kammerspiel von Otto Ernst Hesse (Spielleitung: Alfred Durra); Sonnabend, den 12. November, „Oberon".

Volksbühne. Montag, 7. November, 8 Uhr „Zwölftausend" für Theatergemeinde Z. Die beiden kleinen Opern „Opernprobe" und „Tugendwächter" am 10. November für A, am 24. für B und am 1. Dezember für C. Nächste Erstaufführung am 30. November: „Ein Spiel von Tod und Liebe." Wahlfreie Sondervorstellung „Zarewitsch" am 23. November. Hauptprobe zum 3. städtischen Sinfoniekonzert am Sonntag, 13. November, 11 Uhr: „Musik aus dem 18. Jahrhundert." Abholung der Karten bis Mittwoch in der Geschäftsstelle erbeten. Nachmittags 5 Uhr wird das Oratorium „Saul" von G. Fr. Händel in der Pauluskirche aufgeführt. Vorzugskarten für unsere Mitglieder in der Geschäftsstelle. Kulturfilm „In Sonne und Licht zum Orient" am 14. November. Der nächste Gesprächsabend behandelt Kleist, „Prinz von Homburg", am Montag, 14. November, abends 8 Uhr, im Mars-la-Tour, Große Ulrichstraße 10 I, Zimmer 2. Leitung: Professor Dr. Liepe. Vorherige Anfragen nimmt die Geschäftsstelle entgegen. Eintritt frei. Neue Einzeichnungen sowie Anmeldungen auch für die Stadttheaterreihen und die anderen Vergünstigungen in der Geschäftsstelle, Brüderstraße 14.

Im Thalia-Theater wird Sonntag 19½ Uhr der Schwank „Stöpsel" von Arnold und Bach zum letztenmal gegeben.

Walhalla-Theater. Die mit stürmischem Erfolg aufgenommene Ausstattungsrevue „Im Flug um die Welt" wird morgen, Sonntag, zweimal aufgeführt. Nachmittags Familienvorstellung zu kleinen Preisen von 40 Pf. bis 2 Mk. (Kinder außer Galerie die Hälfte). Abends 8 Uhr gewöhnliche Preise.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271105-10/fragment/page=0006

Leben · Wissen · Kunst

Die Sowjetfrauen haben das Wort

Von G. G. Alexander, Moskau

An dem denkwürdigen Abend des 10. Oktober wurde auf der Bühne des großen Theaters in Moskau ein Stück Weltgeschichte gespielt — und nicht nur auf der Bühne —, denn die Zuschauer, das heißt die Zuschauer von Frauen, die den Zuschauerraum füllten, waren zugleich Akteure: der Kongreß der Arbeiterinnen und Bäuerinnen — wohl einer der eindrucksreichsten Erlebnisse, in dem es Augenblicke gibt, die — als Geschehen sowohl als Bild — ans Märchenhafte grenzen.

Feen gleich, in märchenbunten, selbstgestickten und gewebten Gewändern und Trachten, bringen sie Erzeugnisse ihrer Arbeit, ihrer wachsenden Arbeitsfrüchte. Teppiche, Seidenstoffe, die stolz anmutigen Frauen aus Turkestan und Buchara, Stickereien, die schönen, kräftigen Bäuerinnen der Ukraine, Stoffballen, weiß und grau die Textilarbeiterinnen von Moskau und Iwanowo-Wosnessenk für die Rote Armee — „damit sie nicht ohne Hemden und Kleider sind, unsere Rotarmisten!" —, Spiegel und Glaswaren, Porzellane, Spinnereiprodukte, Zucker, kurz, unzählige Erzeugnisse der Frauenindustrie. Aber das, was den rasendsten Beifall auslöste, ist das Geschenk der Metallarbeiterinnen: ein Mörser, „um die Kapitalistenklasse zu zerstampfen". Den Sinn dieses Geräts, die Nützlichkeit der Gabe, verstehen die Vielsprachigen alle auf einen Schlag..., ebenso wie sie den gleichen Sinn verstanden in den Begrüßungsreden der deutschen und der englischen Arbeiterinnendelegation, die mit Jubel empfangen wurden. Stille, andächtiges Schweigen herrscht während der Rede Kalinins, ihres von allen geliebten „Dorfältesten" Kalinin.

Eine Samojedin, eine ältere Frau, besteigt das Podium mit einer pelzgekleideten Puppe im Arm, ihrem Industrieerzeugnis, das sie mit feierlicher Verneigung vor dem Kongreß dem „Starej" Kalinin überreicht. — Wie ein Stück ihres Herzens — so sehr scheint ihr Herz dabei zu sein — spricht begeistertes Mitempfinden aus aller Augen, aus hundert Zurufen. Und Kalinin verlangt nach der Schilderung der politischen Lage, der wartenden wirtschaftlichen Aufgaben des Landes, die Meinung, den Rat der Frauen, insbesondere zu den Maßnahmen zur Verteidigung des Arbeiter- und Bauernstaates. Und alle diese Vielfarbigen, Vielsprachigen, Weithergekommenen, die bis jetzt nichts voneinander wußten, nicht sich verständigen konnten — sie alle haben nur eine Stimme:

Wir stehen zu unserer Regierung — wir billigen ihre Politik des Friedens! So spricht die Bäuerin von der Wolga, die mit harter Stimme und großen Gebärden arbeitsfester Hände das Einst und Jetzt vergleicht — den hölzernen Handpflug mit den Traktoren, deren Arbeit heute hundertfältige Ernte gibt: „Wir haben unseren Staat, die Früchte harter Arbeit von 10 Jahren, einst zu schwer erkauft: mit dem Blut unserer Söhne und Brüder! Wie könnten wir das vergessen? Zu schwer wiegt uns ein Menschenleben heute, als daß wir leichthin Hunderttausende in einem neuen Krieg opfern könnten! Mit den 60 Millionen, die die französischen Kapitalisten von uns fordern, ist der Friede nicht zu teuer erkauft!" Und die Arbeiterin aus Weißrußland erklärt, nachdem sie von der großen Armut ihres Landes gesprochen hat, von den Aufgaben, die noch zu lösen sind und die Unterstützung der Regierung erheischen: „Mögen wir ihnen die 60 Millionen in den Rachen werfen — sie wollen durch die Forderung dieser Summe unsere friedliche Aufbauarbeit stören. — Für uns ist der Friede notwendig, um unser Werk zu vollenden, wir sind erst am Anfang. Aber wir Frauen bereiten uns vor auf den Angriff der Feinde, wir bilden Zirkel und wir klären unsere Söhne und Männer auf."

So stolz die Frauen auch von ihrer Arbeit und ihren Erfolgen berichten, so gewinnt man doch den Eindruck, daß gerade die Errungenschaften dieser zehn Jahre sie weiter zu schauen veranlassen, sie erkennen lassen, alles das, was ihnen noch fehlt: die Erkenntnis, wie sie zum Beispiel die buntgekleidete Frau aus den Bergen Daghestan äußert: „Es ist nicht alles getan mit der Freiheit, der Gleichberechtigung, die wir in der Revolution erkämpften, wir müssen lernen — wir brauchen noch Schulen, viel Schulen — dunkel ist es in den Bergen und beschwerlich sind die Wege . . . und die Männer, sie sind dunkler als wir Frauen, die wir den Schleier von uns werfen." Die der Leningrader Arbeiterin, die sachlich und kritisch von ihren Errungenschaften, die sie mit Zahlen belegt: 3 rote Fabrikdirektorinnen von Textilbetrieben haben sie, und 5 Frauen sind stellvertretende Fabrikleiterinnen. Im Jahre 1927 sind 34 Prozent Frauen in der Industrie beschäftigt, gegenüber 29 Prozent im Jahre 1924. In den Stadtsowjets sind 1927 800 weibliche Mitglieder gegen 319 im Jahre 1924. In den Dorfsowjets des Gouvernements aber gab es im Jahre 1924 nur 49 Frauen, heute dagegen 1349! Stolz berichtet die Leningrader Arbeiterin, daß 10 Erfinderinnen, Arbeiterinnen, mitarbeiten bei der Durchführung der Rationalisierung.

Mit welcher Selbstverständlichkeit nehmen sie ihren Platz in den festlich prunkenden Räumen der gestürzten Zarenherrschaft ein!

Wie tot, in welchem Maße abgestorben, erscheint die alte Welt, die kapitalistische Welt, trotz aller Stabilisierung, angesichts dieses tausendstimmigen Rats der Frauen, von dem der Hauch des neuen Morgens, einer neuen Epoche weht.

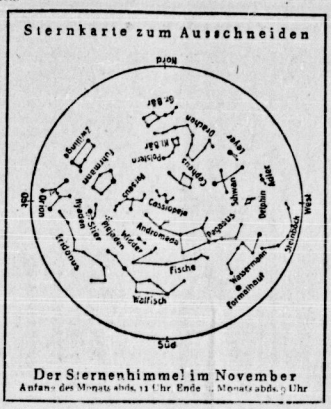
Himmelserscheinungen im November

Im November geht es geschwind abwärts mit dem Sonnenwagen. Während nämlich der Tag zu Monatsbeginn immerhin 9½ Stunden dauert, nimmt er bis zum Schluß auf knapp 8½ Stunden ab. Kalendermäßig zieht unser Tagesgestirn zunächst noch im Zeichen des Skorpions einher, um dann am 23. November in das Zeichen des Schützen hinüberzuwechseln. Unter den Sternbildern aber wandert die Sonne im November durch den Skorpion und befindet sich zu Ende des Monats oberhalb von dessen Hauptstern Antares.

In der Frühe des 10. November können wir bei der Beobachtung der Sonne etwas Besonderes erleben. An diesem Tage geht nämlich der Planet Merkur zwischen uns und der Sonne hindurch (unterer Konjunktion). Da er sich ausnahmsweise dabei nahezu in der Erdbahnebene befindet, zieht er von uns aus betrachtet über die Sonnenscheibe hinweg. Es vollzieht sich also einer der verhältnismäßig seltenen Merkurdurchgänge. Merkur tritt kurz nach 4 Uhr vor die Sonnenscheibe und verläßt sie erst um 9½ Uhr. Da die Sonne an diesem Tage bei uns erst kurz nach 7 Uhr aufgeht, können wir nur die zweite Hälfte des Vorgangs verfolgen. Der Planet erscheint im Gegensatz zu den wahrscheinlich sichtbaren Sonnenflecken als tiefschwarzes, scharfbegrenztes Scheibchen; die Flecke sehen grau aus.

Von den Planeten finden wir Merkur, Venus, Mars und Neptun am Morgenhimmel. Merkur ist wegen der oben beschriebenen Konjunktion erst im letzten Monatsdrittel beobachtbar, hat auch seinen größten westlichen Seitenabstand von der Sonne am 27. November. Um diese Zeit ist er in der 7. Morgenstunde ziemlich auffällig. — Venus erreicht ebenfalls im November ihren größten Seitenabstand zur Rechten der Sonne, und zwar am 21. nachmittags. Während des ganzen Monats geht sie etwa um 3 Uhr auf und durchwandert das Sternbild der Jungfrau. Wenn die Sonne erscheint, steht Venus bereits reichlich hoch am Himmel. — Mars steht der Sonne noch sehr nahe und ist selbst gegen Monatsende nur schwer aufzufinden. — Neptun bei dem Hauptstern des Löwen, Regulus, kommt zunächst um 2 Uhr, schließlich jedoch schon um Mitternacht über den Horizont.

Am Abendhimmel verschwindet Saturn zu Anfang des Novembers endgültig in der Dämmerung. — Beherrscher des nächtlichen Himmels ist Jupiter, den wir als hellsten Stern bei Sonnenuntergang im Südosten sehen. Er hat sich rückläufig — also nach rechts — etwas vom Frühlingspunkt in den Fischen entfernt, kommt aber in den letzten Monatstagen zum Stillstand. Anfangs geht der Riesenplanet in der dritten Morgenstunde unter, schließlich jedoch schon eine Stunde nach Mitternacht. Am 5. November geht abends der Mond an ihm vorüber und bietet ein schönes Bild. — Dem Jupiter ein wenig voran, und zwar genau im Frühlingspunkt, finden wir mit bewaffneten Augen Uranus, den grünen Planeten.



Der Sternenhimmel im November
Anfang des Monats abds. 11 Uhr Ende des Monats abds. 9 Uhr

Unser Mond zeigt bereits am 2. November sein erstes Viertel und am 9. seine volle Scheibe. Am 16. steht das letzte Viertel am Morgenhimmel und am 24. herrscht Neumond.

Der Fixsternhimmel bietet uns zu Beginn des Monats um 22 Uhr, gegen Ende bereits um 20 Uhr, den Anblick eines Sternkärtchens. Als hellste Marke haben wir Jupiter, fast in der Mittagslinie. Darüber, schon jenseits vom Meridian, treffen wir auf den Gr. Tisch, das Zeichen des Herbstes, der jetzt zu Ende geht. Dem Scheitelpunkt nahe steht die Kassiopeia und entsprechend tief im Norden der Himmelswagen. Der Fuhrmann zieht auf halber Höhe im Osten, darunter Orion und Stier, die Künder des kommenden Winters. Im Westen aber verschwindet das Sommerdreieck Leyer-Adler-Schwan endgültig. — Im zweiten Monatsdrittel zeigt sich, scheinbar vom Löwen (lat. Leo) kommend, der periodische Sternschnuppenschwarm der Leoniden. Opfern wir einmal ein Stündchen Nachtruhe (gegen Morgen) diesem himmlischen Schauspiel!

Kißhauer.

(Entnommen der allen zu empfehlenden Urania. Probehefte durch die Urania-Verlagsgesellschaft, Jena, gratis.)

Halt ...

Wer weitergeht, ohne den -- — „Roten Helfer" Nr. 11 gelesen zu haben, dem fehlen wichtige Informationen und Erinnerungen über bedeutungsvolle Ereignisse.

In Bild und Text leitet diese Nummer des „Roten Helfer", die bei der nächsten Arbeiterbuchhandlung oder bei RH.-Funktionären zu kaufen ist, zurück in die November-Tage 1918. SPD.-Führer, Noske, Ebert usw., übernahmen für die Bourgeoisie die schmähliche Aufgabe, die soziale Bewegung im Blute zu ersticken. Da steht Gustav Noske neben seinem Symbol:

Wer weiter geht, wird erschossen!

Und viele, viele wurden erschossen. Da lächelt Ebert selbstzufrieden — an der Mauer liegen ermordete Proletarier. Da liegen Noskiden hinter Maschinengewehren — Arbeiterleiber bilden ihr Ziel. Trotzdem, den Willen des Proletariats, die kapitalistische Diktatur zu überwinden, kann kein Verrat morden. Eine Demonstration zieht auf, die Bekundung unbeugsamen Willens.

Die hier lebendig gewordenen historischen Tatsachen müssen aufpeitschend, aufklärend wirken!

Der weitere Inhalt dieser inhaltlich und technisch hochwertigen Nummer enthält Aufsätze über Litauen — Woldemaras, blutbesudelt am Galgen, seinem Regierungsinstrument, stehend; — über Polen; über die Reservistenprozesse in Frankreich; über barbarische Kolonialpolitik; über Mussolinis Todestribunal usw. Von besonderem Interesse, bei der Propaganda im Abwehrkampf unentbehrlich, ist ein Aufsatz von J. Schlör über das Leben in den Sowjet-Gefängnissen — Strafvollzug in der USSR. — mit zehn sehr instruktiven Illustrationen. Zu erwähnen ist ferner eine gelungene Zusammenstellung von internationalen Faschistenhäuptern mit den entsprechenden Steckbriefen.

Eine Reihe von Porträts entlassener politischer Gefangener und Auszüge aus hochinteressanten Briefen über deutsches Gefängniswesen werden ebenfalls allgemeine Beachtung finden.

Sehr wichtig für die gesamte Arbeiterbewegung sind sodann zwei in dieser Nummer veröffentlichte Gerichtsurteile, die unbedingt von jedem beachtet werden müssen. Sie können Angeklagten, die Zusammenstöße mit Faschisten hatten, ferner Kolporteuren von Arbeiterliteratur, die Opfer brutaler Polizeischikanen wurden, sehr große Dienste leisten. Eine gelungene Satire zeichnet Niedner bei seinem letzten Anlauf zum Sturm auf Kommunistenführer. Eine Reihe anderer Beiträge und Illustrationen vervollständigen den Inhalt dieser Nummer, die 10 Pf. kostet, unter der Devise: Halt — erst lesen!

Weizen und Wolle als Filmhelden. Die Moskauer Filmgesellschaft „Meshrabpom-Rußß" läßt zurzeit einen Spielfilm „Albdum" drehen, in welchem an der Hand einer spannenden Handlung der Kampf des russischen Weizens um die Weltmärkte geschildert wird. Einige Teile dieses Films werden in Neuyork und in Kanada aufgenommen. — Einen ähnlichen Stoff behandelt das Sowfino in einem seiner neuesten Filme „Das goldene Vlies", wo statt der Liebesverwicklung feinstgelponnene russische Wolle höchster Qualität im Mittelpunkt einer romanhaft ersonnenen Handlung steht. Das Moskauer amtliche Filmblatt „Kino" kennzeichnet diese neue Wendung in der Spielfilmproduktion, die „sich endlich dem dumpfen Kreise der traditionellen Themen entrungen und die neuen Sowjethelden gefunden hat".

Ein unvergeßlicher Tag

Von A. A.

Ein unvergeßlicher Tag, ein Tag, an dem die Straßen der Weltstädte erbeben vom Gedröhne der nach vielen Tausenden zählenden Masse, die allen Verfügungen, allen von Polizei und Gendarmerie gestellten Hindernissen zum Trotz mit roten Bannern durch die Straßen fluten, einem alleinigen Mahnruf folgend und — ein zurückgehaltener Schrei — auf blassen zusammengepreßten Lippen schwebt: Die Zeit unserer Kämpfe naht heran! Auch wir werden unseren Oktober haben!

Jede Jahresfeier des roten Oktobers reizt die Bourgeoisie zu einer Flut von Verwünschungen und Repressalien. Unter den Briefen der Genossen aus den Kerkern der Bourgeoisie berichten viele über diesen Tag. Da schreibt ein Gefangener:

„Bei uns, im Gefängnis Mokotow, ist die Anstaltsleitung über den revolutionären Kalender nicht schlechter unterrichtet als wir. Bereits mehrere Tage oder auch Wochen vorher werden die politischen Gefangenen getrennt in Einzelzellen untergebracht, um die Verbindung untereinander zu verhindern. Je näher der Jahrestag herankommt, um so strenger wird das Regime. Die Zahl der Aufseher wird erhöht. Um jede Verständigung unmöglich zu machen, wird die Aufsicht den grausamsten und zügellosesten Gewaltmenschen aufgetragen. Und trotzdem haben wir es hier zustande gebracht, die Gefängnisleitung zu überlisten. Am Jahrestag der Oktoberrevolution ertönte der Gesang der „Internationale" aus allen Einzelzellen. Die Aufseher trampelten und lärmten in den Gängen, alles vergebens. Schließlich brachen sie wutschnaubend in die Zellen ein und verprügelten alle Teilnehmer an dieser Kundgebung . . . Dennoch denken wir an diesen Tag als an den freudigsten und glücklichsten unserer Haft zurück, denn er erfüllte unsere Herzen mit unbeschreiblichem Mut."

Aus dem französischen Zuchthaus Clairvaux schreiben Genossen:

„In unserem Gefängnis herrschte am 7. November feierliche Grabesstille. Wir hatten im voraus beschlossen, diesen Tag so streng, ernst und feierlich als möglich zu begehen. Keiner von uns ging zur Arbeit. Die Werkstätten waren leer. Wir hatten beschlossen, alles zu tun, damit sich dieser große Tag von unseren übrigen, so schweren und düsteren, über die Maßen mit Mühe und Pein beladenen Tagen unterscheide. Wir haben deshalb zwar sieben Tage Dunkelarbeit bekommen, dafür aber ähnelte dieser Weg nicht den anderen. Er war für uns der teuerste, der fröhlichste Feiertag."

Im Rigaer Strafgefängnis beantworteten die Häftlinge die Störung ihrer Oktober-Revolutionsfeier mit einem Protest-Hungerstreik.

„Dieser Tag begann für uns in aller Frühe mit grausamsten Schikanen seitens der Kerkermeister. Einer unserer Genossen wurde halbtot geschlagen, weil er nicht zum Appell erschienen war. Während des Hofganges griff man zu den unsinnigsten Vorwänden, um den einen oder den anderen der Gefangenen in Dunkelarrest zu stecken. Und dennoch verhinderten uns alle diese Anrempelungen nicht, gerade hier im Hofe ein Meeting abzuhalten, das der russischen Revolution gewidmet war."

Das Meeting wurde auseinandergejagt, die Gefangenen traten in den Hungerstreik, um dagegen zu protestieren.

Sei es mit einem Meeting, einem Hungerstreik, einer Kundgebung, dieser Tag wird von den Revolutionären in den Kerkern des „humanen, zivilisierten Europas" revolutionär begangen.

„Das war eine stürmische Kundgebung, die wir am 7. November bei uns im Gefängnis Stargard veranstalteten, daß es krachte!" erzählte uns launig Genosse Franke, ein alter politischer Emigrant und einer der Organisatoren des Spartakus-Bundes in Deutschland.

Ueberall in der Welt hallt an diesem Tage das Donnerrollen der Oktober-Revolution wider. Die Straßen erdröhnen vom Schritt Tausender von Menschen, die Luft erzittert. Tausende von roten Fahnen flattern, tausendfache Rufe der Menge erschallen.

„In ganz Frankreich herrschte an diesem Tage ein abscheuliches Wetter", berichtete in vorigem Jahre der französische kommunistische Abgeordnete Vaillant-Couturier. „Auf den Straßen Paris' aus der Regen in Strömen, der Wind riß die Hüte fort, peitschte ins Gesicht . . . Aber . . . Tausende von Menschen . . . auf den Straßen. Das war das Proletariat von Paris, das auf die Straßen gezogen war, denn dieser Tag ist kein Feiertag."

In Paris, in St. Quentin, Diere, St. Germain, Toulon, Dijon, Marseille, überall, den ausdrücklichen Polizisten zum Trotz, gingen Tausende von Arbeitern mit roten Fahnen auf die Straßen.

„In Clichy," erzählt Vaillant-Couturier, „bot sich meinen Augen ein großartiger Anblick. Alle Versammlungssäle waren überfüllt. Auf dem Platze vor dem Rathaus eine noch Tausenden zählende Menge. Sie wächst, schwillt an durch den Zuzug weiterer Demonstranten. Ein Zug wird gebildet, der durch die Straßen zieht. Tausendfach erschallen Rufe „Nieder mit Poincaré!", „Nieder mit Herriot!"

Der Eindruck ist großartig. Zwei Kapellen spielen revolutionäre Hymnen. Die Menge singt den Refrain. Auf den Fahnen Aufschriften wie: „Hoch der Achtstundentag!", „Nieder mit den Faschisten!", „Ermäßigt die Steuern!" u. a. m. Es ist, als ob zwischen Demonstranten und Polizei eine zitternde, zum Bersten gespannte Saite gespannt wäre.

Und sie barst. Es gelingt der Polizei, endlich zum Rathaus vorzudringen. Die Menge nimmt drohend Stellung. Schon kommt es zu leichten Zusammenstößen. Doch stellt die Energie und der Eifer der Ordner bald die Ordnung wieder her.

Die Menge marschiert in organisierten, strammen Kolonnen mit Gesang und Musik zurück. Auf den Gesichtern schwebt etwas wie ein Traum von der Zukunft, vom Tage des herrlichen, großen Sieges."

Das war in Frankreich. Aber auch in Berlin, Leipzig, Wien, London, Stockholm, Antwerpen, Kopenhagen erdröhnen die Straßen unter dem Schritt von Hunderttausenden, und das Echo des feuchtkalten Novemberabends hallt Rufe wider als Mahnung zum Standhalten, der Glaube an den Sieg.

Hochschulgründungen in den Sowjetländern

Das Institut für weißrussische Kultur in Minsk wird auf Grund eines neuen Statuts zu einer weißrussischen Akademie der Wissenschaften umgestaltet. Diese wird in zwei Abteilungen, für Geistes- und für Naturwissenschaften, zerfallen und zur Pflege der Kultur der nationalen Minderheiten auch eine jüdische und eine polnische Sektion erhalten. — Das Bildungskommissariat der ukrainischen Sowjetrepublik hat eine Verordnung über die sogenannten Arbeiter- und Bauernfakultäten ausgearbeitet, die im Anschluß an die bestehenden ukrainischen Hochschulen, jedoch als selbständige Lehranstalten gegründet werden und den Zweck haben, Arbeitern und Bauern, die über die erforderliche Vorbildung nicht verfügen, die Vorbereitung zum Eintritt in die Hochschulen zu ermöglichen. Die Fakultäten können auch als Abendschulen eingerichtet werden und sind Personen im Alter von 18 bis 30 Jahren zugänglich. Die Anmeldungen werden nur durch Vermittlung von kommunistischen Parteiorganisationen und Gewerkschaften angenommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271105-10/fragment/page=0007

Kochs
Künstlerspiele mit dem neuen
Atrium
Telephon 210 66
Die [3179
Unterhaltungsstätte für jedermann
Im Saal kein Weinzwang
ff. Freyberg- und Münchener Biere
Ein November-Spielplan wovon man spricht!

Techniker erteilt
Privat-Unterricht
in Maschinenbau b. z. Werkmeister u. Deutsch
Auskunft Harz 50 III.

Billige böhmische Bettfedern!
1 Kilo graue, geschlissene Mk. 3, halbweiße Mk. 4, weiße Mk. 5, bess. Mk. 6 u. 7, daunenweiche Mk. 8 u. 10, beste Sorte Mk. 12 u. 14. Versand portofrei, zollfrei, gegen Nachnahme. Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet. **Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 55** bei Pilsen, Böhmen

Die Volksbuchhandlung Wittenberg
Jüdenstraße 10
empfiehlt politische und schöngeistige
Literatur
Sämtliche
Schul- und Schreibwaren
Außerdem
werden sämtliche Aufträge an
Drucksachen und Inserate
entgegengenommen

Persil kalt verrühren und allein verwenden!

Bei Gicht, Rheuma | Ischias, Grippe | Nerven- u. Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten
haben sich Togal-Tabletten hervorragend bewährt. Ein Versuch überzeugt!
In allen Apotheken
Preis Mk. 1.40
Togal scheidet die Harnsäure aus!

Vornehme Herren- u. Damen-Maß-Schneiderei
bei mäßigen Preisen
Reichhaltiges Lager modernster Stoffe
Hermann Leirich
Mittelstraße 19 Fernruf 235 01
Mod. fertige Winter-Ulster, Paletots und Anzüge
Billigste Preise 572

Schokoladen Konsum
Beachten Sie bitte folgende Preise:
Pfefferminzbruch, ½ Pfd., extra stark . nur 30 ₰
Kokosflocken, ½ Pfd., mit Schokol. überz. . . . nur 39 ₰
Rumkugeln, ½ Pfd. . . . . . nur 45 ₰
Korinther Bissen, ½ Pfd., m. feinst. Füll. . . . nur 55 ₰
Mexik. Mischung, ½ Pfd., Dessert-Pralinen. . . nur 65 ₰
Theater-Mischung, ½ Pfd., besonders billig . . . nur 45 ₰
Hausmarke, ½ Pfd., feine Pralinen-Mischung . . nur 55 ₰
Orange-Köpfchen, ½ Pfd., wunderv. schmeck. Pral. nur 42 ₰
Mocca-Pralinen, ½ Pfd. . . . . nur 48 ₰
nur Rannische Str. 2
(nicht Alter Markt)

Gewerkschaftshaus Wittenberg
Kurfürstenstr. 15
Sonntag, den 6. November, ab 4 Uhr nachmittags
Großer Ball
Eintritt und Tanz frei! Gute Küche u. Getränke!
Die Verwaltung

Anerkannt beste Bezugsquelle für
billige böhmische Bettfedern!

1 Pfund graue, gute, geschlissene Bettfedern 80 Pf., bessere Qualität 1 M., halbweiße, flaumige 1,20 M. u. 1,40 M., weiße flaumige, geschlissene 1,70 M., 2 M., 2,50 M., 3 M., feinste, geschlissene Halbflaum-Herrschaftsfedern 4 M., 5 M., 6 M., halbweiße Daunen 5 M., weiße 7 M., hochfeine 10 M. Versand jeder beliebigen Menge zollfrei gegen Nachnahme von 10 Pfd. an franko. Umtausch gestattet oder Geld zurück. Muster u. Preisliste kostenlos
S. Benisch in Prag XII., Americká ul. Nr. 20 1141, Böhmen

Allgemeine Anerkennung
Das feinste wohlschmeckende
Pflaumenmus
liefert **M. Lange**
Fernsprecher 248 05 Kl. Ulrichstr. 25

Konsum- und Spargenossenschaft für den Industriebezirk Bitterfeld
e. G. m. b. H., Sitz Holzweißig
Mittwoch, den 16. Nov. 1927 vorm. 10½ Uhr in Bitterfeld im „Bürgergarten“
Ordentl. Vertreter-Versammlung
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrates über das Geschäftsjahr 1926/27
Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes
2. Beschlußfassung über die Verteilung der Ersparnisse
3. Aenderung des § 57, Absatz 1 des Statuts (Geschäftsanteilerhöhung)
4. Anträge der Mitglieder
Der Aufsichtsrat:
J. A.: Hermann Kirmse

Preiswerte
Küchen
Alfred Undag
Innenarchitekt,
Poststraße 9 und 10

• Därme •
trockene und gesalzene, sowie Gewürze und Levern zum Hausschlachten kaufen Sie am vorteilhaftesten in der 1500
Darmgroßhandlung von
Gustav Bayroth, Halle a. d. S., Kl. Ulrichstr. 1
Kein Laden. Versand nach auswärts prompt

Elegant und schick fertige Ihnen aus mitgebrachten Stoffen
für **29 M.**
einschließlich sämtl. halb. Futterzutaten tadellos sitzenden Anzug oder Mantel nach gen.
Maß
Ausstattung 137 M.
M. Peim
Gr. Steinstr. 6
Fa. Huth gegenüber

Lichtspielpalast Sonne, Merseburg
Ab Freitag, den 4. November:
Theodor Körners letzt. Liebe
Lützows wilde verwegene Jagd
Auß. rd. das große Beiprogramm
Ab Dienstag, den 8. November
Die Weber
Nach Gerhart Hauptmanns berühmt. Schauspiel

Wahre Wunderkinder

erzielt man mit 569
Carl Kochs Nährzwieback
denn derselbe ist sehr wohlschmeckend, besitzt höchsten Nährwert, befördert d. Körperzunahme, stärkt den Knochenbau, verhindert d. Kinderkrankheit., als Rachitis, Skrophulose usw., da er die Bestandteile einer guten Kuhmilch mit den der Muttermilch eigenen Nährsalzen und Phosphaten vereint. Zu haben in 25 Pf.-Tüten bei
Carl Koch
Hallorenstraße 3

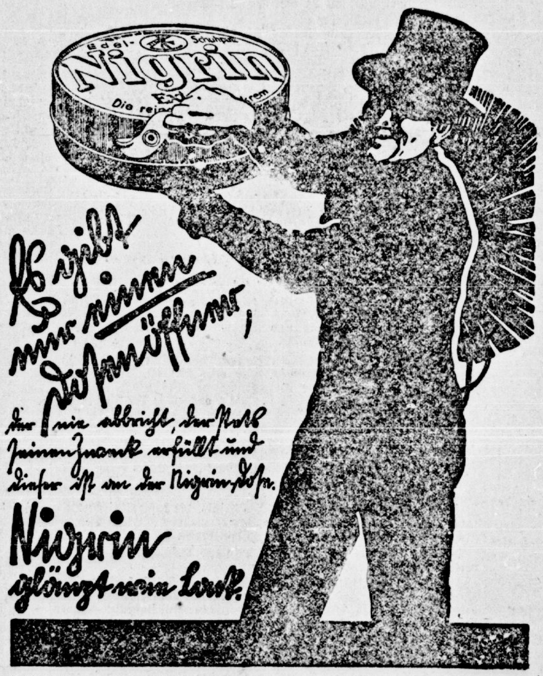
Neu eröffnet!
Lederausschnitt
billigst bei 517
Wilh. Kranig
Alte Promenade 14

Union-Theater, Merseburg
Ab Freitag, den 4. November
Ein Film aus 2 Welten — Das Abenteuer einer mondänen Frau 3089
Orient-Expreß
Der Lebenstraum einer Ehrgeizigen, seine Erfüllung und sein jähes Ende in 6 Akten
Lil Dagover, Walter Ritta, Angelo Ferrari
Der stumme Ankläger
Ein Sensationsfilm mit Rin-Tin-Tin, dem Schäferhund, in 6 Akten

Es empfiehlt sich die
Brot- und Weißbäckerei
Fritz Rothe
Gerbstedt, Mansfelder Str. 1

Elektrisches Licht — Sonnenlicht

Möchten Sie immer Sonne in Ihrem Heim haben? Dann verlangen Sie heute noch unverbindlichen Kostenvoranschlag auf Herstellung einer elektrischen Lichtanlage.
Mit Osram-Lampen zu besserem Licht!
Rat und Auskunft in allen Beleuchtungsfragen bei:
OSRAM
Willi Krause, Bitterfeld
Weinbergstr. 5 Weinbergstr. 5



Hausierer
für Türschilder bei hohem Verdienst sucht
König,
Tholuckstraße 5 I.

Ehrenerklärung
Nehme hiermit die beleidigenden Aeußerungen gegen den Handelsmann Franz Juskaviack zurück 3155
Albert Däge

Von heute an stehen zum Verkauf prima

Ferkel u. Läuferschweine
sowie Dienstag
70 Futterschweine
im Gewicht v. 60—150 Pfd.
Lieferung erfolgt frei Haus
H. Richter, Trothaer Str. 80 Tel. 237 52

Zur
Herbstpflanzung
empfehle
Obstbäume
Busch- und Formobst
Beerenobst
Rosen
hochstämmig und niedrig
Heckenpflanzen
Schlingpflanzen
Koniferen
und alle sonstigen Baumschul-Artikel
Katalog zu Diensten
Otto Brecht,
Baum- und Rosenschulen
Halle-Cröllwitz,
Wörthstr. 3
Tel. 21761

Zuverlässiger
Zeitungsträger
für Weißenfels sofort gesucht
Meldungen im „Klassenkampf“ Filiale Weißenfels

Gewissenhafter
Zeitungsträger
für Alberstedt gesucht
Meldungen sind an den Genossen Karl Trillhase zu richten

RLR Ultra-Röhren, gasgefüllt
gewährleisten den best. Empfang der Rundfunkprogramme
ULTRA in allen Fachgeschäften erhältlich
Generalvertreter Max Drechsler, (Halle) Fernsprecher 29176

PRIMA GÄNSEFEDERN
Ich empfehle:
Daunige Gänsefedern zum Selbstreißen M. 1 .. 3.00
Kleine Rupffedern, füllfertig .... M. 4 .. 5.00
Weiche Halbdaunen, wunderbar füllend M. 5.. 6.00
Elite 3/4-Daunen .... M. 6.50-7.00
Gerissene Federn, gut füllend, M. 3.50, 4.00, 4.50, 5.00
Schneeweiße, daunige.................. M. 6.50-7.00
Wunderbare Daunen .... M. 9.00-11.-
Vor Kauf verlangen Sie Gratismuster unter Angabe ob ge- oder ungerissene. Versand per Nachnahme. Nichtgefallendes nehme auf meine Kosten zurück.
Ernst Weinberg, Neu-Trebbin F 14
Erste Oderbrucher Bettfedern-Dampfwäscherei und Reinigungsanstalt.

Bettfedern
anerkannt billig und reell
Pfd. grau 60 Pf., geschl. 90 Pf. Rupf 1,75, Halbdaune 2,75, 4,— weiße volldaunige 5,—, Daune 4,—, 7,—, weiß 9—10, Schleißdaune 3,50—5,—, Oberbett la. dichtes Inlett, 8 Pfd. schw. 12,—, 18,—, Kissen 3 Pfd. 3,50, 5,50 ausw. geg. Nachn. Muster, Preisl. frei, kein Risiko. Nichtpaß. zurück. **Böhm. Bettfedern-Spezialhaus Sachsel & Stadler, Berlin C 40,** Landsberger Straße 43 *2411

Eine gute preiswerte
Bruyère-Pfeife
kauft man am besten bei **Max Groß**
Weißenfels Jüdenstr. 22
(Lloyd-Büro) [1571

Bekanntmachung

des Ergebnisses der Wahl des Ausschusses der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Kreises Querfurt in Querfurt

Auf die Bekanntmachung vom 11. Oktober d. J. betr. das Wahlausschreiben ist nur eine gültige Vorschlagsliste eingereicht worden. Gemäß § 10 der Wahlordnung sind daher gewählt:

Für die Arbeitgeber als Mitglieder des Ausschusses

a) aus dem Kreise der Arbeitgeber:

1. Zimmermeister Arthur Kämpfer in Querfurt
2. Bauunternehmer Karl Knabe in Roßleben
3. Maurermeister Emil Rottig in Freyburg a. U.
4. Buchdruckereibesitzer Wilhelm Sauer in Roßleben
5. Gastwirt Oswald Möder in Nebra.

b) als Stellvertreter:

6. Fabrikdirektor Hans Schiebel in Bitzenburg
7. Schuhmachermeister Fritz Wiegand in Mücheln
8. Schuhmachermeister Paul Melchior in Nebra
9. Kaufmann Theodor Rothkähl in Mücheln
10. Fleischermeister Moritz Stephan in Laucha
11. Ingenieur Alfred Pfeifer in Laucha
12. Schuhmachermeister Friedrich Beck in Querfurt
13. Installateur Martin Weber in Gatterstädt
14. Tischlermeister Paul Rentsch in Roßbach
15. Betriebsdirektor Oswin Grübe in Querfurt.

Für die Versicherten

a) aus dem Kreise der Versicherten:

1. Maurer Hermann Henschel in Zorbau
2. Dachdecker Paul Necke in Thaldorf
3. Kesselheizer Richard Lindner in Querfurt
4. Steinmetz Wilhelm Klitzschmüller in Freiburg a. U.
5. Lagerhalter Albert Hankel in Nebra a. U.
6. Bureauassistent Kurt Hoferecht in Querfurt
7. Maurer Karl Kirsten in Laucha a. U.
8. Arbeiter Fritz Müller in Rothenschirmbach
9. Wiegemeister Oswald Rabes in Reinsdorf
10. Lagerhalter Otto Römer in Roßleben a. U.

b) Stellvertreter:

11. Maurer Otto Wippert in Zöbigker
12. Arbeiter Wilhelm Bierbaß in Freyburg a. U.
13. Reisender John Peuschel in Querfurt
14. Arbeiter Karl Malzer in Laucha a. U.
15. Arbeiter Reinhold Schmidt in Nebra a. U.
16. Schmied Rudolf Weber in Laucha a. U.
17. Mühlenarbeiter Adolf Fleischer in Roßleben a. U.
18. Lagerhalter Christian Busche in Gehüfte
19. Bankangestellter Paul Burghardt in Querfurt
20. Steinarbeiter Max Hoyer in Freyburg a. U.
21. Kupferschmied Hermann Lange in Laucha a. U.
22. Wiegemeister Otto Lehmann in Großosterhausen.
23. Arbeiter Karl Artelt in Nebra a. U.
24. Steinarbeiter Hermann Baudis in Eptingen
25. Magistratssekretär Karl Thieme in Querfurt
26. Arbeiter Gustav Lungershausen in Roßleben a. U.
27. Arbeiter Oswald Eberhardt in Freyburg a. U.
28. Buchhalter Paul Ehrlich in Laucha a. U.
29. Arbeiter Karl Bunk in Laucha a. U.
30. Arbeiter Hermann Hädicke in Nebra a. U.

Der im Wahlausschreiben vom 11. Oktober d. J. (veröffentlicht im „Klassenkampf“ vom 14. Oktober d. J., Seite 242) auf Sonntag, den 27. November d. J., festgesetzt Wahltermin wird aufgehoben. *3083

Querfurt, den 3. November 1927.

Der Vorstand der Allgem. Ortskrankenkasse des Kreises Querfurt in Querfurt.
Heinze, Vorsitzender.

Werbt Leser für unsere Presse!

Druck
sachen aller Art, für Private u. Vereine, Organisationen usw. liefert schnellstens in ein- u. mehrfarbiger Ausführung zu zeitgemäßen Preisen die Abt. Buch- u. Kunstdruckerei der Prod.-Genossenschaft e. G. m. b. H., Halle a. S., Lerchenfeldstraße 14, Fernruf 1045, 1047, 2251. Verlangen Sie Preis-Offerten oder den Besuch unserer Vertreter.

Fertige Ihnen
für 29 Mk.
inkl. haltbarer Futterzutaten modern. Anzug oder Mantel nach gen.
:Maß:
aus mitgebrachten Stoffen 164
Guter Sitz
M. Ehrlich,
Leipziger Straße 69
1 Treppe

Touristenverein „Die Naturfreunde“
Ortsgruppe Halle (Saale) e. V.

Am 4. Nov. 1927 verstarb plötzlich und unerwartet unser früherer langjähriger Vorsitzender, der Genosse

Hermann Metzger

im Alter von 53 Jahren

Während seiner Mitgliedschaft und Tätigkeit in unserer Bewegung war er immer einer der eifrigsten Förderer unserer Sache

Durch sein offenes und ehrliches Wesen hat sich der Verstorbene bei uns allen ein dauerndes Andenken gesichert

Die Ortsgruppenleitung
J. A.: Max Krech

Die Trauerfeier findet am Dienstag nachmittag 2½ Uhr in der kl. Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt 3160

Am Donnerstag, dem 3. November, früh 4 Uhr, verstarb nach langem, schwerem Leiden unsere Tochter

Ella Preußer

im Alter von 20 Jahren [3081

Dies zeigen tiefbetrübt an
Ammendorf-Osendorf, den 5. November 1927
Anna Schmidt, Karl Schmidt

Die Beerdigung findet statt am Montagnachmittag 3 Uhr auf dem Friedhof in Osendorf

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271105-10/fragment/page=0008

Merseburg-Querfurt

Sozialdemokratische Verdrehungen!

Eine Richtigstellung aus dem Rechnungsprüfungsausschuß des Provinzial-Landtages

Die sozialdemokratische „Magdeburger Volksstimme“ brachte kürzlich einen Artikel, überschrieben: „Die Wohlfahrtspflege“, worin ich angezapft wurde als Provinzial-Landtagsabgeordneter. Es heißt darin, ich sei für den **Abbau der Außenbeamten eingetreten (!)**, die sich außerordentlich segensreich im Interesse der Schwerkriegsbeschädigten bewährt haben!

Es ist richtig, daß in einer Sitzung des Rechnungsprüfungsausschusses während der letzten Tagung des Provinzial-Landtages wohl von allen Mitgliedern die außerordentlich hohen und vielen Reisekosten sehr kritisiert wurden. Auch ich habe dazu scharf Stellung genommen und diesen Zustand als unhaltbar bezeichnet. Natürlich richtete sich der Vorstoß gegen die **sogenannten Dienstreisen höherer Figuren, insbesondere der Anstaltsleitungen**, wobei auf Gurnd der vorliegenden Rechnungen und Belege die Feststellungen ersichtlich waren. **An einen Abbau der Außenbeamten für die Schwerkriegsbeschädigten habe ich gar nicht gedacht.** Wohl habe ich aber auf Grund meiner Erfahrungen als Betriebsarbeiter gebrandmarkt, daß die Unternehmer die Tätigkeit der Außenbeamten auf das schärfste sabotieren und sich einen Pfifferling daraus machen, ob die Schwerkriegsbeschädigten entsprechend ihrer Verwendbarkeit unterkommen oder nicht. Es ist nur allzu wahr, daß, wenn diese Außenbeamten auf große Schwierigkeiten bei Unterbringung der Schwerkriegsbeschädtigten stoßen, gerade die Sozialdemokratie, als sogenannte Arbeiterpartei, ein gerüttelt Maß Schuld daran hat, weil sich eben die Macht der Kapitalisten durch sie wieder so gefestigt hat. Um ihre eigene frevelhafte Schuld an den Dingen zu verwischen, sucht die SPD. durch Verunglimpfung der Kommunisten die Arbeiterschaft zu verblenden.

Naumann, Mitglied des Prov.-Landtags.

Merseburg. Ein Revolverheld. Kommt dieser Tage ein Leuna-Prolet aus dem großen Zuchthaus der Anilinkönige von der Arbeit. Als er in der Weißenfelser Straße, kaum 50 Meter von der Schupokaserne entfernt, seinen Weg geht, springt auf einmal ein Radfahrer vom Rade und verlangt im großschnauzigen Tone, daß der Prolet ihm Platz mache. Auf die Frage, warum, zog der Radfahrer, mit Namen Paul Gebler, Kleiststraße 14, den Revolver und setzt ihn dem Arbeiter auf die Brust. Dabei gab er sich als Polizist aus. Nach dieser gemeinen Bedrohung zog der Revolverheld Leine und versuchte unerkannt zu verschwinden. Einige Zeit später wurde er gestellt und als der obengenannte Gebler festgestellt, der auf dem Leuna-Bahnhof in der Kantine beschäftigt ist. Wohl war er im Besitze eines Waffenscheines. Es wäre die höchste Zeit, daß man solchen Elementen denselben entzieht, der harmlose Passanten ohne jeden Grund auf diese Art bedroht.

Leuna. „Tue Asche auf dein Haupt.“ In einer Sitzung des Zweckverbandes kam wieder einmal der Flugaschensegen des Leuna-Zuchthauses zur Debatte. Es war ja auch in der letzten Zeit sehr schlimm. Kitzegrau liegen vor allem die Straßen des Negerdörfchens Rössen da. In zentimeterhohe Flugasche sind Wege und Stege gehüllt. Die Bewohner der Siedlung können keine Fenster öffnen. Und weil nun manchem das Wohnen so dicht unter den Fittichen der Leuna-Könige über ist, deshalb hat Herr Cornely eine Beruhigungspille ausgegeben. Er behauptet nämlich, daß die Direktion jetzt mit aller Gewalt dabei sei, elektrische Entstaubungen in die Schornsteine einzubauen. Durch elektrische Energie soll die Asche niedergeschlagen werden. Es gänge aber nicht so schnell mit den 13 Schornsteinen. Bis 1930 soll es dauern, ehe alles umgebaut ist. Nun, da haben die Einwohner von Leuna und Rössen wenigstens einen Trost. Jeder muß sich noch bis dahin sagen: „Tue Asche auf dein Haupt.“

Lützen. Proletarier, heraus! Am Sonntag, dem 6. November, abends 8 Uhr, wird im „Bürgergarten“ von seiten der hiesigen Ortsgruppe der KPD. eine Feier zum 10. Jahrestag der russischen Revolution veranstaltet. Das Eintrittsgeld ist auf 30 Pf. festgesetzt, so daß jede Arbeiterfamilie in der Lage ist, diese Veranstaltung zu besuchen. Eintrittskarten sind bei jedem Funktionär zu bekommen. Sorgt für Massenbesuch.

Lützen. Freitod. Abends warf sich ein 21jähriges Mädchen in selbstmörderischer Absicht zwischen Lützen und Meuchen vor den Zug und wurde sofort getötet.

Weißenfels-Zeitz

Weißenfels. Ein Hausbesitzer, wie er nicht sein soll! In der Marienstraße 17 befindet sich eine große Wäscherei. Im Hause Nr. 19 daegegen die Gardinenspannerei von Martha Lucke, deren Ehemann als Bademeister in Leuna beschäftigt ist. Am Dienstag, dem 1. November, betrat ein Mann das Haus Nr. 19, um Wäsche abzugeben. Offenbar hatte er sich geirrt. Er fragte Hausbewohner, wo die Wäsche gewaschen wird. Als die Hausbewohnerin Frau Weise dem Manne zu verstehen gab, daß die Wäsche im Hause Nr. 17 gewaschen wird, mimte das Dienstmädchen des Herrn Lucke Entrüstung, indem sie erklärte, daß die Wäsche oben gewaschen werde. (Gemeint war die Gardinenspannerei von Lucke.) Der Frau Weise war natürlich nicht bekannt, daß Herr Lucke auch noch nebenbei eine Wäscherei betreibt. Das Dienstmädchen hat dann wohl den Herrn Lucke von dem Vorgange Mitteilung gemacht, so daß sich derselbe zu der Frau Weise begab und Krach schlug. Die Wohnungsinhaberin verbat sich sein Auftreten und wies ihn zur Türe hinaus. Herr Lucke ging aber nicht. Er versuchte wieder in die Wohnung zu dringen. Er schimpfte dabei die Familie Weise „verfluchte Sippschaft“. Als sich die Frau Weise dieses verbat und bemerkte, daß sie von den beleidigenden Aeußerungen ihrem Manne Mitteilung machen werde, antwortete Herr Lucke: „Der dumme Junge“. Dieses provokatorische Auftreten des Herrn Lucke hat seine Ursache vielleicht darin, daß sich die Frau Weise weigerte, die Kosten für eine von Herrn Lucke angelegte elektrische Beleuchtung zu bezahlen. — Hausbesitzermanieren!

240 Genossen

wurden neben rund 2000 Lesern für die Partei gewonnen. Das ist wieder eine gegen Bürgerblock und Imperialismus und für Sowjet-Rußland marschierende

kriegsstarke Kompagnie.

Hohenmölsen. Immer neue Solidaritätsbeweise! Die Belegschaft der Firma Linke & Leuthold sammelte auf Liste 72 zugunsten der gemaßregelten Bergkumpels und deren hungernden Familien einen Betrag von 18,40 Mk., der der Internationalen Arbeiter-Hilfe (Landesvorstand Halle) überwiesen worden ist. Werktätige! Helft weiter am Ausbau der einzigen Solidaritätsorganisation der kämpfenden Arbeiterschaft. Je stärker die IAH., desto größer die Aussicht auf Sieg in allen Kämpfen. Auch in Hohenmölsen besteht eine Ortsgruppe der IAH., der sich jeder Arbeiter, jede arbeitende Frau anschließen muß.

Naumburg. Einen prächtigen Verlauf nahm die gestern von der Kommunistischen Partei im „Ratskeller“ veranstaltete Feier zum zehnjährigen Bestehen der Sowjetunion. Der Saal war überfüllt. Zahlreiche Leser für den „Klassenkampf“ und Mitglieder für die Kommunistische Partei wurden gewonnen. (Ausführlicher Bericht folgt.)

Naumburg. Wegen Totschlags verurteilt wurde der in Profen geborene Arbeiter Franz Nicodemus aus Tinz, einem Vorort von Gera, gleichzeitig wegen unbefugten Waffenbesitzes, zu 5 Jahren 1 Monat Zuchthaus. Die volle Untersuchungshaft wurde ihm mit neun Monaten der Strafe angerechnet. Am dritten Weihnachtsfeiertage vorigen Jahres, als er mit seiner Braut, der Arbeiterin Liesbeth Hoppe, bei seiner Mutter und seinen Brüdern in Zeitz zu Besuch war, hat er jene Braut erschossen und gleichzeitig versucht, sich selbst zu töten. Die Revolverkugel, in die rechte Schläfe eingedrungen, ist ihm hinter den Augen sitzen geblieben und kann nicht entfernt werden. Die Sehkraft ist auf diesem Auge verloren gegangen und außerdem Gedächtnisschwäche eingetreten.

Nordhausen

Hilferuf eines armen Invaliden

Oder: Wie sieht es in dem 1000jährigen Nordhausen in Wirklichkeit aus?

Ein alter kranker Invalide, der bereits auf der letzten Lungenpfeife singt, mußte sich, da er alleinstehend ist und in Logis liegt, zwecks ärztlicher Behandlung kurz vor dem 1. Oktober in das hiesige Städtische Krankenhaus begeben. Er verblieb dort etwa 21 Tage. Auf seinen Wunsch wurde er vor etwa 14 Tagen aus dem Krankenhause entlassen. Für die 21 Tage seiner Anwesenheit in dem genannten Gebäude hat ihm die Stadtverwaltung seine Invalidenrente für Oktober (25,20 Mk.) und auch seine Sozialrente (15 M.) einbehalten, so daß der Bedauernswerte dem Verhungern preisgegeben ist. Seit der Zeit irrt er umher und sucht die Marktplätze nach den Ueberresten von verfaulten Bücklingen ab.

So gehen Proletarier zugrunde!!

Vielleicht nimmt sich der Herr Wohlfahrtsminister Albert Pabst dieses armen Geschöpfes an und zahlt ihm die Invalidenrente für Oktober wieder zurück!? Oder wie steht die Sache eigentlich mit der Nordhäuser Sozialfürsorge?

Aus dem Saalkreis

Döllnitz. „Wenn Brüder ...“ Die „lustige“ Feuerwehr von Döllnitz hatte Vergnügen. Dabei ging es lustig zu. Es wurde Bier in den nötigen Mengen verkonsumiert. Das gehörte selbstverständlich dazu. Wenn es dann brennt, sieht man wenigstens das Feuer nicht. Das ist nun nicht so schlimm; denn wenn im Oberstübchen die Sympathiekur „glüht“, so passiert es ja sehr leicht, daß man sich herzlich in die Arme schließt und ausruft: „Wenn Brüder ...“, na, usw. Aber man soll sich doch nicht so „drücken“, daß man mit blauen Flecken danach herumlaufen muß. Und wenn der eine Bruder den anderen Bruder mit dem Messer „kitzelt“, nur weil der „Bruder“ ihn sehr „gedrückt“ hat, so ist das nicht schön. Dem Obergenossen Krieger, strammer Sozialdemokrat, Vorsitzender der lustigen Feuerwehr und nebenbei der Polizeigewaltige von Döllnitz, ihm mußte es doch ein leichtes sein, solche „Zärtlichkeiten“ zu unterdrücken. Wenn Herr Obergenosse Herrmann seine fleischigen Hände über sein Bäuchlein faltet und ausruft: „Kommt, Brüder, wir trinken noch eins ...“, so wäre diese Messerstecherei nicht passiert. Es ist schlimm, wenn solche Dinge unter „Brüdern“ vorkommen; schlimmer aber ist es, wenn die Feuerwehr ihre eigenen Kameraden von Werwolf-Jungens mit „bearbeiten“ läßt.

Wettin. Nachspiel zur Fahnenweihe des RFB. Der „Könnernsche Anzeiger“ veröffentlichte am Dienstag, dem 1. November, einen Bericht über die Fahnenweihe des RFB. in Wettin. Dort wird behauptet: „Mit Fackeln wurde abends zum Bahnhof gezogen, um die hallischen usw. Genossen abzuholen. Hierzu wird uns mitgeteilt: Es waren hoch in die 15 Mann, die neue Fahne flatterte im Winde hin und her und hatte das Pech, einer Fackel zu nahe zu kommen und Feuer zu fangen. Mit der so beschädigten Fahne ging es zum Markt, wo ein Neutzer Einwohner die Weiherede hielt.“ Nun, Herr Berichterstatter vom „Könnernschen Anzeiger“, die Schalmeienkapelle des RFB. hat Ihnen wohl einen derben Nervenstoß versetzt, so daß Sie Dichtung und Wahrheit nicht mehr unterscheiden konnten? Denn es waren nicht 15, sondern 100 uniformierte rote Frontkämpfer bei der Demonstration. Auf dem Marktplatz angekommen, der dicht von der Wettiner Arbeiterschaft besetzt war, ergriff ein Neutzer Arbeiter das Wort. In einem halbstündigen Referat zeichnete er die Ereignisse des letzten Bürgerblockjahres und erinnerte die Wettiner Arbeiterschaft selbstverständlich auch an die Umtriebe der Faschisten in ihrem kleinen Städtchen. Dann ließ der Arbeiter den Schwur der Revolution hören, und siehe da, eine blutrote Fahne mit dem Kampfspruch: „Wir schwören rot, Sieg oder Tod“ zog man aus der Lederhülle. Von einem Brandfleck keine Spur. Aber der bürgerliche Berichterstatter kann sich, wenn er das nicht glaubt, bei dem jungen Fahnenträger selbst davon überzeugen. Er soll aber dem roten Tuch nicht so nahe kommen, sonst kann sein Gehirn möglicherweise selbst noch einen Brandfleck erwischen. Zweitens berichtet das Könnernsche Blatt noch von einer Schlägerei im Lokal. Merkwürdig, daß 250 Personen davon nichts wissen. Sie wissen nur, daß einige Stahlhelmblüten mit Recht nicht gerade sanft an die Luft gesetzt wurden.

Was der Leinabelzer meend — — —

Drachd rode Fahnen ins Land, das die Jejner vor Wud bladzen

Jmmermorchen is e bedeidungsvoller Dach in der Weldjeschichde. Ich jlowe, jedes Gind werd wissen warum. Der siehmde November is der Dach der russischen Revoludzchon, die absolud nich in Filzladschen jing, wie bei uns de deidsche.

Unse Revoludzchon Neinzehnhunderdachdzehn war doch werglich vorn Alden Fridzen das werd Ihr mir wo alle zujehm. Da dorfde gee Nosge gomm un gee Ewerd un gee Scheidemann. Wo die uns hinjesiehrd hamm mid ihrn Errungenschafden (da meen se merschdens ihre Minisdersessel), das hamm mer nu alle langsam bejriffen. Ene Hungerrebublige hamm mer un nischd andres.

Mer hamm ene Revoludzchon jemachd in Deidschland, damid mer e schwarzweißroden Jeneral an die Schdelle des jreßenwahnsinnichen Vilhelms sedzen gonnden!! Die irrejesiehrden Arweeder ,die dazemal Hindenborchen zum Bräsedenden wählden, weil se mid Ewerden un der janzen Sozchaldemegradie nich zefrieden warn, erglärn heide:

„Mer sinn aus 'n Rechen in de Drose jegomm!“

Andersch siehts in Rußland aus, da sinn de Arweeder un Bauern mehr uffn Drahde jewesen als wie bei uns. Die wissen heide, was se hamm. Drum schdehn se och wie de Mauern for de Sowjetunion.

Die Gnullgebbe, die jejen diesen Broledarierschdaad hedzen, solln nur anfangen mid e Grieche, da wern se sich schon de Schäddels einrenn.

Schade, daß mer aus 'n Leina-Zuchdhause nich weg gann, daß een de Anilingeeniche geen Urloob jehm, ich wer janz jerne mal nach Rußland jefahrn, jedzd zur zehnden Jahresfeier. Das wern da driem Dache, die mer in sein janzen Lähm nich widder verjißd. Delejierde aus allen Ländern der Erde sinn schon hinjeveßd (Borrmanns Jusdav von Halle och — na der werd scheene seine Lawwe uffschberrn!), die ihre Symbadieerglärung un ihr Gambfjelöbnis für de Sowjedunion un de broledarische Revoludzchon abjehm wolln.

In Leine hamm mer dieser Dache jrindlich über den siehmden November disgudierd. Am merschden freiden sich de Gollechen, als se heerden, daß de Sowjedrejierung den siehmschdündchen Arweedsdach broglamierd had. Was hamm mern hier in Deidschland, he?

Nein-, zehn-, elf- un zwelfstündche Arweedszeid!

Un denn die Bedingungen iewerhaubd, under denen mer schufden muß. Mer derf nich emal in de Bemme beißen während der Gläche. Außerdem soll mer nach Feierahmd heeme jehn, damid der Undernehmer nischd einbießd!

For sein Midarweeder un Leidensjefährden soll mer gee Word sahn. An ene jemeinschafdliche Ausschbrache in ener Bedriebsversammlung is jleich jar nich ze denken. Das had mer je erschd ledzdens jesehn, als die Gumbels in Bergbau schdreigden, wo e Jenosse middachs in der Gandiene schbrach.

„Hoch de Sowjedunion un der Glassengambf in Leinawerge!“

Rund neinzch Versonen sinn in Leina uf der jurisdschen Abdeilung verheerd worden desderwechen!

Se hamm den Schbrecher immer noch nich un se wern wo och nich griechen, obwohl der Bedreffende noch in Werge schdiggd. De janzen Broleden frein sich driwwer, daß unser roder Gurier der Diregzchon ene lange Nase machde.

So wie es Rußland in jroßen jehd, daß es ehmd de janze gabidalisdische Meide uf 'n Halse had, so jehds den enzelnen Gommunisden in gleen. Uf der janzen Linie Underdriggung aller Dinge, die mid Revoludzchon oder revoludzchonärer Bewechung was ze dune hamm. Mer wolln bloß e Beischbiel an der Bresse nehm.

Neilich las ich in „Glassengampf“, daß de gleene Marichanne aus der Redaggzchon widder emal forn Glassenrichder schdand. Ich schdaune wie e Narre, daß das sojar wejen mir war. Se hadde mer vorher nischd jesahd dervon un ene Garde hadds Luder och nich jeschriem.

Gorz un jod, ich lese da, daß de Schdahlhelmgarde, die mer nich Bandiden nenn soll (die awwer ledzdens in Därrenberch bewiesen hamm, daß se doch welche sinn), jejen „Glassengambf“ e Brozeß anjeschdrengd hadden. E jewisser Bedersch will unsrer Arweederzeidung das Lehmslichd ausblasen dorch Brozesse. Na, da gann e seine Baggen mächdch ufblusdern, da wärd'n wohl de Busde ausjehn.

Die Verhandlung is sehr heider jewesen. Der Richder hadde drodz agademischer Bildung, nich e bißchen Dunsd von der glauchschen Weldschbrache. Un die andern, die noch da warn, och. Jmmer das Word „Edabbe“ sinn se jeschdoiberd. Geener will wissen, was ne „Edabbe“ is un derbei nannden sich edliche Leide „Midglieder des Schdahlhelms“ (Bund der Frondsoldaden). Ob die niemals nich in ene „Edabbe“ jegomm sinn?

Ich war dauernd in der „Edabbe“, weil ich mer aus dem Feinde absolud nischd machde, ich wollden jar nich sehn. Gomisch is es awwer, daß mir von der Zeid her mancher Schdahlhelmmann so begannd vorgimmd — —??

Der Glassenrichder war zwar nich iwwerzeichd, daß der Leinabelzer-Ardigel schtrafbar war, awwer er gnaggde ehmd der gleen Marichanne sechzch Marg uf, denn da wer e je gee Glassenrichder, wenn e de Gomunisden nich verdornern werde. Uf der andern Seide mergd der Mann jar nich, daß mer dorch de Jusdiz immer bobulärer wern und vor allen Dingen och mehr. Jedzd sinn widder in gorzer Zeid Edausendsiehmhunderdunsiehm neie Abonennden ferr „Glassengambf“ derzu jegomm. Da gann Herr Bedersch lang busden — —

Dorch agdive Pflichderfillung feiern wir in Deidschland an besden den 10. Jahresdach der russischen Revoludzchon. Wir marschieren, die andern mögen bladzen vor Neid!

Rod Frond!

Eier Leinabelzer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271105-10/fragment/page=0009

Mansfeld-Sangerhausen

Erwache, Prolet, erwache!

Ein ernstes Wort an die werktätige Bevölkerung von Sangerhausen

Arbeitsbrüder! Arbeitsschwestern! Proletarier! Ihr, die Ihr in der Rosenstadt Sangerhausen wohnt, aber nicht auf Rosen gebettet seid, Ihr wißt, wie groß die Not, das Elend und der Jammer unter Euch ist. Ihr wißt, daß die Sorge ums Stückchen Brot Euer täglicher Gast ist. Und immer noch befindet Ihr Euch in einem politischen Schlaf!

Ihr schimpft und flucht wohl manchmal über Eure schlechte wirtschaftliche Lage, aber davon wird es nicht besser. Ein großer Teil der Arbeiter hat sich bisher noch sehr wenig um die Sache des Proletariats gekümmert.

Ist denn Eure Not, Euer Elend noch nicht groß genug?

Sind nicht schon genug Tränen in den Arbeiterfamilien geflossen?

Habt Ihr nicht schon genug gehungert und gedarbt?

Sollen auch Eure Kinder den Leidensweg gehen, den Ihr schon bisher gegangen seid?

Soll das immer so bleiben?

„Nein, nein", schreit Ihr, deshalb helft mit an dem großen Befreiungskampf der Arbeiterklasse. Werdet Kommunisten!

Morgen ist hier in Sangerhausen ein Großwerbetag für die KPD. und deren Presse. Arbeitsbrüder und -schwestern, zeigt durch die Tat, daß Ihr gewillt seid, das kapitalistische Joch von Euch abzuschütteln, daß Ihr gewillt seid, den schärfsten Klassenkampf zu führen gegen alle Feinde der Werktätigen.

Tretet ein in die Kommunistische Partei, die Führerin des Proletariats!

Lest die Arbeiterzeitung, den „Klassenkampf", der rücksichtslos in aller Oeffentlichkeit die Interessen aller Ausgebeuteten vertritt!

Vorwärts zum Kampf — zum Sieg!

Sozialdemokratische Handlangerdienste für das Unternehmertum auf dem Arbeitsamt Eisleben

(Erwerbslosenkorrespondenz)

Vom Leuna-Werk kommt des öfteren ein Herr Pladeck auf das Arbeitsamt in Eisleben, um sich Leute für seinen Betrieb zu holen. Natürlich unpolitische, „Marke Stahlhelm"! Als vor reichlich einem halben Jahre der erste Transport vom Eisleb.r Arbeitsamt nach Leuna geschickt wurde, hatte ich das zweifelhafte Vergnügen, mit dabei zu sein. An diesem Tage trug ich wie jeder andere, der einem Verein angehört, mein Vereinsabzeichen und zwar das des Roten Frontkämpfer-Bundes. In Leuna angekommen, wurden uns vom Portier unsere Karten abgenommen. **Ich bemerkte, daß er meine Karte mit einem Winkel kennzeichnete!** Da mich dieses stutzig machte, hielt ich Umschau bei meinen Kollegen und siehe da: Nur die Karten der RFB.-Kameraden trugen dieses Zeichen!

Nach Verlesung der einzelnen Namen zu Herrn Pladeck zitiert, erklärte uns dieser, daß eine Einstellung für uns nicht in Frage käme, da wir einer politischen Partei angehörten und provokatorisch (!) gewirkt hätten. Es würden nur „unpolitische Leute" eingestellt. Zu unserem Erstaunen mußten wir aber feststellen, daß die anwesenden Stahlhelmer von diesem so unpolitischen Herrn eingestellt wurden.

Vor vier Wochen stellte ich nun erneut einen Antrag zur Ueberweisung nach Leuna auf dem Arbeitsamt Eisleben. Es wurde ein Fragebogen ausgefüllt, der angeblich nach Leuna gehen sollte. Als ich nach ein paar Tagen anfragte, erhielt ich einen ablehnenden Bescheid und der Geschäftsführer, Herr Reinicke, meinte, wenn ich nach Leuna wollte, **müßte ich noch drei Jahre warten!"**

Herr Reinicke, nicht so aufblasen. Ich möchte Ihnen die Zeit wieder in Ihr Gedächtnis zurückrufen, wo Sie noch kein Geschäftsführer waren und noch in der landwirtschaftlichen Abteilung saßen. Damals halfen Sie manchem Proleten zur Erreichung seines Zieles. Aber es ist so, wenn sich die Posten ändern, ändert sich auch der Mensch.

Als ich am Montag, 24. Oktober d. J., wieder arbeitslos wurde, machte ich erneut den Versuch, wieder nach Leuna zu kommen. Herr Wiedemann vom Arbeitsamt Eisleben gab mir zur Antwort, es habe keinen Zweck, sie hätten schon einmal eins auf das Dach bekommen (!), als sie mich das letzte Mal vorgeschlagen hätten.

Am vergangenen Freitag, nachmittags 3 Uhr, war wieder Generalmusterung im Zimmer des Geschäftsführers. Der Dezernent des Arbeitsamtes, Herr Stadtrat Winkler, hatte mich persönlich dorthin bestellt. Selbst diesem Herrn war es nicht möglich, mich in Leuna unterzubringen, da Herr Pladeck einfach erklärte, **mich nicht sehen zu wollen!** Wir sehen hierin, daß die Willkür der Unternehmer selbst über das Gesetz hinaus triumphiert, das sie verpflichtet, den Bedarf an Arbeitskräften aus den Reihen der gemeldeten Erwerbslosen zu decken. Nich unerwähnt möchte ich lassen, daß es auf dem Arbeitsamt Eisleben bei solchen Vermittelungen zugeht wie in einer Auskunftei.

Ich möchte Herrn Reinicke sehr empfehlen, sich die Paragraphen 59 und 64 des Gesetzes über Arbeitslosenversicherung eingehend durchzulesen, nach denen das Recht der Auskunftserteilung an Arbeitgeber beschränkt ist. Herr Pladeck scheint sich in seiner Aeußerung: „Den Menschen will ich nicht mehr sehen!" in der Person geirrt zu haben, denn ein ehrlicher Prolet, zeigt ihm am liebsten seine Kehrseite. Die Person kann er ja nun mit einem besonderen Kreuz auf der Schwarzen Liste kennzeichnen. Man sieht hier, was Unternehmerwillkür vermag. Der Erwerbslose kann aber trotz der Gesetze und trotz der Erwerbslosenunterstützung mit seiner Familie dem Hungertode entgegengehen oder er ist gezwungen, Frau und Kinder dem Wohlfahrtsamt aufzubürden.

Aus Obenstehendem sieht man klar und deutlich, wie die Zustände auf dem Arbeitsamte Eisleben sind, dessen Verwaltung in rein sozialdemokratischen Händen liegt. —x—

Von der Frau Unger und dem großen Sangerhäuser Prozeß

Eine Rückerinnerung, zum Nachdenken und Agitieren geeignet

In den ersten Tagen der sogenannten Revolution 1918 rollten zwei Eisenbahnloren Diebesgut aus der Etappe Belgien in Artern an. Der Inhalt derselben waren Kleiderstoffe, massiv goldene Tafelgeräte, Standuhren, Geschirr usw. Die weit über die Grenzen von Artern hinaus bekannten Ungers wollten die Besitzer sein. Der Arbeiter- und Soldatenrat beschlagnahmte die Sachen und überführte sie nach Sangerhausen. Er stellte sie in dem Konsumverein unter. Dort wurden alle Türen und Schlösser vom Bezirkskommando versiegelt. Das Bezirkskommando brachte später die Sachen nach der Landwehrkammer ins alte Schloß. Was dann geschehen ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Jedenfalls konnte

Zeige dem Gegner Sowjet-Rußlands, daß **auch Du** für die proletarische Diktatur bist. / Trage die Plakette zum 10jährigen Bestehen der Sowjetunion

Preis 50 Pf. bei allen Funktionären der KPD.

kein anderer an die Sachen heran als das Bezirkskommando. Die Ungers erstatteten Anzeige bei der Staatsanwaltschaft und beschuldigten den Geschäftsführer Schröder vom Konsumverein als Dieb. Gegen Schröder wurde nun vorgegangen. Der Hauptbelastungszeuge war die Frau Unger. Eine Gesindevermieterin, die, wie der Volksmund sagt, mit allen Hunden gehetzt war, hatte sich Proben von Kleidern der Familie Schröder besorgt. Daraufhin wurde Schröder verurteilt. Schröder legte nun Berufung ein. Das Gericht bestellte Sachverständige, die bezeugten, daß die Proben Inlandsstoffe seien, die nicht aus dem Auslande, sondern von der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine abstammten. Auf die Frage des Präsidenten, wo sie (die Unger) die Proben herhabe, sagte sie: „Na von Schröders."

Man konnte trotz aller Raffinesse Schröder keinen Strick drehen. Er wurde auf Kosten der Staatskasse freigesprochen!

Es bleibt immer die Frage offen, warum prüfte die Staatsanwaltschaft nicht nach, wo die Ungers die Sachen herhaben? Die Frau Unger war noch nicht zufrieden mit ihrer Abfuhr, die sie in Nordhausen erlitten hatte. Sie erstattete Anzeige gegen den Lagerhalter Weinreich und Frau, gegen den ehemaligen Landrat Kasparek und Frau und gegen die Genossin Franzke wegen Hehlerei. Auch diese sollten Kleider von dieser Masse haben. 5.11.27

Frau Unger spielte wieder den Belastungszeugen, obwohl sie die Stoffe in der Lore überhaupt nicht gesehen hatte. Die Frau Weinreich sollte ein rotes Kleid haben. Genossin Franzke ein graues Mantelkleid. In ganz Sangerhausen ist diese Unger herumgelaufen und hat gefragt, ob keiner gesehen hat, daß die Frau Franzke ein graues Mantelkleid trug. Alle Näherinnen am Orte wurden als Zeugen vernommen. Bei den Verhören war die Unger immer da und steckte Reisespesen und Versäumnisgebühren ein. Ja, sie ging soweit, daß sie Zeugen beeinflussen wollte. Sie versprach jungen Mädchen gute Stellen zu verschaffen, wenn sie aussagen würden, sie hätten Frau Franzke in dem grauen Mantelkleid gesehen (!!). Alle armen Leute im Armenhause hat sie versucht zu überreden. Alle diese Tatsachen sind der Staatsanwaltschaft bekannt, aber man hat bis heute nichts von einem Einschreiten gehört. Wir können wohl annehmen, daß Hunderte von Zeugen vernommen worden sind. Frau Unger hat dabei ein gutes Geschäft gemacht.

Das Landgericht hat gegen die Angeklagten das Verfahren eingestellt, wegen Mangels an Beweisen. Die Kosten trägt die Staatskasse. Ein Termin hat gar nicht stattgefunden. Wir hätten gewünscht, Frau Unger würde auf Staatskosten pensioniert. Verdient hat sie es, denn eine Lore Akten müssen in zirka neun Jahren zusammengekommen sein.

Der Prozeß, der so schmählich ins Wasser fiel, war ein mißglückter Schlag gegen die revolutionäre Arbeiterschaft, er war ein typisches Beispiel deutscher Klassenjustiz. —f.—

Polleben. Ein Stück „Musterarbeit" lieferte der Meister Gustav Halle in den Siedlerhäusern. Die Türen, die er fertigte, sind sehr durchsichtig. Aber nicht nur das allein, sondern es sind fast sämtliche Türbekleidungen und Fensterbretter entzwei. Wenn nun das alles ein Jahr steht, so kann man bequem mit den Fingern durchgreifen. Die Frau Meisterin sagt, daß soll alles verkittet werden! Das ist natürlich keine Sache. Die Siedler sind ebenso arm, wie vielleicht der Meister Halle. Für ihr Geld verlangen sie natürlich mit Recht akkurate Arbeit.

Gerbstedt. Bei unserer Werbekampagne für Partei und Presse wurden bis jetzt 18 „Klassenkampf"-Leser gewonnen, was immerhin in Hunger-Mansfeld als ein Erfolg zu buchen ist, weil doch die kärglichen Löhne kaum zum Lebensunterhalt langen. Desgleichen wurden auch wieder zwei neue Kämpfer für die Partei gewonnen. Nur weiter so, Genossen und RFB.-Kameraden, denn nur durch ideologische Aufklärung durch unsere Presse und durch organisatorischen Zusammenschluß in der KPD. kommen wir dem Ziele näher.

Sangerhausen. Nur nicht so laut, bei uns da wird gebaut! Die Stadtbehörde will ein neues Sparkassengebäude errichten. Es soll vor dem Armenhause zustehen kommen. Die Gonna soll neben der Göbenbrücke überbetoniert werden. Von dem Armenhause sollen zirka 6 Meter abgetrennt weredn für die Sparkasse. Man will damit wohl die Schande von Sangerhausen decken? Erst soll man ein neues Haus für die Armen bauen, damit das Ungeziefer verschwindet und daß den Bewohnern der Ställe pro Kopf mehr als 1½ Quadratmeter Wohnfläche zugeteilt wird. Jetzt will man die Bewohner noch enger zusammenpferchen. Eines Tages werden wir erleben, daß die Sparkasse außer Geld noch Wanzen ausleiht! (Bekanntlich wandern die braunen Gesellen gern.) Zweihundert Familien sind noch ohne jede Wohnung. Die Stadt tut nichts, um die Wohnungsnot zu beseitigen. Nicht einmal Bauland will sie schaffen. Dafür hat das Bauamt **noch einen Baumeister erhalten!** Für die städtischen Beamten will man Wohnungen auf dem Bonnhöfchen erbauen. Wir sind neugierig zu erfahren, wie viel Hauszinssteuer da verwirtschaftet wird? Herr Stadtrat Curo ist Baudezernent. Der Mann ist sehr vielseitig als SPD.-Mann. Er bezieht übrigens eine ansehnliche Pension als Beamter. Für die Führung der Geschäfte in der Baugenossenschaft bekommt er ebenfalls annähernd 1000 Mk. im Jahr (ohne das viele Freibier von den Lieferanten). Nebenbei handelt Curo mit Baumaterialien. Ferner schließt er Versicherungen für Privatversicherungsgesellschaften ab. Also vielseitig — vielbeschäftigt. — Die Kreissparkasse will auch bauen. Ihr Grundstück liegt an der Ecke der Göbenstraße. Es ist das frühere Rademachersche Grundstück. Erst werden Wohnungen für die Bewohner des Grundstücks gebaut und dann wird das Kassengebäude errichtet. Das Sparen ist wirklich ein gutes Geschäft für die Sparkassen. Aufwerten können sie nicht, denn es könnte den Sparern zugute kommen. — **Bedenke Volk, daß du es bist, das immerfort betrogen ist!** — Das von der Firma Jäger errichtete Kino und Konzertlokal geht seiner Vollendung entgegen. Der erste Spielplan soll am 20. November beginnen. Das Gebäude enthält 600 Sitzplätze. Herr Stieglitz will seinen Saal in eine Autogarage umbauen, so daß der Arbeiterschaft der Saal verloren geht.

Neu hinzukommende Abonnenten erhalten die erschienenen Fortsetzungen unseres neuen Romans „Der falsche Prinz", Leben und Abenteuer von Harry Domela **gratis nachgeliefert**

Der falsche Prinz

HARRY DOMELA

Mein Leben und meine Abenteuer

Copyright 1927 by Malik-Verlag / Berlin 14

Auf einem Gut im Süden der Mark blieb ich etwa ein halbes Jahr. Es gehörte einem bekannten Berliner Professor, der es durch seinen Bruder verwalten ließ. Es herrschte dort die reinste polnische Wirtschaft. Vieh wurde nicht gehalten; daher wurde ohne Rücksicht auf die Kosten aus dem Berliner Schlachthof waggonweise Dung herangeschafft. Es ging alles drunter und drüber. Bei diesem Leben spürte ich den Zwang landwirtschaftlicher Arbeitsverhältnisse nicht so sehr. Lohn bekam ich zwar keinen, über die Verpflegung hatte ich jedoch nicht zu klagen. Dabei war es Frühling. So hatte ich Gelegenheit, mich zuweilen an der Arbeit vorbeizudrücken und meinen Gedanken nachzuhängen, meinen niederdrückenden Gedanken. Als ich indes von einem Strafverfahren gegen mich nichts hörte, wurde ich allmählich ruhiger, und als der Sommer gekommen war, entschloß ich mich, auf eine nahegelegene Ziegelei zu gehen, um dort Geld zu verdienen.

Die Ziegelei lag an einem Kanal, der zur Havel ging, so daß die fertigen Ziegel sofort auf Kähne verladen werden konnten. Morgens um sieben Uhr begann die Arbeit. Wir arbeiteten neun Stunden, waren dafür aber Samstags nur ein paar Stunden des Vormittags tätig. Die Arbeit fiel mir furchtbar schwer. Auf einer Drehscheibe wurden die nassen Ziegel gepreßt. Dann wurden immer je zwei Stück auf einem Brett in die danebenstehende Lore, einen kleinen Wagen, geschoben. Sobald eine solche Lore voll war, mußte ich sie zum Trockenplatz schaffen und dort die einzelnen Bretter mit den Ziegeln umkippen. Da nasse Ziegel ziemlich schwer sind, reichten meine Kräfte auf die Dauer kaum aus. Doch durfte ich nicht erlahmen, da gleich hinter mir eine neue Lore lief, die abgeladen werden mußte. Sobald daher ein Mann aussetzte, stockte der ganze Betrieb; er lief wie am Schnürchen. Es herrschte in dem Jahre eine fürchterliche Hitze. Wir arbeiteten nackt, nur mit einer leichten Hose bekleidet. Nach ein paar Tagen konnte ich mir die Haut streifenweise abziehen. Ich schuftete wie ein Pferd. Wenn die Sonne höher und höher kam, schwitzte ich am ganzen Körper. Ohne Bier, das wir alle in Unmengen tranken, wäre die Arbeit gar nicht denkbar gewesen. Mittags aßen wir in der Kantine. Die führte der Ziegelmeister; seine Frau kochte. Am Ende der Woche wurde die Verpflegung vom Lohn abgezogen, ebenso das Bier, welches wir die Woche über konsumiert hatten; hierbei haute uns der Meister gehörig übers Ohr. Nach dem Mittagessen legte ich mich eine halbe Stunde hin; ich schlief wie ein Toter; dann begann wieder die Tretmühle. Abends fiel ich nur so über meine Beine; alle Glieder taten mir weh. Ich sank sofort in einen dumpfen, schweren Schlaf. Obwohl ich gerade soviel leisten mußte wie die andern, bekam ich als jugendlicher Arbeiter den niedrigsten Tariflohn. Ich führte das Leben eines Stück Viehs. Ich war nichts mehr anderes als der polnische Arbeiter, mit dem zusammen ich arbeitete, und dies nur, um die elementarsten Lebensbedürfnisse zu befriedigen. Nach kurzer Zeit wurde ich krank, hielt diese furchtbare Fron nicht mehr aus. Ich lag einen Monat im Krankenhaus und kam wieder zu Kräften. Als ich zurückkam, wollte der Ziegelmeister mich nicht mehr nehmen. Ich bat ihn jedoch inständig, mich wieder einzustellen. Es wäre mir sonst nichts anderes übriggeblieben, als wieder in der Landwirtschaft zu arbeiten. Die aber war mir noch unangenehmer. Hier auf der Ziegelei brauchte ich doch nur acht Stunden zu arbeiten. Der Ziegelmeister stellte mich wieder ein, und nun ging mir die Arbeit leichter von der Hand; ich hatte mich bereits daran gewöhnt. Wenn abends die Arbeit stillstand, fiel ich nicht mehr wie ein Toter auf mein Lager, sondern ich wusch mich, setzte mich mit einer Zigarette auf eine Bank und genoß die Wohltat des Ausruhens wie etwas Ersehntes. Wie köstlich war diese Erholung der Glieder nach der schweren, schweren Arbeit. Wie lösten sie sich in der allgemeinen Entspannung des ganzen Körpers. Der Lärm der Maschinen war verstummt: die Trockenplätze, am Tage von Arbeitern belebt, lagen verwaist. Heimchen zirpten; eine Abendglocke klang herüber. Durch die ländliche Abendstille schlenderte man geruhsam zum Dorfe, trank in der Dorfkneipe noch ein kühles Glas Bier und legte sich dann, angenehm müde, ins Bett. Niemand hatte einem noch etwas zu sagen. An einen entsetzlichen Bierkonsum auf der Arbeitsstätte gewöhnt, besoffen wir uns am Sonnabendabend regelmäßig. Das ganze Leben erinnerte ans Militär. Erst strammer, ermüdender Dienst, dann ausgelassene, ungebundene Luft. Wir waren alles fröhliche, wilde Jungens, die meisten im Alter von zwanzig bis dreißig Jahren, durchwegs Leute ohne rechtes Heim. Jahraus, jahrein arbeiteten sie im Sommer auf den Ziegeleien, im Herbst in den Zuckerfabriken, bald im Süden, bald im Osten Deutschlands, wie es gerade traf. Waren auch ihre Manieren roh, im Grunde waren sie doch anständige Kerle. Wenn wir im Dorfe ankamen, liefen die Bauern aus der Kneipe. Wir hielten alle wie Pech und Schwefel zusammen. Unzählige Dummejungenstreiche machten wir. Eines Tags wird im Dorf ein Karussell aufgestellt. Zwanzig Mann hoch erscheinen wir auf dem Platze und lassen, zum Entsetzen der Dorfweiber und des Karussellbesitzers, drei Stunden lang das Karussell laufen, ohne daß ein Bauer es zu benutzen gewagt hätte. Der Ortsvorsteher wurde ständig von uns gehänselt. Am Schlusse endete alles in einer wüsten Sauferei. Trotzdem war am nächsten Morgen jeder an seinem vorgeschriebenen Platze, so daß alles reibungslos klappte. Unnütz zu sagen, daß ich hier, wo ich dieselbe Arbeit wie die andern zu leisten hatte, trotz meiner Jugend als Kamerad behandelt wurde.

In den letzten Tagen des September war die Arbeit auf der Ziegelei zu Ende. Eine Gruppe von fünfzehn Mann beschloß, gemeinsam nach B. am Harz in die Zuckerfabrik zu gehen. Ich schloß mich ihr an. Es war eine fröhliche Fahrt. Den letzten Teil legten wir gegen Abend mit einer Kleinbahn zurück. Vorüber ging's an kleinen Dörfern mit alten Häuschen, deren rote Ziegeldächer in der Abendsonne grüßten, an Gärten, in denen das reife Obst aus buntwerdenden Blättern herausleuchtete, vorbei an lärmend jauchzenden Kindern und geschäftigen Bauern. Auf den Feldern war die Zuckerrübenernte bereits im vollen Gange. Hochbeladene Wagen zogen langsam die stille Straße entlang. Die ganze Landschaft atmete Frieden, Feierabendruhe. Ich stand auf der Plattform des Wagens und sah still in den Abend hinaus.

In B. erregte unsere Ankunft großes Aufsehen. Die Ankunft der Wanderarbeiter zur Zuckerkampagne war jedesmal eine Sensation für dieses stille Städtchen. Jedes Jahr kamen sie hergezogen, jedes Jahr andere. Merkwürdige Gesellen waren darunter, eine bunt gemischte Gesellschaft. Daher wurden sie in dem Städtchen mehr oder weniger als wilde Tiere angesehen und galten hier wie anderswo als die allerletzten aller Arbeiter. Mit den wenigen Habseligkeiten, die sie hatten, kamen sie irgendwoher, arbeiteten zwei bis zweieeinhalb Monate hier und zogen wieder fort, so, wie sie gekommen waren.

Das Städtchen war ein einfach rührendes Nestchen. Verschlafene, weinbewachsene Häuschen, an denen blaue Trauben aus roten, großen Blättern hervorlugten. Holpriges Kopfsteinpflaster. Einige Klatschbasen standen und standen und redeten lebhaft mit aufgeregten Gebärden aufeinander ein. Ein typisch altdeutsches Städtchen, in dem die Zeit stehengeblieben war. Die ganze Welt mit ihren kreischenden Schienensträngen und ihrer lärmenden Hast schien versunken zu sein. Im Hintergrund wunderbare alte Buchenwälder, über denen der erste zarte Hauch von Herbstrot lag, und in der Ferne, in bläulichem Dunst, die weichen Linien des Harzes und seiner Ausläufer.

Hier sollte ich arbeiten. In der Zuckerfabrik wurde ich an einen Elevatoor gestellt. Der hatte die Zuckerrüben in die „Wäsche" zu führen, ich hatte auf ihn aufzupassen. Da aber vorher die Rüben von ihrem schlimmsten Schmutz gereinigt werden mußten, wurden sie unter Wasser gehalten. So kam es, daß ich an meinem Elevator ständig mit Wassergüssen und Sprühregen bedacht wurde. Keine halbe Stunde und ich war quietschnaß und stand nun die acht Stunden durch an dem Elevator in feuchten Kleidern, bald in Tag-, bald in Nachtschicht. Zu Hause hatte ich nicht einmal Wäsche zum Wechseln. So ging es Tag für Tag, Nacht für Nacht, immer dieselbe Arbeit an derselben Stelle, mit derselben Gleichmäßigkeit und Eintönigkeit. Wie unwürdig war es doch, dauernd auf einem Fleck zu stehen, acht Stunden lang im Wasser. Wie entwürdigend, nichts anderes zu sein, als Sklave einer Maschinerie, an die ich wochenlang, monatelang gefesselt sein sollte, ohne gegen ihre Grausamkeit aufbegehren zu können. War ich denn kein Mensch mehr? Ich kam ins Grübeln, ins Denken. Dieses Nachsinnen über meine momentane Lebenslage, wie niederdrückend, ja, wie niederschmetternd war es. Auf der Ziegelei hatte ich das Trinken gelernt. Ja, ich kannte das gesteigerte Lebensgefühl, den Lebensrausch, der mich packte, wenn ich trank und trank und trank. Aber ich trank nicht nur, um mir ein paar Stunden einzubilden, daß ich doch noch sei, ich, Harry Domela, sondern ich trank auch, um mein ganzes Elend zu vergessen, zu vergessen, daß ich so sei, ein Enterbter des Glücks, eine ständig in Schlamm und Nässe watende Kreatur, Vieh mehr als Mensch. So ging ich nach Beendigung meiner Nachtschicht sofort in die Kneipe und wurde des öfteren völlig berauscht ins Bett gebracht. Noch öfter geschah es, daß ich aus der Kneipe schwer bezecht in die Fabrik zu meinem Elevator geschleppt wurde, wo ich unter den ständigen Wassergüssen bald nüchtern wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271105-10/fragment/page=0010

Bitterfeld-Wittenberg

Wulle in Bad Schmiedeberg

Die Völkische Freiheitspartei veranstaltete hier am 31. Oktober eine öffentliche Versammlung im „Kurhaus". Schon 14 Tage lang vorher wurde die Werbetrommel gerührt. Aus Angst vor einer Pleite holten sie aus der näheren und weiteren Umgebung alle ihre Getreuen herbei. Es ist bezeichnend für die Gesinnung des Bürgermeisters Kelle, der die Abhaltung der Versammlung im „Kurhaus" wohl verbot, aber nichts unternahm, um seinem „Verbot" Respekt zu verschaffen. Die Arbeiterschaft wird sich das für die Zukunft merken.

Als Referent war der bekannte Reichstagsabgeordnete „Herr Wulle" erschienen. Er wurde, als er mit dem Auto vor dem Lokal vorfuhr, seitens der hier weilenden Kurgäste und der anwesenden Kommunisten mit einem stürmischen „Heil Moskau" empfangen. Sogar die Reichsbannerarbeiter stimmten in diesen Ruf mit ein. Wulle sprach über: „Die kommenden Wahlen, Weltdiktatur, schwarze Gefahr und jüdischen Pressesumpf". Sein Vorhaben, in Schmiedeberg Bauern zu fangen, gelang nicht. Bei seinen Ausführungen wurde dieser „Teutsche" des öfteren durch treffende Zwischenrufe unterbrochen. In der Diskussion standen den Genossen nur zehn Minuten Redezeit zur Verfügung. Genosse Bloch, Moabit, setzte sich in scharfen Ausführungen mit Wulle auseinander und sprach für ein Zusammengehen aller Werktätigen mit Sowjet-Rußland. Der „Rassenhaß" ist nur ein Hirngespinst der Völkischen. Reicher Beifall lohnte seine Ausführungen. Diese Tatsache veranlaßte Wulle zu wütenden Auslassungen gegen die Kommunisten. U. a. wünschte er, daß die Kommunistische Partei und Sowjet-Rußland vom Erdboden verschwinden mögen. Nun, Herr Wulle, das wird ein frommer Wunsch bleiben. Auch bei einem Verbot der KPD. wird der Kampf für ein Sowjet-Deutschland nicht aufgehalten werden können.

Gutsbesitzer wollen unter sich bleiben

Aus der Gemeinde Kitzendorf — Ein Kapitel zur Eingemeindung

Am Montag fand endlich wieder einmal eine Gemeindevertretersitzung statt. Der einzige Tagesordnungspunkt, „Lockerung der Zwangswirtschaft im Wohnungswesen", wurde einstimmig abgelehnt. Ein Dringlichkeitsantrag unserer Genossen, welcher besagt, die Gemeinde Kitzendorf wird zu Brehna einverleibt, wurde mit Mehrheit von den Herren Gutsbesitzern abgelehnt. Nicht das Wohl der Gemeinde, sondern der persönliche, egoistische Standpunkt ist ihr Leitsatz. Die Sitzung wäre schon zu Ende gewesen, wenn nicht die kommunistischen Gemeindevertreter einige Vorfälle und Mängel in der Gemeinde zur Sprache brachten, was den Bürgerlichen nicht gerade angenehm war. Herr Schröter, es ist schon so, daß man vor der Wahl Versprechungen über Versprechungen macht, nachher aber nichts davon hält.

Die Kommunisten gewinnen mit der Zeit das Vertrauen der Einwohner und werden jederzeit und an jedem Ort die Interessen der Bevölkerung, natürlich nicht die der nationalen Meute und Gutsbesitzer, wahrnehmen.

Einwohner von Kitzendorf, wacht endlich auf, geht zu Gemeindevertretersitzungen und schaut Euch das Spiel der bürgerlichen Vertreter, Büttner usw., an. Erkennt, daß Euer Platz nicht an der Seite der Gutsbesitzer sein kann, sondern in den Reihen der roten Front!

Bitterfeld. Alles drängt sich am Sonntag zur Revolutionsfeier im „Gesellschaftshaus". Es wirken mit: Arbeiter-Gesangverein, die Kapelle des RFB. Außerdem werden Einakter aufgeführt. Das Programm ist zu haben in der Buchhandlung, beim Friseur Rissig, bei den Zeitungsträgern und bei allen Funktionären. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pfennig.

Bitterfeld. Ferkelmarkt vom 3. November. Aufgetrieben waren 165 Ferkel, 16 Pölke. Es kosteten: Ferkel 8 bis 18 Mk. je Stück. Pölke 25 bis 78 Mk. je Stück. Es waren viele Käufer erschienen; der Umsatz war gut.

Bitterfeld. Tot aufgefunden wurde am Donnerstagmorgen in der Schlucht an der Grube „Bauermeister" der Dreher Krügelstein, Güterbahnhofstraße 2b wohnhaft. Er hat auf seinem Heimweg von der Arbeitsstätte einen Gehirnschlag erlitten.

Bitterfeld. Erneuter Verkehrsunfall. Am Donnerstagnachmittag gegen 5 Uhr wurde die 18jährige Lotte B., Schreberstraße wohnhaft, von einem Motorradfahrer überfahren. Die Verunglückte saß auf einem Fahrrad und soll sich auf der verkehrten Seite in der Hallischen Straße befunden haben.

Holzweißig. Urnenfund. Vor einigen Tagen wurden dicht hinter der äußeren Paupitzscher Straße hier im Felde beim Baggern mehrere Urnen gefunden. Zwei Urnen waren gut erhalten, während einige beim Baggern zerbrochen waren. Die Urnen enthielten Knochenreste. Nach Schätzung eines Sachverständigen aus Halle haben die Urnen ein Alter von 2000 bis 3000 Jahren. Die Urnen wurden nach Halle geschafft.

Greppin. Der Bau der dritten Gemeindeschule geht seiner Vollendung entgegen. Am 19. November findet die Einweihung statt. Der Bau macht einen imposanten Eindruck. Hier wird einem fast unerträglichen Uebelstand im Schulbetrieb der Gemeinde Greppin abgeholfen. Jahrelange mühevolle Arbeit der Schulvorstandsmitglieder war notwendig, das Ganze zu vollbringen. Wollte doch der Magistrat der Stadt Bitterfeld gegen den seinerzeit gefaßten Beschluß Prozeß führen und den Bau hintertreiben. Jetzt hat sich auch Bitterfeld in anerkennenswerter Weise der Sache gewidmet.

Wolfen. „Freunde" der Arbeiterschaft. Die Parteigenossen, die sich an der letzten Agitationstour beteiligt haben, geben bekannt, daß der Fleischermeister Wünsche die Werbeexemplare des „Klassenkampf" an unseren Genossen zurückgesandt hat. Nicht nur, daß er auf den „Klassenkampf" verzichtet, nein, er mußte noch obendrein auf diese Art und Weise seine Gehässigkeit gegen die revolutionären Arbeiter zum Ausdruck bringen. Wir nehmen ihm das nicht weiter übel, denn er ist strammer Kriegervereinler, lebt aber ausschließlich von Proletengeldern. Es wird erwartet, daß die Arbeiterschaft aus dieser Tatsache die Lehren zieht und ihren Bedarf im Konsumverein deckt. Auch der Uhrmacher Arndt, der sonst immer so arbeiterfreundlich tut, liest lieber das „Bitterfelder Tageblatt" und beschimpft den „Klassenkampf" mit dem Namen „Gossenkampf". Und dieser Mann nennt sich Sozialdemokrat. Hier sieht man wieder einmal, was von diesen Leutchen zu halten ist. Dieser gute Mann wird uns bei der nächsten Gemeinderatswahl als Sozialdemokrat und Spitzenkandidat präsentiert werden. Die Arbeiter werden ihm bei der kommenden Wahl für sein Verhalten die Quittung ausstellen, indem sie nur Kommunisten wählen.

Burgkemnitz. Vom Auto überfahren wurde am Mittwoch gegen 6 Uhr nachmittags auf der Chaussee zwischen Gröbern und Gräfenhainichen der Klempner Oskar Krüger von hier. Krüger war auf seinem Fahrrad unterwegs. Er blieb nach dem Unfall längere Zeit bewußtlos liegen. Der ihn behandelnde Arzt stellte eine größere Fleischwunde fest, die er gleich nähen mußte.

Düben. Ein Kieszug verunglückt. In der Mitteldeutschen Kiesbaggerei von Löschner & Deutrich in Prieständlich fuhr ein Zug über die Rampe hinaus, so daß die Lokomotive und zwei Wagen die drei Meter hohe Rampe hinabstürzten. Dabei wurde dem Angestellten Großmann das Schulterblatt gebrochen, der Arbeiter Löbeck erlitt einen Oberschenkelbruch. Letzterer mußte in das Eilenburger Krankenhaus überführt werden.

Brehna. Am Sonntag geht es zur Revolutionsfeier, verbunden mit der Aufführung revolutionärer Theaterstücke, Rezitationen usw. im Gasthof zur „Erholung".

Wittenberg. Das Lichtspiel-Theater bietet diesmal ein soziales Filmwerk, betitelt: „Die Vorbestraften."

Wittenberg. Kaninchendiebstahl. Aus einem unverschlossenen Stall wurden dem Eisenbahnschaffner a. D. Richard Specht, Glöcknerstraße 33, vergangene Nacht 20 Kaninchen gestohlen. Es handelt sich um 11 alte und 9 junge Tiere; 4 davon waren schwarz, 1 silbergrau, während die übrigen schwarzweiß gefleckt waren. Evtl. Wahrnehmungen über die Täter erbittet die Kriminalpolizei.

Wittenberg-Piesteritz. Zehn-Jahre-Sowjet-Rußland-Feiern. Die Feiern finden statt in Wittenberg am Montag, dem 7. November, im „Gewerkschaftshaus". In Piesteritz findet die Feier im „Lichtspiel-Theater" statt. An diesem Abend werden zwei Filme laufen, und der Allgemeine Sängerchor wird die Feier verschönen. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pf. Für Erwerbslose 30 Pfennig.

Piesteritz. Heraus zur Demonstration! Anläßlich des zehnjährigen Bestehens Sowjet-Rußlands findet vor der eigentlichen Feier selbst eine Demonstration statt. Dieser Aufmarsch muß zu einem Bekenntnis für die Sowjetunion werden. Abmarsch vom „Volksheim" 6 Uhr abends.

Neues aus aller Welt

Ein Rathausneubau eingestürzt

In Johannesburg bei Gablonz stürzte gestern nachmittag das im Rohbau nahezu fertiggestellte neue Rathaus ein. Mit Donnerkrach löste sich zuerst die Betondecke des Versammlungssaales und stürzte herab. Wie ein Augenzeuge berichtet, neigte sich darauf der Turm des Neubaues plötzlich langsam nach vorn, zerschlug die Front in der Breite bis ins Erdgeschoß und blieb als mächtiger Trümmerhaufen vor dem Neubau liegen. Das Gerüst samt dem elektrisch betriebenen Aufzug stürzte mit in die Tiefe. Der Betonpolier, der im Augenblick des Einsturzes auf das Gerüst sprang, stürzte mit hinab und wurde schwer verletzt.

Sprengunglück im Ruhrgebiet

Auf der Sohle der Schachtanlage Alma in Gelsenkirchen ereignete sich gestern vormittag gegen 8 Uhr eine Sprengstoffexplosion, **bei der ein Mann getötet, der Sprengstoffsteiger und drei Mann verletzt wurden.** Die Rettungs- und Aufräumungsarbeiten wurden sofort von Grubenbeamten in die Wege geleitet und waren unter Aufsicht der Bergbehörden und unter Mithilfe der Rettungswache Rhein-Elbe, abgesehen von einer Sperrungsstrecke, gegen 9 Uhr durchgeführt. Die Explosion ist erfolgt infolge Auffahrens einer Lokomotive auf den zum Transport für Sprengstoffe benutzten Wagen.

Ein Sägewerk abgebrannt

Das umfangreiche Sägewerk von Ernst Seidel in Gottesberg bei Mühlleiten wurde gestern abend ein Raub der Flammen. Erhalten blieb nur das Wohnhaus und das Stallgebäude. Das Feuer ist im Kesselhaus ausgebrochen, in dem seit Januar gestern zum ersten Male wieder angefeuert wurde.

„D 1220" auf den Azoren gelandet

Der Flug der Heinkel-Maschine geglückt

Das Heinkel-Flugzeug D 1220, das gestern vormittag 6 Uhr 15 Minuten in Lissabon aufgestiegen war, ist um 17 Uhr 10 Minuten mitteleuropäischer Zeit glatt gelandet.

Der Flug

Gestern früh trat plötzlich ganz unerwartet eine Besserung der Wetterverhältnisse ein. Diese Gelegenheit wurde sofort zum Start benutzt. Die Maschine hat die 1680 Kilometer lange Strecke, die der Entfernung Berlin—Konstantinopel entspricht, in 9 Stunden 35 Minuten zurückgelegt, das heißt also mit einer Stundengeschwindigkeit von fast 180 Kilometern.

Ein deutscher Dampfer auf eine Mine gestoßen

Drei Tote

Lloyds meldet aus Reval, daß der deutsche Dampfer „Möve" in der Nähe der Insel Oesel auf eine Mine gestoßen und gesunken sei. Drei Mann der Besatzung kamen dabei ums Leben, der Rest wurde gerettet.

Zweihundert Tote

bei dem Bruch eines Staubeckens

Nach unbestätigten Berichten aus Montpellier (Vermont) sollen dort bei einem Bruch eines großen Staubeckens 130 bis 200 Personen ums Leben gekommen sein.

Erdbeben an der kalifornischen Küste

An der kalifornischen Küste wurde von Santa Maria bis Santa Barbara ein Erdbeben von beträchtlicher Dauer, aber mäßiger Stärke wahrgenommen.

Arbeiter-Sport

Vorschau für die Handballspiele am Sonntag, dem 6. November

In Nietleben findet um 2 Uhr noch ein Serienspiel zwischen Frisch auf 1. gegen Fichte 1. Ammendorf statt. Hier ist ein Vorurteil schlecht zu fällen. Denn beide sind gleich stark, aber auch unbeständig in der Spielweise und haben am Sonntag überraschende Niederlagen einstecken müssen.

An Freundschaftsspielen finden statt: In Canena um ½3 Uhr: Canena 1. gegen Wörmlitz 1. Wörmlitz wird es gelingen, das Spiel für sich zu entscheiden, doch auch Canena wird auf der Hut sein. Beiden Mannschaften sei gesagt, ein ruhiges Spiel zu liefern. Um 3 Uhr hat Minerva 1. — Adler 1. zu spielen, wobei letzterer wohl den Sieg an sich reißen wird. Auf dem Sandanger spielen um 11 Uhr Achilles 1. — Schwimmer 1. Beide Mannschaften sind wohl in der Spielstärke gleich und dürfte hier der Glücklichere als Sieger zu erwarten sein. Auswärts spielen 3 Mannschaften, und zwar um 3 Uhr Queis 1. — Sportlust 1.; letzterer wird sich das Spiel nicht nehmen lassen. Zu gleicher Zeit macht Othello 1. wohl einen schweren Gang nach Seeben; ob es gelingen wird, Seeben abermals zu schlagen, ist noch eine Frage. Leichter hat es wohl ABV. 1. Cröllwitz — Zwintschöna, denn hier wird an einem Sieg ABV. nicht zu zweifeln sein. Auch die anderen Mannschaften haben reichlich Spiele abgeschlossen.

Den Vereinen nochmals zur Kenntnis, daß von den Spielen auch Berichte oder mindestens die Resultate abgegeben werden müssen. Denn über die gemachten Vorschauen wollen unsere Sportanhänger auch gern den Verlauf derselben wissen. Darum nochmals, vergeßt die Berichterstattung im „Volkspark" nicht.

Arbeiter-Athleten-Bund Deutschl., 5. Kreis, 1. Bezirk

Sonntag, den 6. November, vormittags 10 Uhr, im „Volkspark":

Große Ring- und Boxkämpfe

Handball, Schiedsrichtervereinigung. Mittwoch, 9. November, 20 Uhr, Obleute-Sitzung in der „Blume", Torstraße. Jeder Verein muß vertreten sein.

4. Kreis, 1. Bezirk, Turnspiele

Serienspiele am Sonntag, dem 6. November. Handball: 15 Uhr: Südwest 1. gegen Eilenburg 1.; 11 Uhr: Eutritzsch 1. — Schkeuditz 1. Jugendklasse: 14,20 Uhr: Eilenburg — Südost; 11 Uhr: Möckern 2. — Eilenburg 2. Turnerinnen: 11 Uhr: West 03 — Eilenburg. Raffball: 11 Uhr: Markkleeberg 1. — Schkeuditz 1.; 15 Uhr: Teuditz 1. — Radefeld 1.; 15 Uhr: Plagwitz 2. — Glesien 1.; 10½ Uhr: Leutzsch 2. gegen Schkeuditz 2.; 14 Uhr: Dürrenberg 1. — Rodden 1.

Pokalspiele am 13. November

Handball: 15½ Uhr: Vorwärts Wurzen 1. — Eilenburg 1. (154); 9 Uhr: Vorwärts Wurzen 2. — Eilenburg 3. (196); 14 Uhr: Eutritzsch 2. — Eilenburg 2. (163). Jugend: 10 Uhr: Eutritzsch 1. — Eilenburg 1. (263). Spielerinnen: 13 Uhr: Delitzsch gegen Amateure 04 (125) Raffball: 13½ Uhr: Teuditz — Brandis; 9¼ Uhr: Leutzsch 2. — Glesien 1. (390); 14½ Uhr: Teuditz 3. — Schönefeld 4. (305). — Jugend: 15 Uhr: Glesien — Schönefeld. Knaben: 10 Uhr: Schkeuditz — Böhlitz-Ehrenberg.

Pokalspiele am 16. November

Handball: 14 Uhr: Eilenburg 1. — Gohlis 2. (216). Spielerinnen: 14 Uhr: Mockau — Eilenburg (361). Knaben: 10 Uhr: Eilenburg — Möckern. — Raffball: 14 Uhr: Dürrenberg 1. — Zöbigker 1. (227); 14½ Uhr: Glesien 1 — Osten 1. (275); 15 Uhr: Teuditz 1. — Leutzsch 1. (380); 15 Uhr: Schkeuditz 1. — Holzhausen 1. (225); 10 Uhr: Lindenau 3. — Teuditz 3. (272); 13 Uhr: Schkeuditz 2. — Altranstädt 3. (115); 14 Uhr: Lindenau 2. — F. T. Zeitz 2. (245). Jugend: 10½ Uhr: Böhlitz-Ehre[illegible]; 14 Uhr: Schkeuditz — Taucha (225); 15 Uhr: [illegible]

Vereinsmitteilungen

Fichte-Halle. Sonntag 9 Uhr treffen sich Vorturner und 1. Riege zum Ueben im „Volkspark". Die beschlossene Sitzung am Sonntag vormittag fällt aus. [770

Fichte-Halle (Fußballabteilung). Die 1. Jugend trifft sich ½12 Uhr, die 2. Mannschaft ½1 Uhr im „Lindenhof" zum Spiel gegen Lettin. Die 3. Mannschaft 2 Uhr auf unserem Platze. Die Mannschaften spielen in alter Aufstellung. [771

USC. Halle. Heute, am 5. November, Mitgliederversammlung im Vereinslokal. — Fußball. Sonntag, den 6. November, spielen 1., 2. und Jugend gegen Teicha in Teicha. Jugend um 11 Uhr, 2. um ½2 Uhr und 1. um 3 Uhr. Treffpunkt und Umkleidelokal werden in der Versammlung bekanntgegeben. [772

HFC. Sportlust 07. Sonnabend, den 5. November, findet unsere fällige Monatsversammlung statt. In selbige sind sämtliche Mitgliedsbücher mitzubringen und an den Kassierer abzuliefern. [773

Freier Wassersportverein Halle (Handball). Die Spiele der 1. und 2. Mannschaft am Sonntag fallen aus. Die Jugend trifft sich ½13 Uhr Rannischer Platz, die Sportlerinnen ¼10 Uhr im Bade. [774

In der Tat… ein guter Rat!

Probieren Sie mal Massary Privat! Wenn Sie bisher der Meinung waren, daß man sich von einer 4-Pfg.-Zigarette nicht viel versprechen darf, wird dieser Versuch für Sie besonders interessant sein.

Gerade der wirkliche Tabakkenner wird zugeben müssen, daß diese Marke weit über landläufige Begriffe hinaus hochwertig und genußreich ist. Es lohnt sich, ihre Bekanntschaft zu machen.

Das ist Tabak! (Urteilen Sie selbst!)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271105-10/fragment/page=0011

Kommunistische Vorstöße im Delitzscher Stadtparlament

Antrag der kommunistischen Fraktion auf Unterstützungsbeihilfen angenommen

Man kann nicht sagen, daß unsere letzte Stadtverordnetensitzung besondere Taten vollbrachte. Der Vorsteher hatte seinen kritischen Tag. Die nötigen Finanzen hatten es ihm angetan, und so verhedderte er sich oft mit dem verantwortlichen Finanzminister, dem 1. Bürgermeister. Zum Aerger des letzteren verstand es der Vorsteher sehr gut, endlos lange bei einzelnen finanziellen Angelegenheiten zu nörgeln und zu kritisieren, so daß nach Beschlußfassung über die Erweiterung des Wasserwerks der Stadtrat Graul ausrief: „Na, das war aber eine schwere Geburt!"

Von dem verstorbenen Lehrer Merkwitz übernimmt die Stadt eine Herrenzimmereinrichtung als Erbschaft. Zwecks Anstellung eines 2. Stadtarztes soll der unkündbare Vertrag mit dem bisherigen Krankenhausarzt Dr Kranz aufgehoben werden. Dr. Kranz fordert eine Abstandssumme von 4000 Mark. Auf Antrag Hoyer (Bürgerl.) wird eine zweite Lesung beschlossen. Die Rente der Armenfürsorgeempfänger beträgt monatlich rund 5 Mk. weniger als der übrigen Rentner. Die kommunistische Fraktion beantragt deshalb für diese eine einmalige Unterstützung

16 neue Leser und **15 Parteimitglieder**

sind bis jetzt im Unterbezirk Torgau-Liebenwerda geworben. Das ist ein verheißungsvoller Anfang zum morgigen Großwerbetag. Morgen erfüllt jeder Genosse seine Pflicht und

steigert den Erfolg

als Ausgleich zu gewähren. In der letzten Sitzung lehnte der Bürgerblock die Dringlichkeit ab. Bei der diesmaligen Verhandlung fordert unsere Fraktion, in Anbetracht der Teuerung auch den Sozial- und Kleinrentnern eine Unterstützung zu gewähren. Nach langer Debatte wurde die Unterstützung von 27,30 Mark für die Armenfürsorgeempfänger angenommen. **Für die Sozial- und Kleinrentner jedoch wurde eine Unterstützung von der Bürgerblockmehrheit abgelehnt.** Auf Antrag kann aber Unterstützung gewährt werden. Lehrer Schmidt und noch einige Lehrer der höheren Lehranstalten (Besoldungsgruppe 11) beantragten 25 bzw. 50 Mark als Beihilfe für einen Ferienkursus, an dem sie im vergangenen Sommer teilgenommen hatten. Genosse Gebhardt weist auf das hohe Einkommen der Antragsteller hin, die auch sicher so viel Idealismus besitzen würden, um die Kosten ihrer Privatstudien von ihrem Einkommen zu können. Er beantragt, die in Frage kommende Summe dem Fürsorgeausschuß zur Unterstützung der Bedürftigen zu überweisen. Es wird Ueberweisung an den Magistrat beschlossen.

Die Kosten für den Neubau Körnerstraße-Roonstraße sind dem Vorsteher zu hoch. Er spricht sich gegen die Bewilligung aus. Es sollen 38 000 Mark Hauszinssteuer und eine Anleihe von 57 000 Mark verwandt werden. Die Linke und ein Teil der Rechten stimmt dafür, so daß nunmehr der Bau in Angriff genommen werden kann.

Die Damaschke-Straße erhält nun endlich Wasserleitung. Eine Anleihe von 20 000 Mark wird hierzu beschlossen. Die notwendige Erweiterung der Entsäuerungs- und Enteisungsanlage des Wasserwerks erzeugt infolge der beantragten Summe von 105 000 Mark eine erregte Debatte. Dem Vorsteher ist die Summe wieder zu hoch, und er verlangt erst eine Rentabilitätsberechnung wie den genauen Zinssatz vom 1. Bürgermeister. Genosse Geithe beanstandet das Verhalten des Vorstehers in einer derartig dringenden Angelegenheit und fordert sofortige Inangriffnahme der Erweiterung. Auch der Stadtv. Franke (Bürgerl.) führt aus, daß doch keiner bestreiten kann, „daß die technische Nothilfe vorhanden ist" (er meinte natürlich die technische Notwendigkeit). Der Vorsteher will trotzdem erst eine genaue Bilanz sehen. Zum Schluß wird die Vorlage mit Mehrheit angenommen. Desgleichen wird der Kanalisation der Anger- und Roonstraße zugestimmt. Der Vorsteher teilt noch das Verhandlungsergebnis über den Ankauf des Schlosses mit. Ankaufspreis 150 000 Mark, 6 Prozent Zinsen ab 15. August 1927. Die Kosten für den Umbau zu einem Krankenhause betragen 200 000 bis 350 000 Mark. Davon soll der Kreis 100 000 Mark tragen.

Die Stadt Bitterfeld führt Beschwerde, daß durch das in Delitzsch verdorbene Lober-Wasser in Bitterfeld das Fischsterben einsetzt. Die Stadtverordneten führen Beschwerde über den Gestank und die starke Versumpfung des Lobers. Der Magistrat teilt mit, daß die Zuckerfabrik zur Aenderung ihrer Abwässerleitung verurteilt sei, daß jedoch nach der Abänderung die Verunreinigung des Lobers durch die Zuckerfabrik noch schlimmer geworden sei. Neue Untersuchungen seien bereits im Gange.

Im Interesse des Profits der Zuckerfabrik soll also nach wie vor die Delitzscher Einwohnerschaft dem Gestank ausgesetzt werden.

Wir haben wahrlich fürsorgliche Stadtväter ...

Jubiläumsfeiern

finden im Unterbezirk Torgau-Liebenwerda in folgenden Orten statt:

Torgau am Sonnabend, dem 5. November, abends 8 Uhr, im „Sanssouci".

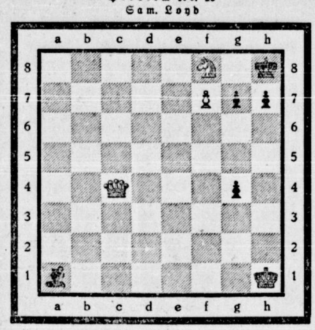
Freiroda am Sonnabend, dem 5. November, abends 8 Uhr, im „Gasthof".

Annaburg am Sonnabend, dem 5. November, abends 8 Uhr, in der „Neuen Welt".

Güntheritz am Sonntag, dem 6. November, abends 8 Uhr.

Schach-Ecke

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachklub Halle
Problem Nr. 13
Sam. Loyd



Matt in 3 Zügen

Kontrollstellung:
Weiß: Kh1, Dc4, Sf8 f7. Schwarz: Kh8, La1, g4 g7, h7.

Lösungen sind zu richten an Otto Lange, Halle a. S., Schwetschkestraße 21 pt.

Rundfunk-Programm

Montag, den 7. November

10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und -vorausjage (Deutsch und Esperanto) und Wasserstandsmeldungen. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Triphonola. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 16.30 bis 18 Uhr: Nachmittagskonzert der Dresdener Rundfunkhauskapelle. 18.05 bis 18.30 Uhr: Mitteilungen des deutschen Landwirtschaftsrates. 18.30 bis 18.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Englisch für Anfänger. 19 bis 19.30 Uhr: Landwirtschaftsfunk: „Organisation der modernen Landbautechnik." 19.30 bis 20 Uhr: „Welche Aussichten hat Deutschland bei den kommenden Spielen in Holland." 20 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. 20.15 Uhr: „Kabale und Liebe" von Friedrich v. Schiller. Personen: Präsident Walter; Ferdinand, sein Sohn, Major; Hofmarschall von Kalb; Lady Milford, Favoritin des Fürsten; Wurm, Sekretär des Präsidenten; Miller, Stadtmusikant; Dessen Frau; Luise, dessen Tochter; Sophie, Kammerjungfer der Lady; Kammerdiener des Fürsten; Diener der Lady. 22 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 22.15 bis 24 Uhr: Tanzmusik.

Marktkleinhandelspreise in Halle am 5. November

Obst und Gemüse

Eßbirnen	1 Pfd.	0,15—0,40	Mk.
Kochbirnen	1 Pfd.	0,08—0,20	"
Kochäpfel	1 Pfd.	0,08—0,20	"
Eßäpfel	1 Pfd.	0,15—0,40	"
Bananen	1 Stck.	0,08—0,15	"
Hagebutten	1 Pfd.	0,25—0,30	"
Weintrauben	1 Pfd.	0,60—0,90	"
Tomaten	1 Pfd.	0,20—0,30	"
Nüsse	1 Pfd.	0,45—0,55	"
Radieschen	1 Bd.	0,05—0,08	"
Weißkohl	1 Pfd.	0,06—0,07	"
Rotkohl	1 Pfd.	0,10—0,15	"
Grünkohl	1 Pfd.	0,10—0,12	"
Wirsingkohl	1 Pfd.	0,10—0,12	"
Rosenkohl	1 Pfd.	0,30—0,35	"
Blumenkohl	1 Kopf	0,20—0,60	"
Salat	1 Kopf	0,08—0,10	"
Spinat	1 Pfd.	0,10—0,15	"
Mohrrüben	1 Pfd.	0,08—0,10	"
Kohlrüben	1 Pfd.	0,08—0,10	"
Rote Rüben	1 Pfd.	0,10—0,15	"
Kohlrabi	1 Stck.	0,04—0,06	"
Zwiebeln	1 Pfd.	0,10—0,15	"
Rapünzchen	1 Pfd.	0,60—0,70	"
Schwarzwurzel	1 Pfd.	0,40	"
Sellerie	1 Stck.	0,08—0,15	"
Porree	1 Bd.	0,15—0,20	"
Kürbis	1 Pfd.	0,10	"

Fische

Hechte	1 Pfd.	1,50	"
Fr. Aal	1 Pfd.	2,00—2,50	"
Aal, ger.	1 Pfd.	3,50—4,00	"
Goldbarsch, frisch	1 Pfd.	0,30	"
Schellfisch	1 Pfd.	0,45	"
Schellfisch, ger.	1 Pfd.	0,60	"
Weißfisch	1 Pfd.	0,40—0,90	"
Schleie	1 Pfd.	2,00—2,20	Mk.
Kabeljau	1 Pfd.	0,40	"
Heringe, Norw.	1 Stck.	0,05—0,06	"
Heringe, Schotten	1 Stck.	0,10—0,15	"
Grüne Heringe	1 Pfd.	0,28	"
Bücklinge	1 Pfd.	0,45—0,50	"
Seelachs, frisch	1 Pfd.	0,35	"
Seelachs, ger.	1 Pfd.	0,60	"
Karpfen	1 Pfd.	1,25	"

Wild und Geflügel

Enten	1 Pfd.	0,90—1,30	"
Wilde Enten	1 Stck.	1,00—2,50	"
Gänse	1 Pfd.	0,90—1,30	"
Hühner	1 Pfd.	0,90—1,20	"
Tauben	1 Stck.	0,50—0,90	"
Fasanen	1 Stck.	2,00—4,00	"
Rebhühner	1 Stck.	1,00—2,50	"
Rehfleisch	1 Pfd.	0,60—2,25	"
Hirschfleisch	1 Pfd.	0,50—1,80	"
Kaninchen, Stall	1 Pfd.	1,00—1,10	"
Wilde Kaninchen	1 Pfd.	0,90—1,00	"
Hasen, ausgeschl.	1 Pfd.	1,30—1,70	"

Sonstiges

Butter, Molk.	1 Stck.	1,15—1,25	"
Butter, Bauern	1 Stck.	1,00—1,10	"
Quark	1 Pfd.	0,35	"
Käse	1 Stck.	0,10—0,20	"
Pflaumenmus	1 Pfd.	0,50	"
Kartoffeln	10 Pfd.	0,50—0,60	"
Kartoffeln, Nieren	10 Pfd.	0,80—1,00	"
Eier	1 Stck.	0,15—0,18	"
Zitronen	1 Stck.	0,08—0,10	"
Meerrettich	1 Stg.	0,20—0,40	"
Petersilie	1 Pfd.	0,40	"
Rettiche	1 Stck.	0,05—0,10	"

Fleisch- und Wurstwaren
Je Pfund

Rindfleisch:

Kochfleisch	0,90—1,00	Mk.
Bratenfleisch	1,10—1,30	"
Gefrierfleisch	0,75—1,10	"

Kalbfleisch:

Kochfleisch	1,00—1,10	"
Bratenfleisch	1,20—1,30	"

Hammelfleisch:

Kochfleisch	0,90—1,00	"
Bratenfleisch	1,10—1,20	"

Schweinefleisch:

Kamm und Koteletten	1,10—1,20	"
Bauch und fettes Fleisch	0,90—1,00	"
Ziegenfleisch	0,50—0,80	Mk.
Roßfleisch	0,60—0,70	"

Wurstwaren:

Schlackwurst	2,00—2,30	"
Knackwurst	1,40—1,60	"
Mettwurst	1,40—1,60	"
Zervelatwurst	2,40—2,80	"
Schwartenwurst	0,90—1,00	"
Rotwurst, frisch	1,00—1,10	"
Rotwurst, geräuch.	1,20—1,30	"
Leberwurst, frisch	1,00—1,10	"
Leberwurst, geräuch.	1,20—1,30	"
Schinken, roh	1,80—2,00	"
Schinken, gekocht	2,40—2,80	"
Speck, fett, geräuch.	1,00—1,10	"
Speck, mager, geräuch.	1,20—1,30	"

Amtliche hallische Produkten-Notierungen vom 5. November

Für 1000 kg	alte Ernte	neue Ernte	Für 100 kg	alte Ernte	neue Ernte
Weizen	—	248—256	Viktoriaerbsen	—	51—54
Roggen	—	252—258	Futtererbsen	—	21—23
Braugerste	—	255—283	Raps	—	—
Wintergerste	—	—	Weizenkleie, mittel	—	3,75—14,2
Futtergerste	—	227—237	Weizenkleie, grob	—	—
Hafer	—	230—236	Roggenkleie	—	14,50—14,7
Mais	—	194	Malzkeime	—	14,25—14,7
			Trockenschnitzel	—	10,75—11,0

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: Meist bewölkt mit etwas Regen. Temperaturen bei frischem West- und Nordwestwind wenig geändert.

Für das übrige Deutschland: Im Norden zeitweise frisch und regnerisch, auch im Süden Uebergang zu schlechtem Wetter. Ueberall noch mild.

Briefkasten

Hohenleipisch, Streikbrecher. Das Material ist der BL. zugegangen, die darauf antworten wird.

Wegen Raummangels können eine ganze Anzahl von Berichten und Notizen nicht erscheinen. Sie erscheinen, soweit möglich, am Montag.

Verantwortlich: Max Lademann, M. d. L., Halle a. d. S., für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kroh, Halle a. d. S.

Aus dem Geschäftsverkehr

Die Wirkung der Togal-Tabletten bei Rheumatismus, Gicht und Erkältungskrankheiten wurde nach einer Abhandlung in der medizinischen Fachzeitschrift „Fortschritte der Medizin" in einem Berliner Militärlazarett ausprobiert. Das Resultat erwies sich nach den uns gemachten Mitteilungen als überaus befriedigend.

Soeben erschienen!

„AN ALLE"
Festschrift zum 10jährigen Bestehen der Sowjet-Union

36 Seiten. Großartige Illustrationen. Preis 50 Pf.

Zu beziehen durch die
Bezirks-Zentral-Buchhandlung Halle (S.)
Lerchenfeldstraße 14 und sämtlichen Filialen im Bezirk

AN ALLE

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 21473. – Postscheckkonto Leipzig 107 001
Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. **Geschäftszeit:** Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Halle, Stadtteil Süden. Sonntag, den 6. November, früh 9 Uhr, treffen sich alle Genossen bei Köhler, Dieskauer Straße, zur Werbung für Partei und Presse.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Böllberg-Wörmlitz. Sonntag, den 6. November, abends 8 Uhr, bei Rauschenbach Revolutionsfeier.
Passendorf. Sonntag, den 6. November, abends 8 Uhr. Revolutionsfeier.
Dölau. Sonntag, den 6. November, abends 8 Uhr, bei Richter Revolutionsfeier.
Könnern. Sonntag, 6. Nov., abends 8 Uhr, im „Bürgergarten" Revolutionsfeier.
Wettin. Sonntag, den 6. November, nachmittags 3 Uhr, im „Kleinen Schweizerling" öffentliche Volksversammlung.
Löbejün. Montag, den 7. November, abends 7½ Uhr, öffentliche Kundgebung und Fackelzug.
Lettin. Dienstag, den 8. November, abends 8 Uhr, in der „Erholung" öffentliche Versammlung. Referent: Gen. Lademann, M. d. L.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Lützen. Sonntag, den 6. November, abends 8 Uhr, im „Bürgergarten" 10-Jahresfeier der SU.
Schkeuditz. Sonntag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Bahnhofssaal 10-Jahresfeier der SU.
Mücheln. Sonntag, den 6. November, abends 7 Uhr, im Gasthof Okler, Möckerling, 10-Jahresfeier der SU.
Frankleben. Dienstag, den 8. November, abends 8 Uhr, bei Böhme Mitgliederversammlung. Auch die Genossen von Großkayna müssen erscheinen.
Beuna. Dienstag, den 8. November, abends 8 Uhr, Bergarbeiterversammlung.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Muschwitz. Sonntag abend nimmt die Ortsgruppe gemeinsam mit den RFB.-Kameraden an der Revolutionsfeier in Hohenmölsen teil. Abmarsch 4½ Uhr in Muschwitz vom Lokal Koch.
Roßleben. Sonntag, den 6. November, nachmittags 4 Uhr, im „Deutschen Haus" gemeinsame Mitgliederversammlung von KPD., RFB. und Rote Hilfe. Abends 8 Uhr im selben Lokal Feier des 10jährigen Bestehens der SU. Referent: Gen. Lademann, M. d. L.
Zeitz. Sonntag, den 6. November, abends 7 Uhr, im „Schützenhaus" 10-Jahrfeier der SU. Referent: Gen. Schröter.
Theißen. Sonntag, den 6. November, nachmittags 2 Uhr, im „Blauen Stern" Bergarbeiterversammlung.
Hohenmölsen. Sonntag, den 6. November, abends 8 Uhr, im „Preußischen Hof" 10-Jahresfeier.
Weißenfels. Montag, 7. November, abends 8 Uhr, im Stadttheater Revolutionsfeier. Referent: Gen. Schröter.
Naumburg. Montag, den 7. November, abends, Demonstration und Kundgebung auf dem Markt.
Weißenfels. Dienstag, den 8. November, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus kombinierte Sitzung, RFB. und KPD. (Gewerkschaftsfragen).

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Bitterfeld. Sonntag, den 6. November, abends 8 Uhr, im „Gesellschaftshaus" Revolutionsfeier. Referent: Gen. Grade, Halle.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Zeckritz. Sonntag, den 6. November, abends 8 Uhr, bei Vollbarth 10-Jahresfeier der SU. Referent: Gen. Holzweißig.
Richtewitz. Sonntag, den 6. November, abends 8 Uhr, Revolutionsfeier. Referent: Gen. Holzweißig.
Torgau. Dienstag, den 8. November, abends 8 Uhr, engere UBL., dazu Untergauführung und Gauleitung des RFMB.

Unterbezirk Mansfeld-Sangerhausen-Nordhausen

Alsleben. Sonntag, den 6. November, abends 7 Uhr, in der „Zentralhalle" Revolutionsfeier.
Teutschenthal. Sonntag, den 6. November, vormittags 10 Uhr, im „Würdenhof" öffentliche Bergarbeiterversammlung.
Schraplau. Sonntag, 6. November, nachm. 2 Uhr, öffentl. Bergarbeiterversamml.
Sangerhausen. Sonntag, den 6. November, vormittags 8½ Uhr, treffen sich alle Genossen und RFB.-Kameraden zum Großwerbetag im „Herrenkrug".

Unterbezirk Delitzsch

Güntheritz. Sonntag, den 6. November, abends 8 Uhr, Revolutionsfeier. Referent: Karl Baumgärtel, Leipzig.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Das Bureau der Gauleitung ist täglich von 5 bis 7 Uhr nachmittags geöffnet (Lerchenfeldstraße 14. Zimmer 5.)

Halle. Mitgliederversammlung der Ortsgruppe am Dienstag, dem 8. November, abends 8 Uhr, im „Volkspark". Bericht von der Gaukonferenz. Mitgliedsbuch ist vorzuzeigen.
Lützen. Mitgliederversammlung Mittwoch, den 9. November, abends 8 Uhr. Bericht von der Gaukonferenz. Organ. Fragen. Referentin der Gauleitung ist anwesend.
Querfurt. Montag, den 7. November, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus" Thaldorf Mitgliederversammlung. Bericht von der Gaukonferenz.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Die Adresse der Gauführung ist ab 28. Oktober Hugo Müller, Halle, Pfännerhöhe 2, Hof 2 Trep. Postscheckkonto bleibt bestehen, Telephonnummer wird noch bekanntgegeben. Alle an die Gauführung gerichteten Schreiben sind ab heute an diese Adresse zu richten.

Untergau Halle-Saalkreis

Halle. Abteilung 2, Süden. Alle Kameraden treffen sich Sonntag, den 6. November, vormittags 9½ Uhr, im „Thüringer Schloß" an der Werbung für Partei und Presse. Gruppenführer haben einzuladen.
Halle, Abteilung 3 (Westen). Sonntag, 6. November, vormittags 9½ Uhr, treffen sich alle Kameraden in der Produktiv. Da wichtige Arbeit zu erledigen ist, müssen alle erscheinen. Gruppenführer haben einzuladen.

Untergau Merseburg

Neumark. Sonntag, den 6. November, nachmittags 3 Uhr, Mitgliederversammlung bei Schumann.
Querfurt. Sonntag, den 6. November, vormittags 10 Uhr, im „Schützenhaus" Thaldorf Mitgliederversammlung.
Rote Jungfront. Die Rote Jungfront der Ortsgruppen Merseburg, Beuna, Rattmannsdorf stehen am Sonntag, dem 6. November, mittags 1 Uhr, in Merseburg (Rulandsplatz) zum Ausmarsch bereit.

Untergau Weißenfels

Weißenfels. Sonntag, den 6. November Antreten aller Kameraden morgens 8 Uhr am Klingenplatz. Ohne Bundeskleidung.
Weißenfels. Montag, den 7. November, Revolutionsfeier im Stadttheater. Abmarsch 7 Uhr Rosalsweg. Bundeskleidung.
Weißenfels. Dienstag, den 8. November, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Funktionärsitzung.

Untergau Sangerhausen

Sangerhausen. Sonntag, den 6. November, vormittags 9 Uhr, im „Herrenkrug" alle Kameraden zur Stelle zur Werbearbeit.
Sangerhausen. Montag, den 7. November, abends 8 Uhr, im „Herrenkrug" Mitgliederversammlung.

Untergau Wittenberg

Annaburg. Sonntag, den 6. November, nachmittags 3 Uhr, im „Bürgergarten" Generalversammlung. Untergauführer ist anwesend.

Untergau Mansfeld (Seekreis)

Sonntag, den 6. November, vormittags 10 Uhr, im „Volkshaus" Eisleben Untergaukonferenz. Alle Ortsgruppen müssen vertreten sein. Referent der Gauführung ist anwesend.

Zu der am Sonntag stattfindenden Untergaukonferenz müssen von jeder Ortsgruppe wo RJ.-Kameraden vorhanden sind, Vertreter der RJ. entsandt werden.

Untergau Mansfeld (Gebirgskreis)

Leimbach. Sonntag, den 6. November, pünktlich vormittags 8 Uhr Abmarsch zur Landpropaganda.
Gerbstedt. Alle abgelieferten Fahnen müssen bis Sonntag beim Kameraden Brosowski abgeholt werden, da am 7. November, dem 10. Jahrestag der Sowjetunion, alle Fahnen herausgesteckt werden sollen.

Untergau Delitzsch

Delitzsch. Der gesamte Spielmannszug ist zur Mitwirkung in Brehna verpflichtet. Antreten mit Rad Sonntag, den 6. November, nachmittags 4.30 Uhr Appellplatz.

Kommunistischer Jugendverband Deutschlands

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Am 19. und 20. November findet die Bezirkskonferenz statt. Zur Aufstellung über die Stärke unserer Organisation ist notwendig, daß die Berichtsbogen für Oktober sofort eingeschickt werden. Dieser Tage sind die Berichtsbogen für Oktober versandt. Auch die Berichtsbogen für August usw. müssen schnellstens eingesandt werden.
Bezirksleitung, Org-Abteilung.

Halle. Sonntag früh ½10 Uhr treffen sich alle älteren Genossen in den Lokalen der Partei. (Siehe Lokales.)
Halle. Sonntag nachmittag 2 Uhr Treffen auf dem Hallmarkt zur Wanderung.
Halle. Sonntag abend ½8 Uhr in der Produktiv Lichtbildervortrag: „Die Jugend in der Sowjetunion." Eintritt 15 Pf.
Halle. Montag abend 8 Uhr Beteiligung an der Revolutionsfeier im „Volkspark".
Halle. Dienstag abend 8 Uhr im „Volkspark" Fortsetzung des Kursus.

Unterbezirk Weißenfels

Weißenfels. Heute abend nehmen alle Genossen an der Revolutionsfeier des Gewerkschaftskartells teil.

Unterbezirk Bitterfeld

Roitzsch. Dienstag Gruppenabend in der Gemeindeschänke.

Unterbezirk Delitzsch

Glesien. Dienstag Gruppenabend im Lokal von Raul.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung Halle-Merseburg, Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße Nr. 14

Halle. Sonntag treffen sich alle Genossen zur Tageswanderung ½8 Uhr auf dem Hallmarkt. Spielmannszug mit Instrumenten.

Bund der Freunde der IAH.

Landesausschuß Halle/Merseburg
Bureau Halle, Gr. Steinstr. 16 H. pt. Teleph. 29150

Theißen. Sonnabend, den 5. November, abend 8 Uhr, im „Blauen Stern" Mitgliederversammlung.
Gräfenhainichen. Sonntag, den 6. November, vormittags 10 Uhr, im „Preußischen Hof" Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung.

Wichtig! **§ Gesetze §** Wichtig!

Steffen: Gesetz über Arbeitsvermittlung u. Arbeitslosenversicherung 0,30
Das Arbeitsgerichtsgesetz 0,30
Betriebsrätegesetz (Reclam-Ausgabe) 0,80

Erhältlich in der
Bezirks-Zentral-Buchhandlung Halle (S.)
Lerchenfeldstraße 14 und sämtlichen Filialen im Bezirk

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271105-10/fragment/page=0012

Aus den Betrieben

Die Wahlen zur Angestelltenversicherung

R. H. Die gesamten Angestelltenverbände in Deutschland rüsten in ihren Organisationen zum entscheidenden Endkampf um die Herrschaft in der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte. Bislang haben die Vertrauensmänner des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes und des Gewerkschaftsbundes der Angestellten als „Arbeitnehmervertreter" die Belange der Angestellten in der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte vertreten. Nie ist es diesen „Arbeitnehmervertretern" eingefallen, die Mißstände, die in der Angestelltenversicherung herrschen, zu beseitigen; sondern jeder halbwegs orientierte Angestellte weiß, daß gerade diese „Arbeitnehmervertreter" es waren und noch heute sind, die auf jeden Fall verhindern wollen, daß Invaliden- und Angestelltenversicherung zusammengelegt werden. „Standesrücksichten" verbieten es angeblich, gemeinsam mit den Werktätigen in der Fabrik, Schächten und sonstigen Handwerkstuben in gemeinsamer Front für den Ausbau der Sozialversicherung zu kämpfen. Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband sowie der Gewerkschaftsbund der Angestellten unternehmen daher die krampfhaftesten Bemühungen, die Positionen, die sie jetzt inne haben, unter allen Umständen zu behalten. Daß sie mit ihren geleisteten Arbeiten während der Zeit ihrer Herrschaft in der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte die Angestelltenöffentlichkeit zu scheuen haben, beweist, daß sie noch nicht mit einem allgemeinen Programm aufgetreten haben. Statt dessen versuchen sie mit den plumpsten und gröbsten Mitteln einen Pressefeldzug zu führen, um die Mißstände, die das Direktorium und der Verwaltungsrat der Reichsversicherungsanstalt einreißen ließ, zu verdecken. An einigen Beispielen und Zahlen kann jeder Angestellte ersehen, in welch unverantwortlicher Weise mit den Rechten der Versicherten Schindluder getrieben worden ist.

Nach der Inflationszeit, also seit dem Jahre 1924, hat die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte aus den Beiträgen der Angestellten die ungeheure Summe von zirka

750 Millionen aufgespart,

um sie natürlich in Form **von Hypotheken und Darlehen an Industrie und Handel wieder abzugeben.** Also werden die Gelder der Angestellten dazu verwandt, die Betriebe rationell und technisch gut auszubauen, damit eine große Anzahl von Angestellten aus den Betrieben als überflüssig entfernt werden kann. Man sollte meinen, daß das Direktorium und der Verwaltungsrat nun eine großzügige Aufbesserung der Leistungen zugunsten der Angestellten vorgenommen haben, das Gegenteil ist der Fall. Von

54 247 Anträgen auf Heilverfahren sind 20 191 Anträge abgelehnt worden.

Das sind rund gerechnet 39 Prozent. Welch ein riesiges Maß von Elend und Not und Sorge haben die 39 Prozent Ablehnungen von Anträgen auf Heilverfahren in den Familien der Angestelltenschaft verursacht? Diese Ablehnungen geschahen unter Duldung der im Hauptausschuß vertretenen Verbände, dem Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband und dem Gewerkschaftsbund der Angestellten. Statt die Arbeitskraft der Angestellten zu heben, werden 39 Prozent aller Anträge abgelehnt, dafür aber riesige Kapitalien angesammelt, damit Landwirtschaft und Industrie beliehen werden können. Und feiste Schieber und Darlehnsvermittler profitieren an diesen Vermittlergeschäften. Im Jahre 1926 wurden für Ruhegelder, Renten und Abfindungsgelder die Summe von 55 Millionen Mark ausgegeben, während 284 Millionen Mark an Einnahmen erzielt wurden. Trotzdem ungeheure Summen Ueberschüsse gemacht werden, mußten die Beträge erhöht werden. Aber auch der Verwaltungsapparat verschlang die ungeheure Summe von 8,5 Millionen Mark, wobei natürlich die unteren Angestellten mit Hungerlöhnen abgespeist werden, damit die Herren Direktoren für ihre „fruchtbringende Arbeit" entsprechend belohnt werden.

Der denkende Angestellte wird aus den wenigen Beispielen den Weg erkennen, den die bürgerlichen Angestelltenverbände gehen wollen, deshalb wähle jeder Angestellte die

Liste des Zentralverbandes der Angestellten

dessen Vertrauensmänner versuchen werden, die Belange der freigewerkschaftlich organisierten Angestellten zu vertreten.

(Weitere Artikel zur Wahl der Vertrauensmänner zur Angestelltenversicherung werden an gleicher Stelle veröffentlicht werden. Die Red.)

Am teutschen Wesen soll die Belegschaft der Pappe genesen

Eine Ueberraschung wurde am Montag, dem 31. Oktober, den Proleten der Papierfabrik Dietrich, Weißenfels, zuteil. Sie staunten nicht schlecht, als sie am Eingang zu ihrer Ausbeutungsstätte eine Stahlhelmfahne baumeln sahen. Ein Lichttransparent gab ihnen Aufschluß, warum dieser Lappen da hing. 31. Oktober 1902 bis 1927 lautete die Inschrift, das sollte heißen, 25 Jahre Ausbeutung der Proleten. Auch der Treppenaufgang war der Feier des Tages angemessen mit Pappelzweig geschmückt. Ueberall sah es festlich aus. Man hatte erst geglaubt, daß der allgemalige Werkmeister **Kunzog** mit unserem obersten Landesherrn in einem Monat Geburtstag habe. Und nun diese Enttäuschung. Auch die Werksmaurer stehen ob dieses Unputzes ganz verwundert da, wie die Gänse wenn es donnert. Einer war so verblüfft, daß er den Hut vor dem Lappen zog, ob aus Verachtung oder etwas anderem, konnte nicht festgestellt werden. Das erstere wird wohl der Fall gewesen sein. Nun geht das Gerücht um, daß der dicke Meister **Stürze** bei der Fabrikfeuerwehr Fahnenträger wird, weil er sich um die Beflaggung der Strohbude verdient gemacht hat. Ganz unsere Meinung.

Dem Verdienst seine Krone.

Zu einem Jubiläum blickt man auch mal rückwärts. Und das wollen wir jetzt auch tun. Wie waren die Arbeitsverhältnisse in der Strohbude? Unter aller Würde. 12stündige Schichtzeit. Damit es den dort schuftenden Proleten nicht zu wohl wurde, gab es Sonntag die 24. Das war das Los dieser Proleten. Daß sich keiner bei dieser Arbeitszeit groß um seine Familie kümmern konnte, ist leicht erklärlich. Denn wenn ein Mensch am Schmelzofen, wo bei einer Temperatur von Tausend Grad die Produkte zusammengeschmolzen werden, zwölf Stunden klagen muß, der ist „zufrieden". Oder in der Lauchenkocherei, wo den Leuten die Sachen vom Leibe laufen, oder in der Häckselei, wo die Arbeiter von Dreck und Staub anglam an der Proletierkrankheit, der Schwindsucht, dahinsiechen. Und dieses alles bei dem früheren Stundenlohn von sage und schreibe **20 und 22 Pfennigen. Ist das nicht ein Hohn?**

Auch die Bewohner der Neustadt haben ihren Teil von Dietrichs Stinkbude bekommen. Schon seit 25 Jahren werden sie von dem Gestank der Strohbude beglückt. Wenn im Freien schon der Gestank so groß ist, wie mag es in der Bude sein. Da kann man sich einen Begriff machen, unter was für Verhältnissen die Proleten schuften müssen. Wie sagte doch Franz Dietrich in Schumanns Garten vor zwei Jahren? Er sagte, daß die Betriebsleitung immer bemüht sei, das gute Einvernehmen mit den Arbeitern herzustellen. Die Arbeiter wissen darüber Bescheid. Durch derartige Mätzchen werden sie nicht satt. Hier gibt es nur eins:

Lohnforderung.

Denn mit der fürstlichen Entlohnung von 28 Mk. kann bei den heutigen Verhältnissen niemand existieren. Weil auf Druck der Arbeiterschaft die stündige Arbeitszeit eingeführt werden mußte, verbietet man den Leuten vor der Pause das Kaffeekochen. Nur in den Pausen ist es erlaubt. Wir raten dem Herrn Baumeister zum Frühstück kochenden Kaffe zu trinken. Das zweitemal wird er es wohl bleiben lassen. Alles mögliche wird herausgesucht, wie man den Arbeitern das Leben schwer machen kann.

Arbeiter wehrt Euch dagegen. An Euch liegt es, wenn sich die gelbe Werksgemeinschaft noch im Betriebe herumtreibt. Die Feuerwehr ist den Herren schon längst nicht mehr zuverlässig, deshalb muß der gelbe Suzdorf das faulende Gebälk stützen. Was für Helden in dieser Unternehmergarde sind, beweist ein interessantes Gespräch zweier solcher „Brüder". **War 21 beim Leunaputsch in der Schupo, habe Leuna mit geklärmt, die Arbeiter zusammengetrieben.** Die anderen Ausführungen gingen in kühnischem Gelächter unter. Jeder Arbeiter weiß, wieviel Proleten dort ihr Leben lassen mußten. Ein anderer: **War 1923 bei der schwarzen Reichswehr. Einmarsch in Sachsen mitgemacht.** Seinen späteren Lebenslauf hat er vergessen. Laufbursche bei einer hiesigen Firma. Rausgeschmissen, weil er für seinen Chef Reserven zurücklegte. Heute noch Fahnenjunker bei Rechtsorganisationen. Der kleine Astronom und die andern alle sind willige Werkzeuge der Betriebsleitung. Ihre Taten vom Bergarbeiterstreik sind der Belegschaft bekannt. Arbeiter! Laßt diese Gelben dort wo sie sind. Ihr klassenbewußten Arbeiter schart Euch zusammen auf der anderen Seite. Oeffnet kommenden Sonntag den Werbern für Partei und Presse die Tür. Heraus zur Aktivität, und der Sieg wird unser sein.

Wer Tariflohn fordert, wird entlassen!

Nach diesem Motto arbeitet die Elektro-Normal-Uhrengesellschaft in Halle. Die bei ihr beschäftigten Arbeiter werden zumeist unter dem Tarif bezahlt. Als nun einer der Elektromonteure den ihm zustehenden, tariflich festgelegten Lohn verlangte, wurde vonseiten der Geschäftsleitung seine fristlose Entlassung ausgesprochen. Festgestellt werden muß in diesem Zusammenhang, daß dem Monteur die Ausstellung eines Zeugnisses verweigert wurde und er erst durch Druck auf die Geschäftsleitung in den Besitz desselben gelangte.

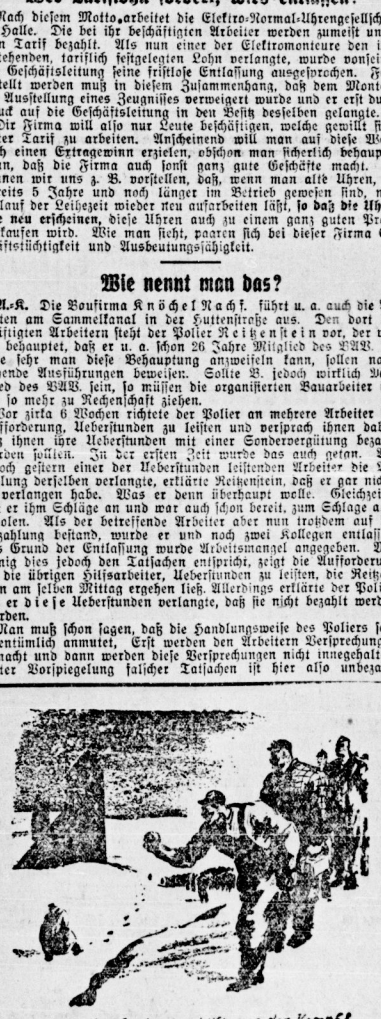
Die Firma will also nur Leute beschäftigen, welche gewillt sind, unter Tarif zu arbeiten. Anscheinend will man auf diese Weise noch einen Ertragewinn erzielen, obschon man sicherlich behaupten kann, daß die Firma auch sonst ganz gute Geschäfte macht. So können wir uns z. B. vorstellen, daß, wenn man alte Uhren, die bereits 5 Jahre und noch länger im Betrieb gewesen sind, nach Ablauf der Leißezeit wieder neu aufarbeiten läßt, **so daß die Uhren wie neu erscheinen,** diese Uhren auch zu einem ganz guten Preise verkaufen wird. Wie man sieht, paaren sich bei dieser Firma Geschäftstüchtigkeit und Ausbeutungsfähigkeit.

Wie nennt man das?

A.-K. Die Poufirma **Knöchel Nachf.** führt u. a. auch die Arbeiten am Sammelkanal in der Huttenstraße aus. Den dort beschäftigten Arbeitern steht der Polier **Reitzenstein** vor, der von sich behauptet, daß er u. a. schon 26 Jahre Mitglied des VAW. sei. Wie sehr man diese Behauptung anzweifeln kann, sollen nachstehende Ausführungen beweisen. Sollte B. jedoch wirklich Mitglied des VAW. sein, so müssen die organisierten Bauarbeiter ihn um so mehr zu Rechenschaft ziehen.

Vor zirka 6 Wochen richtete der Polier an mehrere Arbeiter die Aufforderung, Ueberstunden zu leisten und versprach ihnen dabei, daß ihnen ihre Ueberstunden mit einer Sondervergütung bezahlt werden sollten. In der ersten Zeit wurde das auch getan. Als jedoch gestern einer der Ueberstunden leistenden Arbeiter die Bezahlung derselben verlangte, erklärte Reitzenstein, daß er gar nichts zu verlangen habe. Was er denn überhaupt wolle. Gleichzeitig bot er ihm Schläge an und war auch schon bereit, zum Schlage auszuholen. Als der betreffende Arbeiter aber nun trotzdem auf die Bezahlung bestand, wurde er und noch zwei Kollegen entlassen. Als Grund der Entlassung wurde Arbeitsmangel angegeben. Wie wenig dies jedoch den Tatsachen entspricht, zeigt die Aufforderung an die übrigen Hilfsarbeiter, Ueberstunden zu leisten, die Reitzenstein am selben Mittag ergehen ließ. Allerdings erklärte der Polier, als er **diese** Ueberstunden verlangte, daß sie nicht bezahlt werden würden.

Man muß schon sagen, daß die Handlungsweise des Poliers sehr eigentümlich anmutet. Erst werden den Arbeitern Versprechungen gemacht und dann werden diese Versprechungen nicht innegehalten. Unter Vorspiegelung falscher Tatsachen ist hier also unbezahlt Ueberarbeit verlangt worden. Die Bauarbeiter mögen daraus die Lehre ziehen, daß sie Ueberarbeit überhaupt abzulehnen haben. Vor allen Dingen richtet sich diese Aufforderung an die noch dort beschäftigten Hilfsarbeiter.



Betriebsmord!

Die Dawes-Bahn fordert immer mehr Opfer

Diesmal betrifft es den Rangierarbeiter **Ludwig** aus Elsterwerda. Am Donnerstag in der 20. Stunde geschah folgendes Unglück: Nachdem L. Wagen zusammengekoppelt hatte, kam auf einem der Nebengeleise eine Maschine gefahren, von der er erfaßt und zu Boden geschleudert wurde. Er zog sich schwere Schädelbrüche und Quetschungen zu, so daß man am Wiederaufkommen zweifelt. Ludwig ist der Ernährer von fünf Kindern. Wer wird das nächste Opfer sein?

Was sagt der Betriebsrat nun

Uns wird geschrieben:

Kürzlich brachten Sie zwei Artikel über die hiesige Firma Kibele & Co. Was den niedrigen Lohn anbelangt, so bestätigte mir dies ein Arbeitskollege, dessen ca. 20jährige Tochter bei der Firma arbeitete. Was die anderen von Ihnen erwähnten Ueberstunden anbelangt, so ist daran nicht zu zweifeln. Doppelt traurig von dieser Firma, deren einer Teilhaber (in der Holländer Straße wohnhaft) **jahrelang in den Vereinigten Staaten war, und zwar als Bauarbeiter, und das Elend und den Jammer der arbeitenden Klasse am eigenen Leibe gespürt hat** (drüben mehr als hier). Und jetzt? Wie behandelt er seine ehemaligen Standesgenossen jetzt?

Kameradschaftlich grüßend — — —

Ein kriegerischer Bäckermeister

A.-K. Ein Lehrling, der bei dem Bäckermeister **Böttcher**, früher in Helfta, jetzt in Halle, Sophienstraße 10, wohnend, tätig war, ist Mitglied der Roten Jungfront gewesen. Der Meister war als Zugführer im Kriegerverein Helfta aktiv tätig. Natürlich war ihm der Lehrling, der bei den Roten war, ein Dorn im Auge und er schimpfte in seinem Beisein immer tapfer auf die „Kommunistenbrut" usw. An liebsten hätte er natürlich den Lehrling davongejagt, aber das ging nicht von wegen der Kundschaft, die fast restlos aus Arbeitern bestand. Die Lehrlinge mußten neben ihrer Berufsarbeit auch noch allerhand andere schwere Arbeit leisten

bekamen aber die ganze Woche über nicht einen einzigen Pfennig,

wie das sonst bei anderen Meistern üblich ist, die ihren Lehrlingen wenigstens ein Taschengeld aushändigen. Den Arbeitern in Helfta paßten aber die Kriegervereinsmanieren des Bäckmeisters Böttcher schon lange nicht mehr und sie kauften einfach bei ihm nicht weiter. Dadurch war Böttcher gezwungen, sein Geschäft in Helfta aufzugeben und er siedelte in diesem Jahre nach Halle über, wahrscheinlich in der Meinung, daß er hier genügend Gesinnungsfreunde zu Kunden bekommen würde. Den Lehrling, der in der Jungfront organisiert war, nahm er ebenfalls mit nach Halle, weil er in ihm einen „tüchtigen Arbeiter" entdeckt hat, wie er später dem Vater des Lehrlings einmal in einem Briefe mitteilte. Er gab dem Lehrling jetzt sogar die Woche zwei Mark Taschengeld. Aber da geschah das Ungeheuerliche: Der Lehrling beteiligte sich nämlich an der Antikriegsdemostration am 4. August in Halle. Daraufhin entzog ihm der Meister vor allem erst die lumpigen zwei Mark Taschengeld und schrieb außerdem einen geharnischten Brief an den Vater des Lehrlings, in dem er diesem u. a. auch mitteilte, daß

seine beste Erziehungsmethode eine Tracht Prügel

für jede ihm unangenehme Aeußerung des Lehrlings bedeutet. Zum Glück hat der Lehrling aber jetzt ausgelernt und anderweit eine Stellung als Bäckergeselle angenommen.

Nicht betteln

A.-K. In der Zuckerfabrik in Roßla geht es jetzt toll her, um den Aktionären eine fette Dividende rauszuschinden. Daher ist die Zuckerquetsche vollständig neuzeitlich „technisch" umgetrempelt worden. Erst fing es bei dem alten Direktor an, der mußte springen, denn kam der Herr Wiegemeister Sch. dran und jetzt hat es auch den ehemaligen Sozialpatrioten, jetzt ernsten Bibelforscher und Jungdobruder Maschinenmeister H. erwischt. Er ist jetzt wegen allzu großer Schlauheit abgebaut worden. Arbeiter und Angestellte von Roßla hier können wir wieder sehen, hier hilft kein Schmarotzen, wie der neue Direktor sagt, sondern: Nicht betteln, noch bitten, nur mutig gestritten, dann kommen wir zum Ziel.

Mehr Angst wie Vaterlandsliebe

Der Herr Generaldirektor Dr. **Haberland** vom Salzbergwerk **Neu-Staßfurt** ist durch elektrischen Pfortenschließer gesichert hat Telephon sowie eine besondere Leibwache, aber dem Nachtwächter, usw., bekommt aber außerdem eine, lieber Leser lache nicht, eine Heulsirene auf seiner Veranda im Garten aufgestellt. Eine wasserdichte Haube schützt dieses Ding vor Sicht. Heute sind die Blätter von den Bäumen gefallen. Wer dieses Radau-Instrument, diesen Alocker des Ueberfallkommandos, sehen will, gehe bis zum Gartenzaun dieses Mannes und sehe es sich an. Solches Radauding hat aber nicht nur Haberland, weit gefehlt, alle Herren vom Stamme Nimm unserer Industrieecke haben solche Lärmzentrifugen.

Aber das ist noch nicht alles. In Villa Haberland wurde zur Zeit des Aufbaues der Heulnuttel auch noch irgendwo ein Loch, ein Mannloch, gebohrt. Nun spanne, lieber Leser, dieses „Einmannloch" führt hoch oben unter dem Villendach zum lieben Nachbar hinüber. Mauer, natürlich Vertrauensleute, mußten dort die Wand zerschlagen, ein Loch schaffen, ein Sack davor, **Deckung gegen Sicht.** Nützen nun Telephon, elektrische Schlösser, die Nuttelzentrifuge, Leibwache, Nachtwächter, Hofhund, ausgestellte Posten und auch Bibelsprüche der lieben Ehefrau, der Frau Vorsitzenden vom Vaterländischen Frauenverein, nicht, dann hüpft der Herr Generaldirektor durch den Sack zum lieben Nachbarn, um hier auf irgendeine Weise verschwinden zu können.

Nun aber müßte man sich fragen, warum als deutscher aufrechter Mann solche Angst? Wir sind der Meinung, wer sich seiner Untat bewußt, wer Arbeitern nie ein Unrecht tat, hat nicht nötig Angst zu haben und solche Mätzchen aufzuführen. Hoffentlich tragen diese Zeilen zum Oeffnen noch geschlossener Augen bei. Nicht Kriegerverein, Stahlhelm, Vaterländischer Frauenverein und andere Tummelplätze dieser Leute können die eurigen sein. Herbei, werdet mutige Vertreter Eurer Klasse, meidet Hasenfüße.

Werdet Kämpfer!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271105-10/fragment/page=0013

C. Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte der Stadt Halle a. d. Saale

Halle-Norden

ATLANTIC
Deutsche Seefischverriebs-Ges.
Tägl. frische See- und Flußfische, Räucherwaren und Marinaden
51 63

Karl Weber, Advokatenweg 20 gegenüber der Giebichsteiner Post
Zigarren, Zigaretten, Tabake
51569

Hans Eckert, Triftstraße 1 Lebensmittel
hauschl. Fleisch- u. Wurstwaren
51570

Arno Alitzsch, Gr. Brunnenstraße 71
Bäckerei und Konditorei
Täglich: Frische Backwaren
50164

Julius Klostermann
Advokatenweg 27
Feine Fleisch- u. Wurstwaren
50161

Wir
reinigen und färben
Damen- u. Herren-Garderobe
in bekannter guter Ausführung
Vereinigte Färbereien u. Wäschereien
Mauersberger, Galgenberg, Anton, Gielert, G. m. b. H.
Läden:
Geiststraße 15, Leipziger Straße 43
Große Steinstraße 1–2, 11 und 34
Steinweg 25, Merseburger Straße 8
Schmeerstr. 11, Bernburger Str. 15
Landwehrstraße 7
Merseburg: Markt 15
51568

Rind- und Schweine-Schlächterei
ff. Wurstwaren
Emil Rammelt, Reilstr. 60
50702

Trikotagen, Strümpfe, Wäsche u. Strickgarne
D. Geminder
Bernburgerstr. 16
50149

Otto Zörner, Reilstr. 16
Kolonialwaren, Molkereiprodukte, prima hauschl. Wurstwaren
50137

S. Kanner
Reilstraße 18
Strümpfe, Wolle, — Wäsche, —
Handarbeiten
50136

Drogen Farben Parfümerien
Paul Möckel
Gr. Gosenstraße 12
50156

Rind- u. Schweineschlächterei, ff. Fleisch- und Wurstwaren
Willi Dönitz
Triftstr. 30
50166

Otto Trümpler
Burgstraße 1
Bäckerei und Konditorei
51559

Rind- und Schweineschlächterei
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
Karl Laue
Röderberg 7
50137

H. Krypehne
Advokatenweg 30
Kolonial-, Wurst- und Grünwaren
50140

Karl Landgraf
Burgstr. 13
Bäckerei
50151

Rind- u. Schweineschlächterei
Wurstfabrik
Franz Kunze
Burgstr. 50
50150

Sämtl. Kolonialwaren
Spez.: Obst u. Gemüse
Schlegelmilch, Burgstraße 72
Markthalle Nord
51560

Hausfrauen
kauft nur bei unseren Inserenten!

Alfred Voigt, Friedrichstraße 6
hausschlachtene Wurstwaren, Obst, Gemüse
51573

Optisches Institut
Paul Mäder, Leipziger Straße 39
Lieferant für Krankenkassen
Reparaturwerkstatt
51566

Egbert Bohne
nur Geiststraße 33, Ecke Harz
Zigarren, Zigaretten, Tabake
51564

Minna Beyer, Friedrichstr. 36
pa. frische hauschl. Wurstwaren
51574

Neu eröffnet! Neu eröffnet!
Lederauschnitt, Bedarfsartikel
Wilh. Kranig, Neue Promenade 14
51571

Rind- und Schweineschlächterei
Wilhelm Nietsch jr., Geiststr. 17
feinste Fleisch- und Wurstwaren
Spez.: Rouladen und Bierwurst
51538

Uhren, Goldwaren
A. Kratz, Uhrmacher
vormals A. Schäler
jetzt Große Steinstraße 58
Reparaturen preiswert, gut und schnell
51562

Molkerei Merbitz, Halle (Saale)
Freiimfelder Str. 8 Freiimfelder Str. 8
alkerdelle Molkereiprodukte
Spezialität Joghurt-Milch
51558

Funk-Genossen
gehören in den Arbeiter-Radio-Bund
und decken ihren ganzen Bedarf an Rundfunkmaterial im eigenen Heim, Delitzscher Straße Nr. 6 b
1557

Photo-Apparate
in jeder Preislage nur beste Fabrikate
Sämtliche Zubehörteile
preiswert und gut
Photo- u. Kino-Spezialhaus
Ballin & Rabe
Poststraße 14 Fernruf 26381
51507

Alsleben

Schuhhaus A. Pfeiffer
Alsleben, Burgstraße 31
Billigste Bezugsquelle für Schuhwaren aller Art
51387

Kaufhaus Peter Strecker
Markt 2 Markt 2
51530

Kolonialwaren, Spirituosen, Tabak
Zigarren, Zigaretten, Fischwaren
J. Kämmerer, Alsleben
51354

Tabakwaren, Schokoladen, Kakao, Keks, Zuckerwaren
G. Bredow, Alsleben, Markt 13
51386

Paul Kühlewind, Alsleben
Kolonialwaren, Eisenwaren, Wirtschaftsgegenstände
51385

Halle-Ost

Beerdigungs-Anstalt
Wilh. Lutze, Krukenbergstr. 7
Geschäftsstelle des deutschen Begräbnis-Versicherungsvereins
51280

Paul Seifarth
Landsbergerstraße 51 —
Lebensmittel — Landwurstwaren
51274

4- und 6-eckige Drahtgeflechte
Fertige Drahtzäune
Verzinkte Stacheldr.
Billigste Bezugsquelle
Kleinverkauf
C. Müllers Ww. & Sohn, Halle, Magdeburger Str. 50
51572

Halle-Cröllwitz

Rind- und Schweineschlächterei
W. Zörner, Weißenburgstr. 6/7
Spez.: Hausschlacht. Wurstwaren
51304

Eduard Jänicke
Belfortstraße 1 Belfortstraße 1
Obst, Gemüse Kartoffeln, Kohlenhandlung
51301

Kolonialwaren, Mehl- und Futterartikel
Albert Schulze, Belfortstraße 11
51291

Lebensmittel, Kohlen spez. hausschl. Fleisch- u. Wurstwaren
August Richter, Weißenburgstraße 1
51291

Bäckerei und Konditorei
Otto Martin, Dölauer Str. 2
51293

Haushalten! Kauft nur bei unseren Inserenten!

Nur eine Anzeige
im „Klassenkampf"
und Sie sind unser ständiger Inserent!

Ammendorf

Kaufhaus Renner & Co.
Arbeiterbekleidung und Schuhwaren in großer Auswahl
50734

Gustav Godehardt
Hüte, Mützen, Herrenartikel, Berufskleidung
50735

Fahrräder, Eisenwaren, Leder
Ernst Adam, Regensburger Str. 3
50733

Paul Schmidt, Regensburger Str. 92
Rind- und Schweineschlächterei
51472

Gasthaus Radewell, Inh.: Paul Werther
empfiehlt seine sdl. Lokalitäten
Neue Bewirtung Neue Bewirtung
51471

Bäckerei Franz Thiele
Richard-Loesche-Straße 10
50991

Nietleben

G. Mehl, Eisledener Straße 25
Kolonialwaren
51575

Wettin

Reserviert

Dürkopp-Nähmaschinen bei Wochenrate Mk. 3,– Teilzahlung sowie Fahrräder empfiehlt Franz Fahrmeyer
51100

Brot- u. Feinbäckerei
Otto Lüder
Johannisstraße 2
51102

Albert Glaser Brot- und Feinbäckerei Könneritzstr. 73
51099

Könnern-Hettstedt

Mechan. Wäsche- und Schürzenfabrik
Sally Lewy, Bernburg, Markt 8/9
Filialen: Könnern, Hettstedt, Gandersleben, Leimbach
51598

Döllnitz

Der Kenner trinkt Döllnitzer Hanisch-Gose von Hanisch & Neumann
50731

Gasthof „Palmbaum"
Restaurationsbetrieb
Tanzsaal, Freitags Kino
50732

Döllnitzer Warenhaus **Otto Schneller**
Hallesche Straße 18 Hallesche Straße 18
51473

Albert Torgau, Hallesche Str. 22
Rind- und Schweineschlächterei
51474

Oskar Gröbel
Kirchplatz 4
Lager sämtlicher Bedarfsartikel
50588

Fahrräder, Nähmaschinen, Reparaturen, Bequeme Teilzahlung
Paul Angermann, Regensburger Str. 42
50600

Bäckerei
Gustav Rauschenbach, Postplatz
Stets frisches Landbrot
5509

Gustav Klotz
Regensburger Str. 13
Kolonialwaren sowie alle Bedarfsartikel
50601

Halt!
Kleine Anzeigen!
Ein: Kauf-Gesuche und -Angebote, Vermietungen, Unterricht, Stellengesuche, Vereinsnachrichten finden hier ihren Erfolg!

Sparkasse
Kreisbank des Saalkreises
Halle a. d. S., Große Steinstraße 20
Zweigstellen in:
Ammendorf, Könnern, Löbejün, Wettin
Beesenlaublingen, Niemberg
Annahme von Spareinlagen auf mündelsicherer Basis gegen zeitgemäße Verzinsung. Erledigung bankmäßiger Geschäfte
51561

Löbejün

Konsumverein Löbejün
Arbeiter, deckt Euren Bedarf nur in eigenen Geschäft. Dieses ist der Grundstein zur proletarischen Wirtschaft
5 655

Paul Brandenburg Löbejün
Fahrdrogerie, Farbenfachgeschäft
Stets billigste Bezugsquelle auch für alle Kolonialwaren Lackwaren Spirituosen
Pötzner Tor 12 Pötzner Tor 12
50651

Herren- Damen- u. Kinderkonfektion
Manufaktur- und Schnittwaren
Margarete Lackmann, Ringstr. 6
50652

L. Birkhold, Inh.: W. Fuchs, Löbejün
Hallesche Str. 28 Hallesche Str. 28
Beste u. billigste Bezugsquelle für Lebensmittel. Großes Lager in Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräten, Drahtgeflechten, Oefen und Herden
50643

Reserviert Nr. 1
50644

Rind- und Schweineschlächterei
Wilhelm Heyer
Fernspr. 351 Fernspr. 351
Tägl. frische Fleisch- u. Wurstwaren
50648

Rest. „Zur Börse" Inh. F. Dobritz Kochs Tor 12
50930

Rind- u. Schweineschlächterei
Anna Rust Fernsprecher Nr. 390
Täglich frische Fleisch- u. Wurstwaren
50645

Schuhwaren und Herrenkonfektion
sowie Schuh-Reparatur-Werkstätte
empfiehlt preiswert und gut
Martha Conrad, Mühlentor 5
50646

Fritz Deparade, Löbejün
Markt 6 Markt 6
empfiehlt ff. Fleisch- und Wurstwaren
50649

Lebensmittel, Haus- u. Küchengeräte u. Emaillewaren liefert preisw. u. gut
Carl Laue, Karl-Löbe-Straße 8
50641

Schuhwarenhaus u. Reparaturwerkstatt **Arthur Müller** Hallesche Str. 9
50642

Brot- und Feinbäckerei **Gustav Brockhausen** Lange Str. Nr. 18
50647

Sie müssen doch
mit den Massen der Konsumenten in steter Verbindung sein, wenn Sie einen schnellen und hohen Umsatz erzielen wollen. Die große Masse der Käufer rekrutiert sich aus der Arbeiterschaft, den Angestellten und Beamten. Die kommunistische Presse ist in diesen Kreisen die führende. Benutzen Sie diese Gelegenheit zum
Inserieren!

Könnern

Bäckerei u. Konditorei
Louis Wunderlich, Untere Braunschweiger Straße 1
51210

Gustav Thiele
Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone elektrische Installation
51211

Zigarren, Zigaretten, Tabake
empfiehlt
Otto Kreidner, Thorwalstr. 10
51216

Brot- und Weißbäckerei
Herm. Rothe, Markt 3
51220

Obst, Gemüse u. Südfrüchte
Emil Sturm, Thorwaldstraße 14
51207

Schuhwaren
Maß- und Reparatur-Werkstätte
E. Klemme, Rothenburger Str.
51221

Paul Säcker, Könnern
Herren- u. Knabenanzüge Arbeitsbekleidung, Hüte Mützen Pelzwaren und sämtliche Herren-Artikel
51219

Paul Junge
Manufakturwaren, sert. Damenmäntel Damenkleider, Wäsche, Metallbettstellen in allen Größen. Fertige Betten u. Bettfedern usw.
Untere Braunschweiger Straße 12
51218

Willi Böttger, Heilige-Geistr. 14 Friseur für Dam- u. Herr. Sämtl. Parfümerien u. Toilettenartikel
51217

Ludwig Hellwig
empf. ff. Fleisch- und Wurstwaren
51216

Paul Behrendt
Könnern, Poststraße 27
Kolonial-, Manufaktur- und Eisenwaren Haushaltungsartikel Oefen
51212

Rind- und Schweineschlächterei
ff. Wurstwaren
Otto Eising
Untere Braunschweiger Straße 10
51198

Rind- und Schweineschlächterei
ff. Wurstwaren elektr. Betrieb
Aug. Bennemann, Neumarkt 12
51206

Maßschneiderei u. Berufskleidung
Richard Breiter, Nd. Braunschweiger Str. 24
51222

Otto Lederbogen
Könnern, Heilige-Geist-Straße 15
Kolonial-, Kurz- u. Eisenwaren
Wirtschaftsgegenstände
51217

Manufaktur- und Schnittwaren
Wilhelmine Bücking, Hallesche Str. 23
51218

Bau- und Möbeltischlerei und Kinderwagen
Albert Jungmann
Markt 9
51208

Schweineschlächterei
Spez. hausschlacht. Wurstwaren
Aug. Knorr
Obere Braunschweiger Straße 23
51209

Bernhard Hüther, Könnern
Untere Braunschweiger Straße 7
Kolonialwaren, Fische u. Delikatessen
51214

Inserenten! Fordert Offerten über Drucksachen ein
Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H., Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14. Tel.: 21045, 21047, 22251. Unsere Vertreter stehen zu Diensten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019271105-10/fragment/page=0014